

INSTITUTUL ROMÂN DE CERCETĂRI - FREIBURG (GERMANIA)

BULETINUL BIBLIOTECII ROMÂNE

Studii și documente
românești

Volum comemorativ închinat lui
AVRAM IANCU

Vol. III (VII)

Serie nouă

1971/72

FREIBURG i. Br.
Germania

**BULETINUL
BIBLIOTECII ROMÂNE**

Studii și documente românești

==

INSTITUTUL ROMÂN DE CERCETĂRI
— Biblioteca Română —
Freiburg i. Br.

Director: Virgil Mihallesc
78 Freiburg i. Br., Uhlandstraße 7

Toate drepturile rezervate

INSTITUTUL ROMÂN DE CERCETĂRI - FREIBURG (GERMANIA)

**BULETINUL
BIBLIOTECII ROMÂNE**

Studii și documente
românești

Volum comemorativ închinat lui
AVRAM IANCU

Vol. III (VII)

Serie nouă

1971/72

FREIBURG i. Br.
Germania

Alex. M. RANDA

DER KÖNIG DER BERGE

Zum Gedenken des hundertsten Todesjahres
Avram I a n c u s
und der hundertfünfundzwanzigsten Jährung
des Sturmjahres 1848

Der König der Berge
Zum Gedächtnis der hiesigen
Jugend
und der hiesigen
der Jugend 18-18

SIEG UND LEID EINES KÄMPFERS

SIEG UND LEID EINES KÄMPFERS

Ein Bauernsohn wuchs im Waldschatten des siebenbürgischen Erzgebirges heran. Schlichtes und schweigsames Rumänenvolk fällt Holz und wusch Gold, doch Fremde ernteten den Gewinn. Unter diesen armen "Motzen" galt Avrams Vater, ihr Waldhüter und Richter, als wohlhabend. In gravitätischem Latein zählte ein Urbarialextrakt von Vidra das Eigentum des "iudex dominalis" auf; acht Joch karges Ackerland, achtzehn Joch Weide, dazu ein "Domus e lapideis et ligneis materialibus splendide aedificata et scandulis formosa tecta", ein - wie ausdrücklich vermerkt - aus Stein und Holz wohlerbautes, mit Schindeln schön gedecktes Haus. Er ließ auch seinen zweitgeborenen Sohn am Regium Gymnasium Zalathnensis und der Claudiopolitana studieren.

Der junge Schüler litt, wenn überhebliche magyarische Lehrer das "hergelaufene Rumänenvolk" und seinen lateinischen Gegenmythos höhnten, und er wurde Mitbegründer einer nationalen Studentenvereinigung der "Morgenröte".

Schon im Jahre 1824 des Vormärz, in dem Mutter Maria dem künftigen König der Berge das Leben geschenkt hatte, hatte es Unruhe in Ungarn gegeben. Der letzte römische und erste österreichische Kaiser Franz wollte Rekruten ausheben, aber der Komitatsadel übte passiven Widerstand: "Wir widersetzen uns nicht, aber wir gehorchen nicht." Das europafremde Ungartum wollte nicht mehr an das weise Wort seines Gründerkönigs Sankt Stephan glauben, daß das Regiment eines einzigen Volkes falsch und zerbrechlich sei. Seine seltsame Spielart der Romantik schwärmte von magyarischen

Ahnenerbe bis Jerusalem und den Pyramiden und sah sogar in Roms Quiriten "Schopfmagyaren".

Siebenbürgens Rumänen wußten sich im eigenen Land nur geduldet; eine mittelalterliche "Unio trium nationum" der Magyaren, Székler und Sachsen schloß das Mehrheitsvolk von der Regierung aus. Stets hatte es mystische Hoffnung auf den "römischen" Kaiser im fernen Wien gesetzt. Beim zweiten Rudolph und Joseph hatten die Größten seiner Geschichte Recht gesucht, und in ihrem Namen hatten sie gestritten. Wurden auch ihrer manche von Kossuths feurigem Freiheitsdrang erfaßt, als das europäische Sturmjahr 1848 heranbrach. Als alle Völker der Stephanskronen nur noch Ungarn sein sollten, schieden sich die Fronten wie eh und je. Die Mehrheit der Magyaren und Székler Siebenbürgens folgte Kossuths zündenden Parolen, die Mehrheit der Rumänen und Sachsen aber stand zum Kaiser.

Avram Iancu führte die Bauern des Erzgebirges auf das Maifeld von Blaj. Ein unvoreingenommener ungarischer Historiker schildert den Vierundzwanzigjährigen als "Jüngling von hohem schlankem Wuchs, von nicht unangenehmem Äußeren, anspruchslos, in Gesellschaft unbemerkbar. Aus seinen leuchtenden Augen blitzte das Feuer eines starken energischen Geistes, und die gedrückte Lage seiner Nation goß eine Art von Schwermut über sein ganzes Wesen". Stärker als der übliche Redeschwall des tollen Jahres wirkten seine einfachen Worte auf Glaube und Gemüt. Er verkündete die Auferstehung Christi und der Freiheit, und er mahn-te: "Brüder, leidet und duldet, bis die Stunde gekommen ist!" Eine nach Innsbruck entsandte Abordnung erhielt die kaiserliche Zusicherung, ein Sondergesetz werde die rumänische Nationalität sichern. Aber unmittelbar darauf proklamierte die magyarische Revolutionsregierung Unionsbeschluß und Standrecht; Siebenbürgens Rumänen wurden zur "Minderheit" verdammt, ihre Organisationen aufgelöst, ihrer Tausende von Jagdkommandos in gnadenlosem Bürgerkrieg getötet.

In diesem Kampf um Recht wuchs der stille Jüngling zur "Seele einer rumänischen Revolution"; sein Appell an Gerechtigkeit und Ehre gewann ihm "grenzenloses Vertrauen und grenzen-



AVRAM IANCU

Porträt von Barbu Iscovescu

lose Liebe". Binnen eines Monats hatte er in seiner Heimat ein Heer aus dem Boden gestampft. In Erinnerung an Daziens Römerzeiten wurde seine Gefolgschaft nach der trajanischen Legion "Auraria Gemina" benannt; Pfarrer und Studenten wurden Präfekten und Tribunen, doch ging es ihm und seinen Bauernlegionären nicht um literarische Reminiszenz. Das Motzenvolk nagelte seine Sensen zu Lanzen und höhnte Kirschholzstämmen zu kläglichen Kanonen. Ein kaiserlicher Bericht nennt dem Präfekten dieses Bauernkrieges der Armut den Mann unbegrenzter Popularität und den alles belebenden Geist. "Er hatte nur zwei Gedanken: Erhaltung der Monarchie und Gleichberechtigung seiner Nation, mit seinem Wissen, auf seine Veranlassung, ist niemand Unrecht geschehen".

Aber am gleichen Dezembertage des Sturmjahres, da Fürst Windischgrätz nach Überwindung der Wiener Oktoberrevolution den Winterfeldzug in Ungarn eröffnete, übernahm General Bem, der härteste der Wiener Revolutionäre, den Oberbefehl über Siebenbürgens Kossuth-Truppen. Rasch trieb dieser fähige Exilpole die österreichischen Regimenter außer Landes, doch auch eine ungarische Schilderung dieser Kriegssperipetie gedenkt der rumänischen Ausnahme: "Ganz Siebenbürgen war in der Gewalt der magyarischen Regierung; nur im Schloß Deva und in der Festung Karlsburg hielten sich noch kaiserliche Besatzungen und wie eine düstere Wolke lagerte auf dem Erzgebirge der walachische Landsturm unter Jan-ku, dem König der Berge". Sein Kampf schien hoffnungslos, seit auch Österreichs Hauptarmee aus Ungarn weichen mußte, aber er wurde zum genialen Improvisator des Guerillakrieges. Das eingeschlossene Bergland klirrte in Eis und Schnee, seine Bauern hungerten, aber nach allen Seiten starteten ihre Sensen. Ein achtmonatiges Epos hob an.

Das geldbedürftige Kossuthregime bedurfte des goldreichen Erzgebirges zur Aufwertung seines Papiergeldes. Als der Frühling nahte, schickte es eine deutschstämmige "Totenkopflegion" ins Feuer; sie kehrte rascher zurück, als sie gekommen. So entsandte der Diktator aus Debreczin zugleich mit der "Absetzung des Hauses Habsburg" den rumänischen Abgeordneten Dragosch in das trotzige Motzenland, einen Vermittler mit leeren Händen in hinter-

häftigem Doppelspiel. Kaum hatten die Bauern seine Forderung nach Niederlegung der Waffen an den Kaiser gewiesen, wurde Abrud überfallen, doch der König der Berge war nicht unter den Gefangenen. Auf schnellem Falben sprengte er nach Campeni, kündete den Verrat und machte sich Kossuths Wort von der "Entscheidung durch das Schwert" zu eigen. In verzweifelter Kampf wurden die Ungarn vertrieben, und der unglückliche Vermittler fiel von Bauernhand. Sie erhielten Verstärkung und stürmten nochmals, doch jedes Maiblatt der Wälder wurde ihnen zum Feind und nach dreißigstündigem Kampf blieb den Flüchtenden nur die traurige Rache an jenen, die Kossuths Wort vertraut hatten. Lange noch sangen die Legionäre das Lied vom Mädchen, das den Präfekten gewarnt hatte: "Engelschön von Angesicht, doch Rumänin war sie nicht!"

Die Kossuth-Diktatur stand auf dem Zenith, als die kaiserlichen Festungen Ofen, Deva und Arad erlagen, aber aus dem Meer der magyarischen Revolution ragte unbezwungen die Felseninsel des Königs der Berge. Umsonst hatte man sie auszuhungern gesucht, Bauernvieh weggetrieben und Dorf um Dorf verbrannt. Kossuths revolutionäres Prestige duldet keinen weiteren Verzug. Das größte aller Racheaufgebote sollte den Bergkessel mit Raketengeschützen aufbrechen; sie rissen furchtbare Wunden, aber Baumsperren und Abbruch der Brücken hemmten ihren Weg. Die Truppe geriet in Todesschluchten, Felsblöcke rollten, und schließlich stürmten von allen Seiten die Bauernlegionen und ihre Frauen, voran Priesterpräfekten mit erhobenem Kreuz; mit solchen Feinden mochte sich "der Teufel schlagen". Die Reste des Ungarheeres wichen aus dem brennenden Abrud "durch eine dichte Rauchwolke verhüllt". Von den Höhen des Erzgebirges erklangen schwermütige Kampf- und Klagelieder.

Der Diktator konnte nicht umhin, den unbesiegten Bauern abermals einen Ölzweig darzureichen, als Kaiser und Zar vereint gegen ihn marschierten. Im Abgeordneten Gozman hatte er einen gefügigen Nachfolger des toten Dragosch gefunden, aber der Präfekt ließ sich nicht von der "Wiener Kamarilla" trennen: "Vergeblich haben wir unsere Hände den ungarischen Brüdern hingehalten, als beste Freunde für alle Zeiten. Wir haben von ihnen

nichts verlangt, als daß sie unsere Nationalität und Gleichberechtigung garantieren. Sie aber haben, statt die Herzen eines Millionenvolkes zu gewinnen, zur Peitsche des Terrorismus gegriffen, während das Herrscherhaus unsere Forderungen zu erfüllen versprach. "So mußte eine letzte magyarische Strafruppe vernichtet werden; auch ihr Befehlshaber war unter den Toten, aber wieder hatten der Präfekt und sein Volk Greise, Frauen und Kinder zu beklagen.

Nochmals antwortete der König der Berge Kossuth dem versinkenden Regime, aber er sprach über die Leichen hinweg und nicht von Rache: "Ich weiß nicht, ob es Haß ist, oder Stolz, der das Schwert zwischen euch und uns stellt, so daß wir nicht einmal in Agonie zueinander als Nächste reden können. Höret auf die Worte, die aus der Seelentiefe eines aufrichtigen Rumänen kommen! Glaubt uns, daß wir es klar und entschieden erkennen und anerkennen, daß in diesen Geschwisterländern der Ungar nicht ohne den Rumänen von Existenz und Zukunft reden kann und der Rumäne nicht ohne den Ungar. Wir glauben und wir sehen, daß über uns und über euch heute und morgen ein gigantisches Element zusammenschlagen wird, in dem wir ertrinken werden".

Fünf Tage nach diesem - ein Jahrhundert später seherisch wirkenden - Wort beschloß Ungarns revolutionärer Reichstag endlich, in letzter Sitzung, eine Art Respektierung aller Nationalitäten, aber mit der ungarischen Revolution ging es zu Ende. Ihr Heer kapitulierte, ihre Führer flohen in die Türkei. Am Alionberg vergruben sie die Krone Sankt Stephans, dessen Mahnung nach Völkerrecht sie allzu lange mißachtet hatten. Der König der Berge aber hatte es verschmäht, einen Feind in Agonie zu bekämpfen, und ohne Not Neutralität gewährt.

In Siebenbürgen wurde der Belagerungszustand verkündet, und die siegreichen Bauern sollten ihre Beutewaffen hergeben. Sie gehorchten murrend und zögernd. Der Kampf ihres Präfekten war zu Ende und doch nicht zu Ende, denn um ihn und sein Volk begann ein Papierkrieg, in dem niemand Lorbeeren erntete. Spät erst hatte Wien von seinen Taten erfahren. Minister Bach gab ihn für einen hohen Orden ein, aber ein Hauptmann Ivanovitch hatte

gegen ihn eine geheime Anklageschrift verfaßt, die später veröffentlicht wurde und in eine öffentliche Untersuchung durch Hauptmann Nachlyk mündete. Die kaiserliche Kabinettskanzlei leitete den Dekorationsantrag nach Siebenbürgen an Gouverneur Wohlgemuth. In beschlagnahmten Kossuth-Akten fahndete man nach Belastungsmaterial und glaubte es in der ritterlichen Zurückhaltung letzter Kampfstage zu finden. Nur General Lüders erkundigte sich nach Anliegen der Rumänen und empfahl sie dem Zaren, der sie nach Wien weiterleitete, nicht eben zur Genugtuung der dortigen Behörden. Eine Soldatenpatrouille sollte den Präfekten verhaften, ergriff aber versehentlich einen seiner Tribunen. Er stellte sich selbst, doch seine Legionäre rotteten sich drohend zusammen. Der diensthabende Offizier sprach von Irrtum und bat ihn, ein Kaiserhoch auszubringen. Die Bauern schwiegen.

Besorgt um die Zukunft seines Volkes und der ihm verheißenen Gleichberechtigung reiste der Präfekt nach Wien und sah sich unterwegs in Pest vom berühmten Haynau ehrenvoll aufgenommen. General von Macchio rühmte in rumänischer Ansprache seine ritterliche Tapferkeit; man hatte ihn in das Radetzky-Album bewährter Generale eingetragen. Aber als der Dampfer "Ferdinand" endlich die hochgehende Donau durchstampfte, war im "Wiener Volksboten" ein Artikel über "rumänische Grausamkeiten" erschienen, und er war noch nicht widerrufen, als der Präfekt in der Hofburg vor seinem jungen Kaiser stand, den er "mehr liebte als sein Leben".

Der neue Andreas Hofer vernahm den Dank eines auferstandenen Österreich durch lateinisches Kaiserwort: "Lubenter accipio et gratulor, multum fecisti Iancu, vere multum fecisti". Das Ziel des treuen Bauernsohnes war die Nationalfreiheit im vereinigten und starken Österreich. Franz Joseph versprach, Ministerrapporte zu verlangen und gerechte Wünsche zu erfüllen. Minister Bach mahnte zu Geduld. Der heimkehrende Präfekt fand sein Volk in Unruhe; sein Kampf schien vergeblich gewesen zu sein. Nochmals reiste er nach Wien, aber hier schien sein fernes und fremdes Volk behördlich inexistent. Er ahnte es nicht, welch kleinliches Tauziehen es um seine Auszeichnung gegeben

hatte. Auf der Stadthauptmannschaft befragt, ob er eine kaiserliche Verdienstmedaille annehme, erklärte er ehrerbietig, aber deutlich, vor der verheißenen Gleichberechtigung müsse er sie ablehnen, um nicht vor seinem Volke als unredlicher Mann zu gelten. So wurde er aufgefordert, die Kaiserstadt binnen acht Tagen zu verlassen.

Fortan wurde "König Janko" in Siebenbürgen streng überwacht, aber alle Aufstandsbefürchtungen erwiesen sich als haltlose Gerüchte. Er kämpfte nur für das Recht seiner Bauern auf Wälder, die ihnen das Leben bedeuteten und wandte sich unmittelbar an Franz Joseph. Kompromißvorschläge des Gouverneurs Schwarzenberg lehnte er ab und erreichte, daß ein bevorstehender Kaiserbesuch auch das Erzgebirge berührte. Es schien ihm ein gutes Vorzeichen, daß der Kaiser Kriegsentschädigungen gewährt hatte, und um seiner Bauern willen lenkte er in der leidigen Ordensfrage ein, die ihm wenig bedeutete. Noch war der hohe Gast, dem er einen glänzenden Empfang bereiten ließ, nicht der "alte Kaiser" der Legende. Der soldatische Jüngling, der selbst die brennende Brücke von Raab erstürmt hatte, stand ergriffen auf den Kampfstätten einer "österreichischen Vendée". Franz Joseph genoß das farbenfrohe Trachtenbild, denn er hatte gut und gerne gemalt, noch dazu "in hypermoderner Art", und erfreute sich noch ungewohnten Jubels eines Volkes, das glaubte, nun wäre alles gut. Nirgends aber, nicht einmal beim Begrüßungstrunk vor dem Vaterhaus, war ihm "König Janko" begegnet. Vergeblich blieb alles Drängen der Eltern, der Legionäre und Fürst Schwarzenbergs, der schon besorgt, ob Franz Joseph hier auch in Sicherheit sei. Alle Zeitgenossen standen vor einem Rätsel, das aber kaum ein Rätsel war. Der Kaiser war gekommen, doch er hatte das große Gnadenwort nicht gesprochen, und so sprach auch der König der Berge nicht mehr mit seinem Kaiser.

Was nachher geschah, ist aus spärlichen und späten Berichten unzureichend bekannt. In seinem einstigen Hauptquartier Campeni soll der sonst so beherrschte Präfekt seinen Stock erhoben und einen ärarischen Doppeladler zerschlagen haben. Er weigerte sich, fiskalische Ansprüche auf die Heimatwälder anzu-

erkennen. Drei Kompagnien führten ihn unter Bajonetten nach Karlsburg ab. Im Stadtgericht gefesselt und vom Wächter Höhn ins Gesicht geschlagen, zertrümmerte er die Zelleneinrichtung. Gerichtlich freigesprochen, lehnte er einen hohen Staatsposten ab. Die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens waren nur noch freudloses Dämmern, und ihm war ein traurigeres Ende beschieden als Michael und Horia durch Schwert und Rad.

Vergeblich suchte ein Einsamer Seelenfriede im Rauschen der Heimatbäche, griff zur Flöte und durchstreifte ziellos sein Land. Sein Volk liebte den traurigen Wanderer, der "General und Freiherr hätte werden können". Er kehrte auch bei Deutschen und Ungarn ein. Die magyarische Presse ließ ab von ihren Angriffen und äußerte interessiertes Mitleid. Aber er schwieg, um sein Volk nicht zu gefährden: "Ich bin nicht Iancu, ich bin Iancus Schatten." Nur einem Freund schrieb er in lichtem Augenblick: "Du fragst mich, was ich noch hoffe und glaube? Ich antworte Dir, daß die Zeit meiner Hoffnung vorbei ist. Mein Glaube ist nur noch der Glaube einer Schlange, der die Natur gebietet, ihren Kopf vor Tritten zu schützen. Glaube aber nicht, daß ich so spreche, aus Sorge um mein elendes Leben. Nein, denn dieses Leben habe ich vielmals aufs Spiel gesetzt für mein Volk und den Kaiser." Seit seines Vaters Tod mittellos und unter karger Vormundschaft, schrieb er Franz Joseph, sein Zustand verdiene es, elend genannt zu werden, doch er behielt den Brief bei sich. Sein starkes Österreich war zu Doppelmonarchie zerfallen, die wiederaufgefundene Stephanskronen neuerlich Nationalsymbol, seine Heimat in Ungarn aufgegangen.

Der einsame Wanderer trug mit sich den Brief, der ihm Leid bereitete, und erlebte Traumgesichte. Ihm erschien Franz Josephs Bruder, Maximilian von Mexiko, und ihm erschien eine gekrönte Schlange. In ihrer Krone glaubte er einen Diamant zu erblicken, doch als er nach ihm griff, blendete ihn unerträglicher Lichtschein, und als er wieder sehen konnte, war die gekrönte Schlange verschwunden. Man schenkte dem abgerissenen Schattenkönig einen Pelzmantel; er verschenkte ihn einem Armen und irrte in Fetzen von Schenke zu Schenke. Seine Flöte klang nicht mehr

im Takt, seine Worte verdunkelten sich zu Parabeln. Endlich vernahm er unter sternlosem Nachthimmel Geschützdonner. Auf dem Himmelsgewölbe erschien eine Flammenschrift: "Die Christenheit ist nicht mehr!" Dann aber erglänzten tausende von Sternen und stürzten in furchtbarem Feuerregen zur Erde.

Der Tote trug nichts bei sich als seine Flöte und den zur Unkenntlichkeit verwischten Brief an den Kaiser. Die Todesfallaufnahme - nun "Haláleset fötevel" - verzeichnete: Name und Vornahme: Iancu Avram; Tag und Ort des Todes: 11. September 1872, Baia de Crisiu, comit. Zarand; Alter: 47 Jahre; Religion: Gr.or.; Unverheiratet; Stand oder Profession: Beschäftigungslos (geistesgestört).

Unter Horias Eiche trugen Bauern ihren irren König zu Grabe.

DIE SPRACHE DER AKTEN

Die Voranstellung dieser einführenden Lebensskizze Avram Iancus schien erforderlich, um breitere Kreise des deutschen Sprachraums zumindest in Umrissen mit Wesen, Werden und Ausgang eines - kaum dem Namen nach bekannten - Kämpfers des "Sturmjahres" 1848/49 vertraut zu machen. Das auf Avram Iancu beziehbare deutschsprachige Material ist in meist nur Fachkreisen bekannten Darstellungsgruppen verstreut. Als eine erste Gruppe können von Kiszling ¹⁾ repräsentierte Geschichtswerke über das österreichische Revolutionsjahr, frühe "militärisch anonyme" österreichische Fachwerke über den Revolutionskrieg in Ungarn und Siebenbürgen ²⁾ sowie ihre entsprechenden magyrischen Gegenstücke im Leipzig der Emigration ³⁾ zusammengefaßt werden. Eine zweite Gruppe bilden Teil- oder Gesamtdarstellungen österreichischer und ungarischer Geschichte, im verdienstlichen Falle Graf Mailáths in Personalunion ⁴⁾.

1) Rudolf Kiszling, "Die Revolution im Kaisertum Österreich 1848/49", 2 Bde., Wien 1948.

2) Nächst dem im Auftrag von FM (Feldmarschall) Fürst Windischgrätz herausgegebenen Werk über den Winterfeldzug in Ungarn "Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1949", Pesth 1850; die Mai- und Juni-Kämpfe im Motzenland werden hier 484-483 und 538-539 erwähnt. Ergiebiger sind "Der Winterfeldzug" und der "Sommerfeldzug" des Revolutionskrieges in Siebenbürgen im Jahre 1849, von einem österreichischen Veteranen", Leipzig 1861, im folgenden als ÖV zitiert. Vgl. Anm. 54. Weitere Literaturangaben Anm. 20.

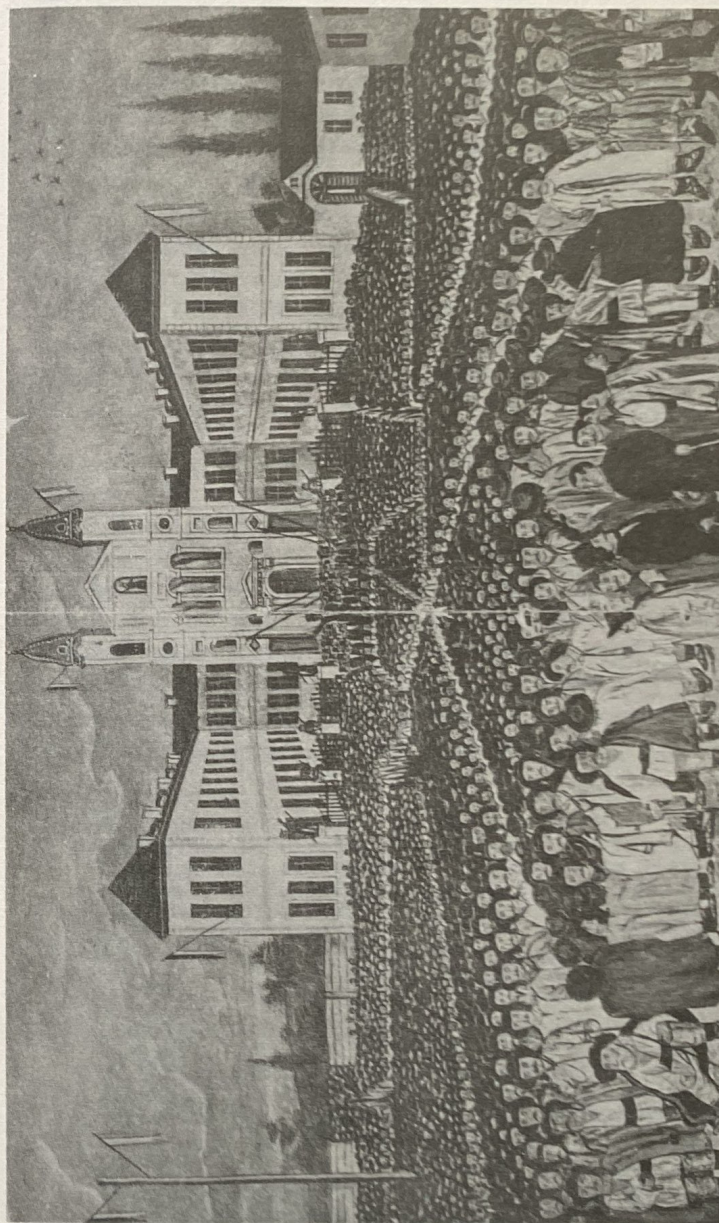
3) J. Czetz, "Bems Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849" (noch in Hamburg, 1850). In Leipzig erschienen: K.M. Pataky, "Bem in Siebenbürgen" (1850); Georg Klapka, "Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen" (1851); A. Görgey, "Mein Leben und Wirken in Ungarn 1848/49", 2 Bde. (1852).

4) Außer seiner für das engere Thema ins Gewicht fallenden "Neuere(n) Geschichte der Magyaren" (2 Bde., Regensburg, 1853) trat Johann Graf Mailáth auch als Verfasser einer allgemeinen Geschichte Ungarns hervor, an deren Schluß er seltsamerweise Phantasien Horváths Raum gab und schrieb eine Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. "Als Teilabhandlungen zum letzteren Thema seien genannt: J.A. Freiherr von Helfert, "Geschichte Österreichs vom Ausgang des Wiener Oktoberaufstandes", 4 Bde., Prag, 1869-1876 und H. Friedjung, "Österreich von 1848-1860", Bd. 1, Wien 1912.

Als eine dritte Gruppe ließen sich in mono- oder plurinationaler Sicht angelegte Arbeiten ansehen, wie etwa das schon 1849 erschienene Spezialwerk über "Die Rumänen in der österreichischen Monarchie", die vom sächsischen Standort ausgehenden Darlegungen von Friedenfels (1877) bis Martius (1957)⁵⁾ und schließlich nach Altösterreichs Untergang von Schlitter und Redlich (1920), bis Lades (1941) und Walter (1959) vorgelegte Untersuchungen über das Nationalitätenproblem des versunkenen Vielvölkerreiches⁶⁾.

Eine (1957) vom Verfasser erstellte Kurzbiographie Avram Iancus⁷⁾ suchte auch die, naturgemäß ergiebigere und auf den anerkannten Nationalhelden unmittelbar ausgerichtete, rumänische Fachliteratur gebührend zu verwerten. Unter den rumänischen Autoren, die Avram Iancus Namen mit oder ohne Zusatz im Gehalts- oder Anspruchstitel führen, sei zunächst Sterca Sulutiu (1897) genannt; als seine acht führenden Nachfolger im Großrumänien der Zwischenkriegszeit gelten, nach Ciurea (1922) und Georgescu (1922), anlässlich Iancus hundertstem Geburtstag (1924), Lupas, Buta Muresan und Dragomir, endlich, (1937 und 1941), in einer Iancus Zeit annähernd vergleichbaren Konstellation.

- 5) Eugen von Friedenfels, "Joseph Bedeus von Scharberg, Beiträge zur Zeitgeschichte Siebenbürgens im 19-ten Jahrhundert", Bd. II, Wien 1877; Irmgard Martius, "Grossösterreich und die Sieb.Sachsen 1848-1859", München 1957.
- 6) Hans Schlitter, "Versäumte Gelegenheiten", Zürich 1920; Joseph Redlich, "Das österreichische Staats- und Reichsproblem", Bd. I, Leipzig, 1920; M. Lades, "Die Nationalitätenfrage im Karpatenraum", Wien 1941; F. Walter, "Von Windischgrätz über Welden zu Haynau", in "Die Nationalitätenfrage im alten Ungarn und die Südostpolitik Wiens", München 1959.
- 7) Alexander Randa, "Avram Iancu" in Bd. 12 der "Neue(n) Österreichischen Biographie" (Wien 1957), deren verlegerisch verständliche Umbenennung in "Grosse Österreicher" der Eigenart des Vielvölkerreiches nicht gerecht werden konnte.



Nationalversammlung von Blaj

15. - 17. Mai 1848

tion, Panaitescu und Bălănescu ⁸⁾. In der zweiten Nachkriegs-ära gabelte und nuancierte sich die historiographische Produktion im Zeichen der Mehrschichtigkeit einer grossrumänischen Emigration und der Entwicklungsperiptie von der Volks- zur sozialistischen Republik Rumänien, in deren Bereich neben einer verständnisvollen ungarischen Darstellung des Kampfes der Bergbauern in rumänischer Sprache (1955), Bodeas Buch über den rumänischen Vereinigungskampf (1967) und einem bibliographisch bemerkenswerten Kollektivwerk über das Revolutionsjahr (1969) eine erweiterte und erneuerte Fassung der Iancu-Monographie Silviu Dragomirs erschien ⁹⁾.

In solchen Gegebenheiten empfiehlt sich eine Rückkehr zu edierten und unedierten Originaldokumenten. Nach Bearbeitung von 110 spanischen Dokumenten in einer Mihai Viteazul-Monographie der Rumänischen Akademischen Gesellschaft (1966) ¹⁰⁾ legt das vom Verfasser geleitete Salzburger Institut für Universalgeschichte nunmehr gemeinsam mit dem Freiburger Rumänischen Forschungsinstitut 50 Wiener Archivalien über Avram Iancu in unveränderter Originalfassung vor, um ihre unbefangene Konfrontierung mit anderweitigen, teilweise erst seit kurzem zugänglichen Darstellungen, nicht zuletzt auch mit der, in zweiter Auf-

- 8) Iosif Sterca Sulutiu, "Avram Iancu", Sibiu 1897; A. Ciurea, "Povestire pe scurt a vieții lui Avram Iancu", Cluj 1922; I. Georgescu, "Avram Iancu, Crîmpele din viața și din vremea lui", Sibiu 1922; I. Lupaș, "Avram Iancu", Cluj, 1924; N. Buta, "Avram Iancu și epoca sa", Cluj, 1924; T. Muresan, "Avram Iancu, Viața și faptele lui de vitejie", Turda 1924; S. Dragomir, "Avram Iancu", București 1924; P.P. Panaitescu, "Avram Iancu" în "Figuri revoluționare române", București 1937; I.G. Bălănescu, "Avram Iancu", București, 1941.
- 9) I. Zoltán Tóth, "Mișcările țărănești din Munții Apuseni până la 1848", București, 1955; C. Bodea, "Lupta Românilor pentru Unitatea Națională, 1834-1849", București, 1967; C. Căzănișteanu, D. Berindei, M. Florescu, V. Nicolae, "Revoluția Română din 1848", București, 1969, im folgenden als "Rev.rom." zitiert; S. Dragomir, (+1962), "Avram Iancu", zweite Aufl., București, 1968.
- 10) Alexander Randa, "Pro Republica christiana", "Acta Historica" der Rumänischen Akademischen Gesellschaft, Bd. V., München 1966.

lage (1968) derzeit praktisch den neuesten Forschungsstand repräsentierenden posthumen Arbeit Silviu Dragomirs zu ermöglichen.

Die vom 10. September 1848 bis zum 31. Oktober 1852 reichende Wiener Archivalienauswahl des Kriegs- und Haus-Hof- und Staatsarchivs erhebt auch nicht entfernt den Anspruch erschöpfender Auskunft über dieses entscheidende Jahrviert im Leben des "Königs der Berge", wirft aber einiges Licht auf seinen - immer noch unzureichend erforschten - Konflikt mit Altösterreich. Daß seine Beurteilung durch Zeitgenossen nicht aus dem Blickfelde seines Nachruhmes erfolgte, kann nur Nichthistoriker überraschen. Das kämpferische Auftreten eines Rumänen von Format mußte auch im revolutionären Ungarn von 1848 schärfsten Widerstand auslösen, insbesondere aber im zunehmend von nationalen Konflikten betroffenen Siebenbürgen historische Haßstimmen erneuern. Aber ungeachtet seines Kampfes gegen die ungarische Revolution lauten auch die österreichischen Urteile keineswegs einhellig, vielfach vielmehr ungünstig. Nicht nur das Rumänentum, sondern auch Österreich hatte 1848 einen Existenzkampf auf Leben und Tod zu bestehen. Es hatte ihn nur durch soldatische Selbsthilfe noch einmal überstanden, aber in einem politischen Pyrrhussieg über das damals aufstrebende Nationalitätenprinzip; so konnten sich Felix Schwarzenbergs Reichsvision "von der Nordsee bis zum Schwarzmeer" und Auram Iancus Ideal einer "Nationalfreiheit im vereinigten und starken Österreich" nicht decken. Das vielberufene Wort einer "versäumten Gelegenheit" Österreichs erhält heute vermehrtes Gewicht, da man geneigter ist, im untergegangenen Vielvölkerstaat Vorform und ein Vorbild moderner Europaideen zu erblicken. Die ganze Größe der "versäumten Gelegenheit" erschließt sich aber in historischen Parallelen. Was dem Kaiserstaat nach seinem Konflikt mit dem "König der Berge" im XIX. Jahrhundert geschah, war ihm zum Schaden des Bauernbefreiers Josephs II. und des vergeistigten Kaiserstums Rudolfs II. nach dem Tode Horias und Michaels des Tapfern im XVIII. und XVII. Jahrhundert geschehen. Nicht

minder tragisch wirkt das Schicksal des rumänischen Dreigestirnes, dessen Schicksal rumänisches Schicksal war. Michael¹¹⁾ und Horia¹²⁾, Kämpfer im Namen ihrer Kaiser, endeten durch Schwert und Rad, der kaisertreue "König der Berge" in geistiger Umnachtung.

- 11) Ein Vergleich mit dem Zeitalter Mihai Viteazuls liegt nahe; er hatte "Siebenbürgen im Namen Gottes und seiner kaiserlichen Majestät" erstritten, aber wie der Nuntius Malaspina und Polens Großkanzler Zamoyski bedauerte es der Calvinist Zierotin, daß "ein so herrliches Land in die Hand eines Wallachen gefallen" (7.1.1600) und auch der spanische Botschafter in Prag, Don Guillen de Santa Clemente, erklärte, wohl vom General Georg Basta bewogen, er werde nicht ruhen, ehe der Walache außer Landes und von einem kaiserlichen Heer abgelöst werde. Wies Michael darauf hin, als er dem Kaiser Siebenbürgen eingenommen, habe er Leib und Leben, Weib und Kind und das Leben der Seinen gewagt und nun wolle man ihn ausjagen (19.2.), so sprach der kaiserliche Kommissar Ungnad von "injuriösen Wörtern"; zwar hatte Michael sich feierlich erhoben und gesagt: "Gott sieht mein Herz" - "als ob er in der Kirchen urteilten", aber wie Spaniens Botschafter Mendoca und Don Guillen urteilten, "der Vajda suche immer von zwei Tellern zu speisen" (25.3.) und auf die Treue eines Barbaren sei kaum zu rechnen (17.7.), so meldete auch sein Todfeind Basta, er traue ihm nicht und schließe sich daher den ungarischen Rebellen an (4.9.). "Urteile jeder", schrieb Michael später dem im Schicksalsaugenblick regierungsunfähigen Kaiser, "welch Verrat damals an mir verübt wurde und welch Schande und Schaden an der ganzen Christenheit". Ungarischerseits wurde seine Auslieferung gefordert, lebend oder tot; Bastas Formel lautete "lebend oder sonst". Ungnad ließ durchblicken, sein Tod wäre nicht unangelegen und in Warschau frohlockte man, daß seit seiner Niederlage durch Gottes Gnade Polen bis zur Donau reiche. Als er sich nach Wien schlug, hielt man ihn ehrenvoll hin, bis ein neuer Ungaraufstand bewies, daß man ihn brauche. Bald aber wurden den kaiserlichen verräterisch klingende Falsifikate in die Hand gespielt, die nicht ohne Eindruck blieben. Als Basta Michael ermorden ließ, hieß es, ihm hätte "das Maul nach diesen Landen gestunken", doch sogar ungarische Stimmen sprachen von "grundlosem Mord", so daß Kaiser Rudolph einen mailändischen Adligen nach Siebenbürgen sandte, um zu erfahren, "weshalb eigentlich" Basta die Untat von Turda begangen habe (13.9.), doch schon zwei Wochen später sprach niemand mehr vom Mord, der der kaiserlichen Sache schwersten Schaden tun sollte (vgl. Randa, "Pro Republica Christiana" 226-300).
- 12) Horia rief die rumänischen Hörigen im Namen des kaiserlichen Bauernfreundes Joseph II. zum Kampf auf; darin ist er dem peruanischen Revolutionär Condorcanqui zu vergleichen, der zu gleicher Zeit und gleichfalls im Namen seines fernen Souveräns - Karls III. von Spanien - seinen Aufstand begann und ein ebenso furchtbares Ende fand. Der von ihm angenommene Name "Tupac Amaru" ist heute politischer Begriff geworden, Horia aber außerhalb der Grenzen Rumäniens kaum bekannt (vgl. Randa, "Pro Republica christiana").

Auf den ersten Blick scheinen die Dokumente des tragischen Konflikts seinen Tiefengehalt nicht auszuschöpfen. Der verschlungene, gelegentlich fast verschlüsselte Kanzleistil ist nur dem Kenner vertraut und erfordert aufmerksame Lektüre. Zudem ist der damalige Sprachgebrauch der Gegenwart ungewohnt. Die Benennung der Rumänen befindet sich im Übergangsstadium. Sie werden meist nicht mehr mit dem - auch abschätzig gebrauchten - "Wallachen"-Begriff bedacht, vielmehr als Romanen oder Romänen bezeichnet. Rumänische Personennamen werden jedoch meist nicht konsequent, oft auch falsch wiedergegeben, Orts- und Landschaftsnamen meist noch ungarisch, gelegentlich auch deutsch; die Übersetzungen aus dem Rumänischen sind äußerst mangelhaft. Indessen gestattet gerade die Originalfassung manche Rückschlüsse auf Zeitumstände. Daß die vielfach mühevoll Deutung der Schriftzüge Unfehlbarkeitsansprüche ausschließt, sei am Rande erwähnt. Diese Sprache der Originaldokumente läßt eine resümierende Zusammenfassung als notwendig erscheinen.

Am Anfang stehen zwei - fehlerhaft übersetzte - Aufrufe andersdenkender Rumänen, im Geiste revolutionär magyarisch-rumänischer Solidarität. Gemäß dem Pester Aufruf "romanischer Repräsentanten" vom 10. September 1848 (Nr. 11) hätten die "von Wien ausgesogenen" Romanen ihre Rechte erst durch großmütige Vermittlung der ungarischen Nation erhalten, die Serben sie seit 1690 von der Kirchenherrschaft ausgeschlossen, die Kroaten sich aber von der "Wiener Camarilla" gegen Ungarn aufwiegeln lassen; zwar hätten die Russen die "nämliche orientalische Religion", doch der Russe sei ein "enormer Tyrann" und seine Untertanen "Sclaven": "Vor dem Ungarn können wir uns nicht fürchten, denn so wie wir ganz allein stehen, so haben die Ungarn keine Sympathie mit anderen Völkern; wir sind beide Waisen, wir müssen zusammenhalten."

Sigismund Papp, der diesen Aufruf als erster zeichnet, sollte seine Auffassung erst spät ändern.

Nach Niederschlagung der ungarischen Revolution hieß es, "aus göttlicher Vorsehung" nach Kövar entsandt, habe dieser "Apostel" und "Liebling der Nation" die "Romanen" mit "größter Suada" ermahnt, ihre Anhänglichkeit und Treue zum "glorreichen Kaiserhause" jederzeit unerschütterlich zu bewähren, so daß das ganze Kövarer Romanenvolk mit bewaffneter Hand gegen die Rebellen aufstand und sich auch in Siebenbürgen "40 000 Romanen mit heldenmütiger Treue in den furchtbaren Todeskampf schleuderten". Angesichts solcher Taten wurde Papp in einer am 4. April 1850 dem k.k. Commissariate von Solymos vorgelegten Bittschrift (vgl. Nr. 33 als kaiserlicher Kommissär eines romanischen Kreises empfohlen. Auch der Abgeordnete Johann Gózman hatte am 19. September 1848 eine "geehrte Geistlichkeit" und die "geliebten Romanen" zu den Waffen gerufen: gegen Deutsche, Slawen und Raitzen, die des Kaisers Krankheit ausnützten und für die ungarischen Brüder, denen man Dank schulde, da die Romanen Dank ihnen nach "1700-jährigem Schmachten" Bürger und Erben des ungarischen Vaterlandes geworden seien (Nr. 2). Gózman blieb seiner Auffassung treu und forderte demgemäß am 21. Juni 1849 gemeinsam mit Oberstleutnant Simonffy die im Motzenland widerstehenden Rumänen zur Waffenniederlegung auf; der Präfekt antwortete am 27. Juni, dem Offizier nicht ohne Courtoisie, dem Deputierten hingegen mit schneidender Schärfe ¹³⁾.

Die 15 Legionen des gesamten rumänischen Landsturms, der den magyarischen Revolutionären gemeinsam mit den kaiserlichen Truppen widerstand, wurden in einer Sollstärke von 195 000 Mann geführt (Nr. 3), die naturgemäß niemals erreicht wurde. Jancus 6. Legion von Abrud war mit insgesamt 30 000 Mann die stärkste, doch blieb ihre Kampfstärke zufolge unzureichender Verpflegung und Ausrüstung und Gegebenheiten jedes Volkskrieges meist weit dahinter zurück, wenngleich sie ungarischerseits angesichts ihres erfolgreichen Widerstandes weitaus höher angegeben wurde. Am 17. Oktober 1848 vertraute das kaiserliche Militärkommando in Hermannstadt ihrem Präfekten Operationen gegen Torda und

13) Dragomir, 244 ff.

Enyed an (Nr. 4). Verpflegung, Bekleidung und Beschuhungen des Aufgebotes war allgemein mangelhaft (Nr. 5), doch konnte Hauptmann Gratze am 11. November die Einnahme von Enyed melden, wobei er "20 000, durch unzählige Initiationen auf das äußerste empörte Romanen einverständlich mit dem ausgezeichneten, chevalesken Praefecten, Herrn Janku" zu beschwichtigen wagte (Nr. 6). Schon am 9. Oktober hatte der kaiserliche Oberkommandant in Siebenbürgen, Feldzeugmeister Puchner ¹⁴⁾ einen von Tekrischen Weisungen gefolgt "Kampfaufzug an die Romanen" in rumänischer Sprache und zyrillischer Schrift anschlagen lassen; am 30. November äußerte Baron Puchner in einem Hermannstädter Bericht an Feldmarschall Windischgrätz (Nr. 7) sein Bedauern, daß man es versäumt habe, noch vor den Oktoberereignissen mit den enthusiastischen Anhänglichkeit an den Kaiser und König zeigenden Rumänen etwas zu unternehmen. Noch gäbe es unter ihnen eine "ungarische Tendenz", zu welcher der griechisch-unierte Bischof Lemheny ¹⁵⁾ und ein Teil des Blasendorfer Kapitels gehöre, doch sei der nichtunierte Bischof Schaguna nicht mehr philomagyarisch, freilich auch nicht mehr populär. Durch "nationalromanische Coryphäen der walachischen Bewegungspartei", wie "Elidda" und Tell, insbesondere durch den vor den Russen

14) C.v. Wurzbachs "Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich" (XXIV, 50) hob hervor, Anton Freiherr von Puchner sei 1846 Gouverneur geworden, da die Verhältnisse Siebenbürgens "in dem bis zu neuester Zeit der rumänische Grosstheil der Bevölkerung politisch rechtlos war und der Übermuth der Magyaren und Szekler auch auf die altprivilegierten Sachsen mehr und mehr drückte", die Wahl eines Mannes von seltener Tatkraft und Unsicht erforderte; allerdings habe FML. (Feldmarschalleutnant) Puchner in seiner Doppelstellung als Zivil- und Militärgouverneur darauf bedacht sein müssen, nicht nur der Regierung den Sieg zu schaffen, sondern auch die Greuel des Bürgerkrieges zu verhindern. Der "halbgelähmte Greis" und Theresienritter beschloß seine Laufbahn als Gouverneur von Venedig und starb am 28. Dezember 1852 in Wien.

15) Auch der ursprünglich eher anschlussfreundliche Bischof Lemheny sollte seine Einstellung ändern, als der maßlose magyarische Radikalismus der Revolution auch die unierten Rumänen nicht schonte.



Geburtsaus Avram IANCU

geflüchteten General "Maghieru"¹⁶⁾ werde die Verlegenheit gefördert, da die "gemeinen Romanen" in Unkenntnis der Schattierungen in jedem verhafteten Standesgenossen ihre Nation verletzt sähen. Auch gelte es, die beiden in Disziplin ausharrenden romanischen Grenzregimenter nicht zu verletzen. Die magyarischen Provokationen hätten "romanische Schandtaten" erregt, die der guten Sache Schaden zufügten. Er habe daher am 30. Oktober Militärgerichte eingesetzt und seinen Stabsauditor nach Zalatha gesandt¹⁷⁾. Der Feldmarschall-

16) Da die walachische Wehrmacht im Mai 1848 nur über eine Stärke von 5608 Mann verfügte, das damals 2 1/2 Millionen Einwohner zählende Land nach General Czaikovski aber angeblich 106 000 Mann stellen konnte, rief General Tell als Armeechef im Namen der revolutionären Juni-Regierung zur Bildung einer Nationalgarde auf, der auch eine Truppe "österreichischer Bürger in Bukarest" einverleibt wurde. Der damals in Wien weilende Maiorescu schlug vor, in der Waffenmanufaktur David Specker 10 000 Gewehre zu kaufen. Georghe Magheru, der seit dem 18. Juni als Generalkapitän fungierte, soll nach dem Einmarsch der Türken in Bukarest und dem unglücklichen Zufallsgefecht am Dealul Spirei (13. Sept.) eine Masse von 30 000 Freiwilligen im "Trajanslager" von Riureni am oberen Olt gesammelt haben, entschloß sich aber in aussichtsloser Lage auf Initiative des britischen Konsuls Colquhoun (23. Sept.) zur Auflösung des Lagers (28. Sept.); C. Căzănişteanu, Col.M. Cucu, E. Popescu, "Aspecte militare ale Revoluției din 1848 în Țara Românească", Bucaresti 1968; 11, 63, 69, 78, 99, 119, 221). Österreichische Berichte widmeten Tell, Magheru, Maiorescu und Czaikovski einige Aufmerksamkeit (vgl. Nr. 25, 26, 27, 28, 30).

17) Der rumänische Landsturm hatte von der Stadt die Wiederaufrichtung der Kaiseradler und Waffenniederlegung verlangt. Während der Verhandlungen ließ Bergrat Nemegyei auf die rastenden Bauern Feuer geben; der Landsturm erlitt Verluste und erstürmte, zur Raserei getrieben, die Stadt; "wer nicht aus dem brennenden Zlatna floh, wurde niedergemacht" (ÖV, 135). Nach einem Memorandum Dr. W. Knöpfers wurde die Wut noch gemehrt, als jemand mangels einer schwarzgelben Fahne auf dem katholischen Kirchturm eine Leichenfahne mit Totenkopf hißte; vgl. Dragomir 98/99: "... cauza care a dezlanțuit totuși catastrofa a fost un episod stupid, neprevăzut de conducători"; der Präpekt Balint suchte Folgen der Katastrophe zu lindern (vgl. Nr. 13), worum sich Iancu nicht weniger bemühte (Dragomir, 306).

leutnant hielt es aber nicht für möglich, die Ungarn zu schützen, um sich nicht noch einen "zweiten rebellischen Feind" zuzuziehen. Als Beispiel für die unbeschreibliche Grausamkeit der ungarischen Rebellen galt dem Gouverneur ein Bericht Oberstleutnant Urbans (Nr. 8) ¹⁸⁾, der auf seinem Marsch nach Nagy-Banya statt rumänischer Dörfer nur Aschenhaufen gefunden hatte, darauf jeweils "6 - 10 Gehenkte, darunter viele Popen"; diese Schandtaten veranlaßten Repressalien der Rumänen ¹⁹⁾, die aber ihre Hinderung durch Militärlie-

18) In einer Kundmachung Oberstleutnant Urbans, Kommandant des Romanenregiment von Orlat, vom 3. Dezember 1848 hieß es: "Die Feinde haben ihren Weg als Mordbrenner und Henker würdig bezeichnet. 32 Walachen (Rumänen) ließ ich erst vom Galgen nehmen und beerdigen". Urban erklärte, hinfür für jeden wegen seiner Kaisertreue gehenkten oder sonst hingerichteten Rumänen werde er zwei Ungarn henken, mahnte aber, Herrschaftswaldungen nicht anzugreifen und geraubtes Herrschaftsgut zurückzustellen: "Die gesetzliche Ordnung muß zurückkehren, wir müssen gegenseitig Vertrauen gewinnen, denn wir sollen ja brüderlich nebeneinander leben" (ÖV 183).

19) Wie stets in Bürgerkriegen, sah jede Partei nur die Untaten der andern; die kaiserlichen Berichte anerkennen, trotz unbedingter Ablehnung spontaner rumänischer Repressalien die Priorität magyarischer Mordbrennerei. Erwähnt werden u.a. der nach dem Auszug der Szekler von Agágfalva allabendlich gerötete Himmel, der die Gegenden brennender Dörfer anzeigte, von Flüchtlingen verkündete Plünderungs- und Mordszenen in allen Richtungen beider Kokeltäler und der Meszöszeg, die Brandruinen von Sächsisch-Reen, Marienburg, Honigsberg, Petersberg sowie anderen sächsischen Ortschaften oder den Brand von Naszód im Jänner 1849 (ÖV 94, 135, 225), verurteilen aber darum nicht minder, was von rumänischer Seite geschah. Ungarischerseits wurde einseitiger geurteilt.

Noch im unter Herausgeberschaft Erzherzog Rudolfs begonnenen Prachtwerk "Die österreich-ungarische Monarchie" (Bd. VI, 1902) wurden lediglich Verwüstungen ungarischer Orte aufgezählt. So urteilte Wurzbach, dem lediglich Csetz als Quelle zu Gebote stand, Janku, "dessen Auftreten entscheidend war", habe neben der Gewalt der Rede einen mächtigen Einfluß auf seine Schaaren geübt, deren Raub- und Mordlust er, soweit es in seiner Macht stand, Einhalt zu thun bemüht war". Janku genieße das Vorrecht, "unter den blutdürstigen Führern der walachischen Horden im Jahre 1849 der menschlichste gewesen zu sein" (X, 80).

behörden als Parteilichkeit und Ungerechtigkeit ansähen.

Am 2. Dezember trat der junge Franz Joseph, Kaiser von Österreich und am gleichen 15. Dezember, da die österreichische Hauptarmee des Fürsten Windischgrätz in Ungarn einrückte, trat der fähige exilpolnische General Bem in Siebenbürgen an, um rasch die Oberhand zu gewinnen. Noch am 17. Dezember hatte ein Klausenburger Bericht Generalmajor Wardeners (Nr. 9) den rumänischen Landsturm ein "notwendiges Übel" gegen gleichartige Feindbanden genannt, doch sollte eine Legion eben dieses verlästerten "Vogelschreck" schließlich die kaiserliche Sache in Siebenbürgen allein aufrecht erhalten. Ein Hermannstädter Memorandum des Bischofs Şaguna vom 18./30. Dezember an Puchner (Nr. 10) schilderte die Schrecknisse des ungarischen Vertilgungskrieges, der bisher zur Einäscherung von 150 Dörfern geführt und 20 000 Todesopfer gefordert habe. Gegen diese "ultranationale mongolische Partei" und ihren Agitator "Ludwig IV." - Kossuth - möge der Gouverneur "zum Schutze der leidenden Menschheit" russische Hilfe anfordern und Kaiser Franz hievon "zur Vermeidung von Mißverständnissen" verständigen. Für diesen "äußersten Notfall" zeichneten zugleich der Sachsengraf Salmen und Şaguna einen entsprechenden deutsch-rumänischen Gemeinschaftsbeschluß (Nr. 11). Schon im Januar 1849 war die Lage überaus ernst geworden, die Kaiserlichen wichen. Aus einer Hermannstädter Meldung des "Capitaine-Lieutenants" Czirka vom 25. Jänner (Nr. 12) ging vor, daß auch gegen Janku starke ungarische Kräfte, auch Kavallerie und Artillerie vorrückten, zu deren Zurückdrängung er seine Truppen entsandt habe, aber an das Armeekommando dringendste Bitte um Unterstützung stelle, da er "in die Länge" unmöglich widerstehen könne. Das Verhältnis zu diesem "eifrigen Rumänen" blieb andauernd gut (vgl. Nr. 14, Nr. 25); die von ihm weitergeleiteten Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht. Janku, seine Mitpräfekten und Legionäre vollbrachten vielmehr die größte militärische Leistung der Rumänen im Rahmen

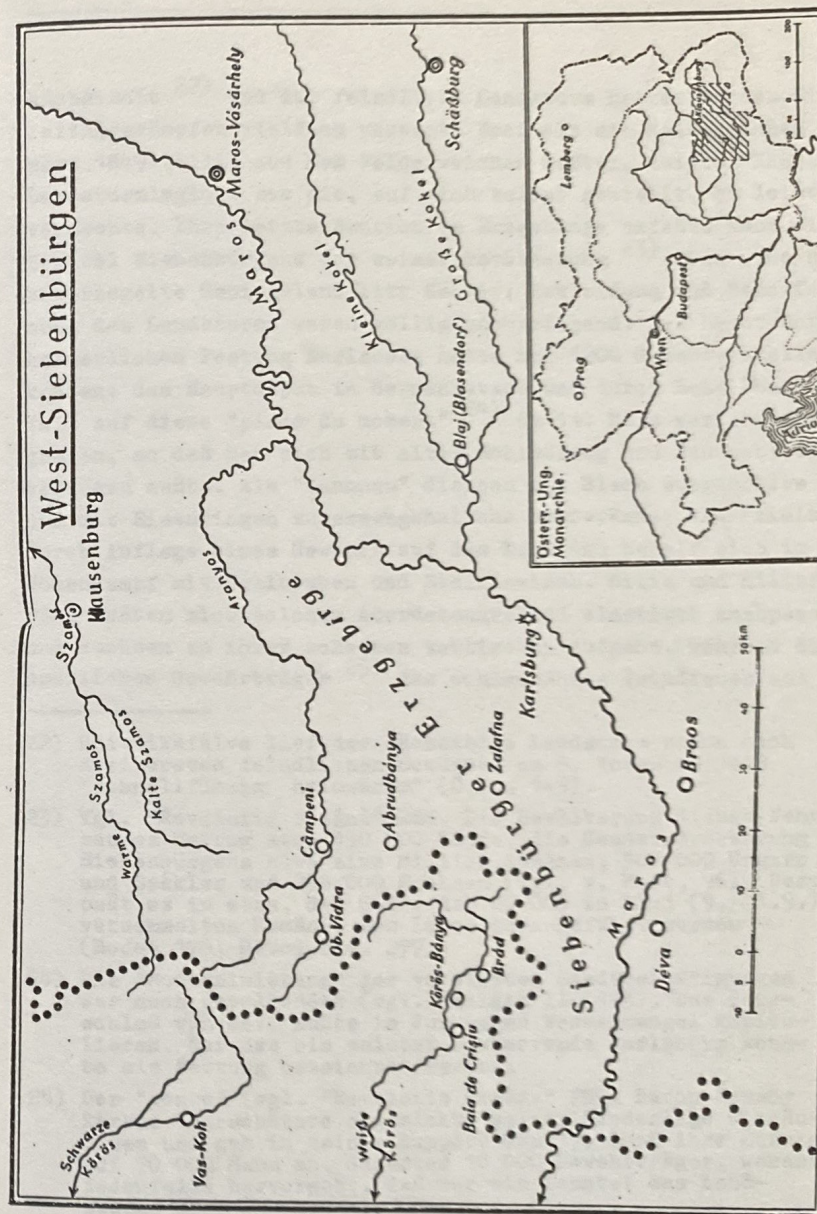
der alten Monarchie ²⁰⁾.

Die Aufbietung des rumänischen Landsturms hatte die schwachen kaiserlichen Truppen überhaupt erst in Stande gesetzt, im Felde anzutreten ²¹⁾, doch - wie stets beim Zusammenwirken mit improvisierten Irregulären - konnte sich weder die Truppenführung noch ihre Instruktions- und Verbindungs-offiziere hinreichend in Milizmentalität hineindenken, umso mehr ihr die Radetzky'schule der Italienarmee zumeist fehlte.

Anfängliche Mißstände waren natürlich; auch der

20) Heinrich v. Mast, "Der k.k.rumänische Landsturm in Siebenbürgen im Kampfe gegen die ungarische Revolution 1848/49", Bd. IV. der "Acta Historica" der "Societas Academica Dacoromana", München 1966. Als Quellen dieser wertvollen wehrhistorischen Studie werden außer den Feldakten des Armee-korps FML. Puchner im Wiener Kriegsarchiv als herangezogene Spezialwerke unter anderen genannt: W. Bichmann, "Der rumänische Landsturm während der Jahre 1848/49" (1880), die "Kriegschronik Österreich-Ungarns" (Mitt. des k.u.k. Kriegsarchivs III/2), die "Geschichte der Fusztruppen" (Geschichte der Wehrmacht Bd. III), die "Geschichte der Landesverteidigung" (Bd. V), die "Geschichte der österreichischen Militärgrenze" von J. Schwicker (1883) und "Die ungarische Donauarmee 1848/49" von A. Vaquant und v. Strobl.

21) Der rumänische Landsturm nahm an den meisten militärischen Aktionen der ersten Kampfphase vom Oktober bis März teil; das galt sowohl von den Einleitungskämpfen und den vierzehn kritischen Tagen, als Bem die kaiserlichen Truppen aus Nordsiebenbürgen hinausmanövrierte, als auch von den fünf folgenden Wintertreffen von Szekelfelva, Hermannstadt (21.1.1849), Stolzenberg (30.1.), Salzburg (4.2.1849), Piski (9.2.) und Mediasch (3.3.), in denen abwechselnd bald Bem, bald Puchner die Oberhand gewannen. Bei Salzburg hatte der Landsturm den Anmarsch feindlicher Verstärkungen aufgehalten, im Verlauf der Aktion als Flügeldeckung der kaiserlichen fungiert, die Rallierung des weichenden Feindes gehindert und seinen Train erbeutet. Dieses Beispiel verdeutlicht den 1966 durch v. Mast (75) auf wehrgeschichtlicher Basis der Vergangenheit entrissenen "Kampf" der Rumänen "für nationale Existenz, Kaiser und Reich" bis zum Rückzug der austrorussischen Truppen aus Hermannstadt (11. März) und Kronstadt (19. März) und damit auch aus Südsiebenbürgen. Sie hatten nicht nur rein numerisch durch Einsatz ihrer Infanteriekontingente und Reiterformationen mitgewirkt, sondern auch durch ihren Kundschafts-Verbindungs- und Meldedienst bis nach Kaschau hin.



sächsische ²²⁾ und der feindliche Landsturm hatten in den Einleitungskämpfen vielfach versagt. Erst als die Kaiserlichen im März 1849 völlig aus dem Felde weichen mußten, zeigte Iancus Landsturmlegion, was sie, auf sich selbst gestellt, zu leisten vermochte. Ihre letzte Bastion im Erzgebirge umfaßte kaum ein Zehntel Siebenbürgens und seiner Bevölkerung ²³⁾. Das arme und abgeriegelte Gebirgsland litt Hunger; Bekleidung und Bewaffnung des Landsturms waren völlig unzureichend. Das Depot der kaiserlichen Festung Karlsburg hatte nur 1200 Gewehre stellen können; das Hauptdepot in Hermannstadt war durch Bems Überfall auf diese "place du moment" ²⁴⁾ am 11. März verlorengegangen, so daß man sich mit altem Schießzeug und Beutewaffen begnügen mußte. Als "Kanonen" dienten mit Blech ausgehöhlte und mit Eisenringen zusammengehaltene Baumstämme; man "zielte durch Auflage eines Gewehrs auf das Rohr und behalf sich im Höhenkampf mit Rollbomben und Steinlawinen. Miliz und Milizführung wußten sich solchem Ausrüstungselend elastisch anzupassen und wuchsen an ihrer schweren taktischen Aufgabe. Während die spärlichen Gewehrträger ²⁵⁾ das wohlgenährte Feindfeuer aus

-
- 22) Bei Bikafálva lief der sächsische Landsturm schon nach drei ersten feindlichen Schüssen am 6. November 1848 "schnellfüßig heimwärts" (Ö.V., 149).
- 23) Vgl. "Revoluția română" 286. Die Bevölkerung dieses Wehrraumes betrug etwa 150 000 Köpfe, die Gesamtbevölkerung Siebenbürgens etwa eine Million Rumänen, 500 000 Ungarn und Székler und 256 000 Sachsen (vgl. v. Mast, 96). Dazu paßt es in etwa, daß 6 000 der 60 000 in Blaj (9./21.9.) versammelten Rumänen von Iancu herangeführt wurden (Bodea 175, Revol.rom. 277).
- 24) Die "Modernisierung" der veralteten Stadtbefestigungen war noch unvollendet (vgl. Mailáth II, 193). Das Bergschloß von Deva mußte im Juni wegen Wassermangel kapitulieren. Nur das bis zuletzt ausharrende Karlsburg konnte als Festung bezeichnet werden.
- 25) Der "conte" (vgl. "Revoluția Română" 289) Baron Kemeny Farkas überschätzte angesichts seiner Niederlage die Rumänen und gab in seinem Rapport vom 17. Juni ihre Stärke auf 70 000 Mann an, darunter 10 000 Gewehrträger, woraus jedenfalls hervorgeht, daß nur ein Zehntel des Landsturms über Gewehre verfügte.

guter Deckung erwiderten, holten Sensen- und Pikenträger, nicht selten auch Frauenscharen ²⁶⁾, zu Flanken- und Rückenangriffen aus. Die strategische Koordinierung blieb Iancu vorbehalten und von ihm klar umrissen: "Das Gebirge wurde von fast allen Seiten blockiert, und es musste im Mittelpunkt eine bedeutende, immer schlagfertige Truppe unterhalten werden, um den äusseren Gebirgsposten, wo tagtäglich gefochten wurde, beständig Hilfe zu senden." Alle Gebirgsausgänge waren, insbesondere an den drei Haupteinfallstraßen, verschanzt, doch sorgte Iancu dafür, daß die Verteidigung nicht starr geführt wurde. Von seinem Zentrallager in Câmpeni - in damaligen Berichten meist noch Toponfalva genannt - vermochte er bedrohte Rendlager rechtzeitig zu entlasten, gab aber notfalls zeitweise Gelände auf, wenn es galt, allzu starke feindliche Kolonnen ins Innere seines Heimatgebirges zu locken und sie hier zu vernichten. So zeigte er sich dem gut geführten, beweglichen und wohlgerüsteten Feind auch dann gewachsen, als er im Mai überfallsartig, im Juni methodisch und im Juli durch fanatische Verzweiflungsvorstöße angegriffen wurde. Sein geradezu erstaunlicher Widerstand, der sich aus österreichischem Blickfeld nur den Tiroler Taten Sterzingers und Hofers von 1703 und 1809 vergleichen ließ, fesselte starke feindliche Verbände ²⁸⁾, erschwerte durch kühne Ausfälle die Belagerung der letzten kaiserlichen Festung Karlsburg, unterbrach die Produktion der ungarischen Goldminen und erschüt-

26) Besonders bekannt wurde der "Weibersieg" von Mărişel am 12.3.1849.

27) Nach Mailáth (II, 255-258), der die 18 Punkte der an Iancu durch Dragos überbrachten Friedensvorschläge Kossuths aufzählt, vermochte "niemand mit Bestimmtheit anzugeben", ob Kossuths Konzessionen an die Rumänen aufrichtig gemeint waren, oder ob seine Regierung glaubte, sie später umgehen und aufheben zu können; gewiß aber sei Kossuths Angriffsbefehl an Major Hatvány "unklug und unredlich" gewesen.

28) Die Stärke der magyarischen Truppenkordons um das rumänische Erzgebirge wechselte je nach der allgemeinen Kampflage; die in den Mai- und Juni-Kämpfen aufgeriebenen magyarischen Angriffsverbände Major Hatváns und Baron Kemény sollen je 13 000 und 21 000 Mann stark gewesen sein. Hatvány verfügte über 24 Geschütze, Kemény zudem auch über Raketen-

terte Kossuths Prestige dermaßen, daß der Diktator seine Intransigenz gegenüber rumänischen Gleichberechtigungsforderungen schließlich aufgeben mußte ²⁹⁾.

Über den jeweiligen Anteil Iancus und seiner Mitpräfekten am achtmonatigen Widerstand im Erzgebirge orientieren die späteren österreichischen Auszeichnungsanteile (Nr. 13). Wurde auch in allen drei Fällen die gleiche Auszeichnung beantragt, schien doch der Beitrag Iancus auffällig akzentuiert. Schon sein Erscheinen bei der ersten Maiversammlung in Blasendorf habe das meiste dazu beigetragen, das Volk zur Kaisertreue zu ermutigen ³⁰⁾. Auch habe seine - wiederholt hervorgehobene - Popularität dazu beigetragen, Ausdauer und Widerstand zu kräftigen, so daß die Autorität des Kaisers, wie in Karlsburg, fortbestand. Mehr noch als bei seinen Mitpräfekten wird hervorgeho-

Forts. 28):

geschützte, denen rumänischerseits nichts Gleichwertiges entgegengesetzt werden konnte (vgl. "Rev. română", (287,288)).

29) Iancu hatte am 15/27. auf ein Schreiben Oberstleutnant József Simonffys geantwortet, er möge überzeugt sein, daß die Waffen zwischen Ungarn und Rumänien nicht entscheiden könnten. Auf Grund von Verhandlungen der Minister Szemere und Batthiany unterzeichnete Kossuth am 14. Juli 1849 gemeinsam mit Bălcescu und Boliac nebst einem "Pazifizierungsprojekt" auch ein Abkommen über die Konstituierung einer rumänischen Legion, wobei der Name "Rumänien" erstmalig offiziell genannt wurde, doch waren diese nicht von Iancu ausgehenden Projekte zwölfster Stunde unrealistisch und unaktuell (vgl. Rev. română, 296).

30) Wie die kurz vorher bekundeten Forderungen der Slowaken (11. Mai) und Serben (13. Mai) hatte die am 15. Mai 1848 eröffnete Nationalversammlung die nationale Unabhängigkeit innerhalb der Gesamtmonarchie postuliert. Auf dem Turm der Bischofskirche wehten die Kaiserfarben und alsbald erklang ein dreifaches "se treasche Imperatul" (sic, ÖV, 23, 24). Widersprüchlich klingen Berichte über die zweite Blasendorfer Versammlung; nach ÖV 73 wagte Baron Vay es nicht, in einer Rumänenversammlung nach ungarischer Art den König hochleben zu lassen und ließ daher am 24. September ein "von der Volksmenge stürmisch erwidertes" Kaiserhoch ausbringen; dagegen Dragomir 83: "cînd baronul crezu că poate cîştiga masele aclamînd pe "împăratul", Axente schiţă un gest de dezaprobare şi ovaţiile mulţimii au încremenit ca la un semn ştiut".

ben, er habe nie eine Untat oder einen Unfug begangen. Als der Kampf zu Ende ging, beantragten Bischof Schaguna und acht Deputierte am 11. Juli 1849 in Wien (Nr. 14), bis zur Erhaltung des Friedens in von den Insurgenten gesäuberten Landesteilen durch Aussonderung der tauglichsten Landstürmer ein Freikorps unter der Oberleitung ihres "ausgezeichneten Führers Jancul" zu bilden, dem man den vertrauenswürdigen Geniehauptmann Czirka begeben könne. Der vom Feldzeugmeister Haynau am 14. Juli aus seinem Hauptquartier Nagya Igmánd an den inzwischen zum Zivil- und Militärgouverneur Siebenbürgens ernannten Feldmarschalleutnant Puchner gesandte Antrag wurde jedoch in Wien am 14. Oktober ad acta gelegt; die Einrichtung eines "romanischen Freykorps" sei nicht mehr zeitgemäß und entsprechend (Nr. 15).

Noch vor Ende der Kämpfe begannen die Berichte eine ungünstigere Färbung anzunehmen. Der österreichische Verbindungs-offizier bei den in Siebenbürgen einrückenden russischen Truppen, Oberst Dorsner, meldete dem Kriegsministerium am 1. August aus Schässburg (Nr. 16), bei einem gefallenem feindlichen Offizier habe man einen Befehl General Bems an das Kommando des Karlsburg zernierenden magyarischen Belagerungskorps gefunden, sich gegen die Russen zu wenden, und zwar unbesorgt, da man vom "gütlich abgefundenen Janku" nichts zu befürchten hätte. Dorsner urteilte, daß an dieser unwahrscheinlichen Nachricht doch etwas sein könne, da Janku seit einiger Zeit nicht mehr so tätig sei wie früher. Nach Kriegsende wurde der Belagerungszustand verhängt, am 11. August und 2. September die Entwaffnung der Legionäre verfügt ³¹⁾. Am 23. August mel-

31) Am 2. September erließ FML. Wohlgemuth das Auflösungsdekret für den rumänischen Landsturm, drückte ihm im Namen des allerhöchsten Dienstes Dank und Anerkennung aus und kündigte an, er werde jeden Verdienstlichen kaiserlicher Gnade empfehlen. Freiherr v. Wohlgemuth wies darauf, daß gemäß seiner Bistritzer Kundmachung des 11. August betreffend der Waffenablieferung das Eigentumsrecht auf "als gekauft" angegebene Waffen gesichert bliebe. Der Gouverneur machte es jedoch allen ehemaligen Landstürmern zur Pflicht, zur Herstellung der Eintracht mit den übrigen Nationalität-



Denkmal von AVRAM IANCU

(Abrud)

dete Feldmarschalleutnant Carl Schwarzenberg dem Armeeoberkommando (Nr. 17), man müsse diese undisziplinierte Volksmasse von 40 000 Mann dringendst um Auseinandergehen und Niederlegen der Waffen bewegen; es sei ihm bisher nicht gelungen, Janku und Axenti zu einer diesfälligen Besprechung in Deva zu bewegen. Die Bedenken waren unbegründet, doch sollte, wie im Falle jedes Volksaufgebotes, der Verdacht einer unvollständigen Abrüstung seither nicht verstummen (vgl. Nr. 23). Am 8. September "erlaubte sich" der Festungskommandant von Karlsburg, Oberst August, in einem Bericht an das Hermannstädter Generalkommando (Nr. 18) anzuführen, die vielfach verbreiteten Pressegerüchte, wonach der Präfekt Janku zum Entsatz oder der Verproviantierung der Festung irgendwie mitgewirkt hätte, seien durchaus unwahr (vgl. dagegen Nr. 13/9), er hätte vielmehr dabei mitgewirkt, den Widerstand des Gebirgslandsturms von der Festung her durch Zuweisung von Früchten und Munition zu kräftigen. Gleichfalls aus Karlsburg und nach Hermannstadt erstattete der einstige Verbindungsoffizier, Hauptmann Franz v. Ivanovich, am 7. Oktober über alle "Vorfallenheiten" und Gefechte seit seinem Abgang zum rumänischen Landsturm eine ausführliche Relation, deren Konklusion im kulminierenden Schlußsatz lautete: "Der dem Landsturm als Anführer vorgestellte Präfect Avram Janku war bei keiner Gelegenheit eines Gefechtes gegenwärtig und nur um die Sicherung seiner eigenen Person besorgt" (Nr. 19) ³²⁾. Die Relation war nicht ohne Wirkung, doch ließ sich

Forts. 31):

ten zu wirken und keine Rache zu üben; "jedem edel denkenden Romanen" müsse so wie ihm selbst daran gelegen sein, daß nicht durch Schuld einzelner die Nation in der "nahen Zeit allgemeiner Gleichberechtigung" in der öffentlichen Achtung sinke.

- 32) Unter Nr. 19 wird nur das erste und letzte Blatt dieser oftmals zitierten - Relation wiedergegeben. Zum auf den 7. Dezember 1848 zurückgehenden Gegensatz zwischen dem Hauptmann und Iancu vgl. Dragomir 107: "In urma unui sfat cu colonelul Losenau se va stabili că Iancu să atace la Sebeş, dincoace de Poieni, avanposturile ungureşti ... In ajunul bătăliei însă albacenii ... dau in Vişag peste

Forts. S. 32

der künftige Gouverneur, Feldmarschalleutnant Fürst Schwarzenberger, weder von den Karlsburger Stellungnahmen noch folgenden Meldungen auf die Dauer gegen Iancu einnehmen (vgl. Nr. 49). Am 29. Oktober meldete der Festungskommandant von Arad, Generalmajor Thun, dem Divisionskommandant von Temesvár, Feldmar-

Forts. 32):

un detașament de unguri care tocmai rechiziționau alimente și vite. Fără a sta pe gânduri, ei distrug ceata honveziilor lor ... Sase dintre ei, scăpând teferi, au dus în cartierul de la Ciucea vestea înfringerii ... înspre geară, (Iancu) înștiință pe colonelul Losenau că nu e în măsură a executa atacul convenit. Căpitanul Ivanovici era însă de altă părere. Stăruia să se încerce atacul; El apelează la lăncieri, care refuză a-l urma, dacă nu primesc ordin de la prefectul lor. A doua zi, ofițerul împărătesc izbutește totuși să angajeze lupta ... norocul însă nu favorizează de astă dată pe români ... Iancu spune că a aflat despre angajarea bătăliei numai după ce ea a fost pierdută ... Ofițerul austriac ... se plinse colonelului Losenau, prezentînd un raport fals ... De aceea Iancu se vazu nevoit să se ducă în 8 decembrie la colonelul Losenau, pentru a explica pricina înfringerii. Cu această ocazie îl va mîngîia înțeleptul comandant cu vorbele clasice: "Nemo semper vincit, sed et vincitur": 110: "Iancu ... porni îndată la Sibiu ... Neînțelegera cu ofițerul împărătesc poate să fi fost adusă ... în discuție. Dar comandamentul nu retrace însărcinarea căpitanului Ivanovici nici acum, nici mai tirziu, astfel că Iancu va fi nevoit să întrerupă orice legătură cu el"; vgl. auch 177, 178, 239, 294, 306. Im Index versehentlich doppelt geführt); "Ofițerul e lăsat să petreacă în Abrud și Câmpeni și să se deplaseze o dată chiar în tabara lui Butenau de la Buceș, cu toate că i s'au recunoscut din vreme simțămintele de invidie și ură pe care nu era în stare să le ascundă ... (la 9 mai 1849) Iancu alerga personal în punctele unde focul dușmanului i se părea mai primejdios, îmbarbăta și împărțea porunci. Aflînd că ... Ivanovici, atașat pe lângă prefectul Vlăduțiu, ezită a conduce ceata spre atac și prin aceasta pune în primejdie întregul plan, se duse în poziție și dădu ordin popei Vlăduțiu să înceapă înaintarea." (In August 1849) Iancu "întîmpină ostilitatea... colonelului August, comandantul cetății din Alba Iulia (vgl. Nr. 20), care pune la cale campania de ponegrire în tovarășia căpitanului Ivancovci, fostul ofițer de legătură (care) ... formulase încă la 22. august 1849 opt capete de acuzare împotriva lui, ("Siebenbürger Bote Nr. 34, 1850), cerînd o anchetă de la "autoritățile superioare"... transformată în anul următor într-o investigație formală." (Der 110 genannte Oberst Losenau fiel am 9. Februar 1849, Öv. 255) (vgl. Ann. 51).

schall Schütte eine "durch Geistliche und Emmissäre unterhaltene gewisse Aufregung", die namentlich dahin gehe, ein großwalachisches Reich bis zur Theiss zu gründen, dessen künftiger Gouverneur oder König - allgemein "König Janko" genannt - keine Ungarn noch Deutsche mehr im Lande dulden werde (Nr. 20); Oberleutnant Graf Schweinitz, der ungarischen Gerüchten keinen vollen Glauben schenke, hätte auch von Behörden deutscher Ortschaften übereinstimmende Berichte erhalten und solle daher - zugleich mit der Bequartierung des 2. Bataillons Wilhelm - auch die Volksstimmung untersuchen. Feldmarschalleutnant Schütte übersandte Graf Thuns Meldung am 1. November "zur geneigten Wissenschaft" dem XII. Korpskommando in Szegedin" (Nr. 21), das sie am 3. November an das Armeekommando weitergab und über die Verlegung von zwei Ablösungskompagnien Woher-Infanterie in dem "aufgeregten" Grenzbezirk disponierte (Nr. 22). Am 26. November berichtete Feldmarschalleutnant Wohlgemuth dem Ministerpräsidenten Fürst Schwarzenberg, er werde die "sich durchkreuzenden Tendenzen" der siebenbürgischen Nationalitäten sorgfältigste überwachen und sie dahin zu lenken versuchen, daß sie den höheren Absichten der Regierung entsprächen (Nr. 23). Angesichts der Beteiligung der nichtunierten romanischen Geistlichkeit an politischen Machinationen habe er "ernste Aufforderungen" an den Bischof Schaguna gerichtet, auch eine kommissionelle Untersuchung in Karlsburg einzuleiten. "Um gerade an einem der bekanntesten romanischen Führer ein Beispiel für die Notwendigkeit des Gehorsams und der Achtung des Gesetzes zu geben", habe er ferner "Axentie Severin" wegen unerlaubten Waffenbesitzes arretieren und zu Profosenarrest verurteilen lassen, ihm aber sodann diese Strafe wegen seiner "unleugbaren Verdienstlichkeit nachgesehen" 33).

33) Vgl. Dragomir, 301, 302. Der formale Grund - verbotener Waffenbesitz - wird hier nicht angegeben, das Verfahren aber zutreffenderweise mit Wohlgemuths Absicht in Zusammenhang gebracht. Zu Iancus vorübergehender Verhaftung am 15. bzw. 24. Dezember "aus Revolutionsfurcht" vgl. Dragomir 301, "Rev.rom." 345.

"Janku" und die Rumänen blieben Gegenstand behördlicher Aufmerksamkeit. Am 13. Dezember meldete der Stadthauptmann von Hermannstadt dem Zivil- und Militärgouvernement eine - rumänische - Anzeige über geheime rumänische Waffen- und Munitionslager und die Unzufriedenheit der rumänischen Nation mit der Neueinteilung Siebenbürgens; Janku sei deshalb im Begriffe, begleitet von "Majereszku, Muntyan, Czibario und Bran", mit finanzieller Unterstützung des Kaufmanns Orgida" und walachischer Spender nach Wien zu reisen (Nr. 24); allerdings wurde das Zivil- und Militärgouvernement am 19. Dezember vom Karlsburger Militärdistriktskommandanten, Oberst Eisler, verständigt, Janku und Axentie seien für diesen Zweck gar nicht bestimmt (Nr. 25); diese beruhigende Nachricht hatte Bezirkskommissär v. Fink über den Zalathnaer Senator Sofronie Ratz in Erfahrung gebracht, doch kam von der Gattin des Armenanwalts dieser bei Beginn des Bürgerkrieges schwer heimgesuchte Stadt eine für Iancu und die Rumänen ungünstige Anzeige: Anna Kornyes Meldung über eine Kronstädter Rumänengesellschaft zur Errichtung eines eigenen Nationalministeriums und Neugestaltung Siebenbürgens und der Donaufürstentümer in ein dakoromanisches Reich unter dem gottgesegneten Iancu, "zweitem Tragen, ja grösser als dieser" wurde am 20. Dezember von der Kronstädter Stadthauptmannschaft Gouverneur Wohlgemut zu gestellt (Nr. 26); danach hätten die Rumänen kurz vor Einrücken der Russen beabsichtigt, sich von Österreich loszusagen und mit den Magyaren gemeinsame Sache zu machen; da nun die Regierung nicht geneigt sei, ihre Hoffnungen und Erwartungen zu erfüllen, gedächten sie das Ministerium (Schwarzenberg) zu stürzen, einen Rumänen ins Ministerium zu bringen und eine eigene Provinz zu gründen, im "Nichtgelingensfalle" aber sich mit ihren Nationsgenossen in Walachei und Moldau zu vereinigen und den österreichischen Staat zu zertrümmern. Die Deutschen schienen besorgt, die Ungarn heimtückisch, rachebrütend, die Rumänen seien aber geneigt, einen großen Wurf zu wagen. Ihre Blätter verkündeten, Österreich habe seine Existenz nur ihnen zu verdanken. Von Orgidan und aus der Walachei habe

Janku für seine Wienreise je 8 000 Gulden erhalten. Der Gouverneur konnte nicht umhin, dieser Anzeige nachzugehen. Am 26. Dezember beauftragte er durch Erlaß (Nr. 27), den meldenden Kronstädter Stadthauptmann, im Verein mit dem Stadtkommandanten, Oberst v. Stankovich, ohne Aufsehen, aber mit gespanntester Aufmerksamkeit die Vorgänge zu verfolgen und die Korrespondenz der bekanntesten Rumänenführer unter Kontrolle zu stellen. Zugleich wies Feldmarschalleutnant Wohlgemuth den k.k. Agenten in "Burkurest" vertraulich an, den "hier stattfindenden Untrieben" auch in der Walachei nachforschen zu lassen und sich hiebei insbesondere der Verbindungen "Balaszekus, Tells und Kostieszkos" anzunehmen (Nr. 28). Noch am gleichen Tage übersandte er das ganze Vermachtmaterial nach Wien und stellte dem Innenminister, Alexander Bach, in Aussicht, über das Abgehen der rumänischen Deputation nach Wien und deren Zusammensetzung alsbald zu berichten (Nr. 29). Wien brachte am 12. Jänner 1850 Baron Wohlgemuths Mitteilung "besonderes Interesse entgegen und ersuchte ihn, auch fernerhin über diese "hochverräterischen Bestrebungen" und ihre allfälligen Querverbindungen mit Polen und Paris zu referieren (Nr. 30).

Am 22. Jänner 1850 stellte Gouverneur Wohlbemuth Iancu und drei Begleitern Pässe aus (vgl. Nr. 31). Der Präfekt konnte alsbald seine Reise nach Wien antreten, die man ungeachtet äußerlich ehrenvoller Aufnahme, eine Art Spießbrutenlaufen zwischen plurinationalen Verdächtigungen nennen konnte. Am 6. Februar erfuhr Generalmajor Braunhof vom 5. Militärdistriktskommando in Großwardein, der "durch unvorteilhafte Gerüchte auffallende ehemalige Freyscharenführer" sei im Gasthof "Zum Grünen Baum" abgestiegen (Nr. 31) und kontrollierte die dem Obergespan Josa vorgelegten Pässe. Der "sanft scheinende junge Mann, der gut ungarisch, ziemlich latein und schwer deutsch sprach", meldete sich beim Generalmajor "beinahe militärisch", leerte zwei Glas Slivovitz auf Kaiser und Heer und unterließ nicht zu erwähnen, daß man in Ungarn seinen Namen mißbrauche: "Gott weiß, daß ich meinen Kaiser mehr liebe als mein Leben!"

Der Pfarrer Balint schien dem General "verschmitzt", der Präfekt Ivan Majoru fiel ihm kaum auf, den vierten Reisekompagnon Emanuel Enyedi sah er nicht ³⁴⁾. Als Reiseziel wurde ihm - neben einem Unterwegsbesuch in Pest bei Feldzeugmeister Haynau - eine Wiener Audienz beim Kaiser, aber auch ein Dankesbesuch in Tirol für die Zusendung eines Blattes des Radetzkyalbums, sowie ein Abstecher nach Sachsen angegeben. Braunhof machte hiervon Haynau am 7. Februar Mitteilung, doch beauftragte der vorsorgliche General noch den Distriktskommissär von Josa, der Jancu den Vorspann bis Pest "assigniert" hatte, über den "wahren Reisezweck des Freyscharen-Häuptlings" nachfragen zu lassen. Am 16. Februar konnte er Haynau Josas Ermittlungen melden. Der Distriktskommissär hatte noch in Erfahrung gebracht, Jankus Reise nach Tirol solle auf Einladung einer dortigen Gesellschaft zur Errichtung eines Freiwilligendenkmals erfolgen, wobei sein "Symbol" zu lauten hätte: "Die Nationalfreyheit im vereinigten und starken Österreich"; sein sächsischer Reiseplan gelte dem kranken "Barnutz". Braunhofs magyarischer Informator fügte - wohl aus eigenen Stücken - hinzu, das blinde Zutrauen der Rumänischen Nation zu Janku rühre daher, daß er "Enkel des einst berühmten Rebellen Hora" ³⁵⁾ sei; man wolle ihn zum Gouverneur eines Wallachischen Kronlandes machen. Feldzeugmeister Haynau - selbst unehelicher Sohn eines Kurfürsten von Hessen und der jüdischen Apothekerstochter Rebekka Ritter - hatte Iancu inzwischen in Pest offiziell und ehrenvoll empfangen, brachte aber seinerseits Braunhofs Grosswardeiner Bericht am 6. März zur

34) Braunhofs Bericht enthält nichts darüber - nach Balint vgl. Dragomir, 303 - während des kurzen Aufenthaltes in Grosswardein erfolgten stürmische Akklamationen durch magyarische Menschenmengen und eine Einladung beim Platzkommandant General Sartori.

35) Diese Version ging noch 1863 in Wurzbachs "Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich" (X,80) ein: "Sein eigentlicher Name soll Hora und Janku nur sein Taufname sein ... das Volk behauptete ... seine Familie stamme von dem alten Rebellen Horja". Nach Șterca Suluțiu (6) soll Iancu schon 1847 Horias gedacht haben: "Nu cu argumente filozofice și umaniste vei putea convinge pe acești tirani, ci cu lancea lui Horia".

Kenntnis des Innenministers Bach (Nr. 32), der ihm das ganze Material des Grosswardeiner Distriktkommandos wunschgemäß remittieren ließ.

Da die Donau Hochwasser führte, ging Iancus Raddampfer "Ferdinand" erst am 19. Februar von Pest nach Wien ab. Hier war er im "Österreichischen Volksboten" des 29. Januar der Grausamkeit bezichtigt worden, wozu noch das von Haynau vermittelte zwiespältige Grosswardeiner Material Braunhofs und Josikas kam, wonach der "sanft scheinende" und nach seinen eigenen Worten kaisertreue junge Mann, Enkel des geräderten Rebellen Horia, von seinem Volk als Provinzgouverneur ausersehen war. Am 8. März wurde er vom Kaiser empfangen und vernahm dessen lateinisches Dankeswort: *Multum fecisti, Iancu, vere multum fecisti!* ³⁶⁾ Am 11. März sah er, anlässlich der Aushändigung des Memorandums der rumänischen Delegation, Franz Joseph zum zweitenmal, soll ferner in Wien dessen Vater, Erzherzog Franz Carl ³⁷⁾, den Stadtkommandanten Baron Welden, Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg, den - rumänischen Anliegen geneigten - Minister Bruck, möglicherweise auch Franz Josephs Bruder Maximilian aufgesucht haben. Am 3. April wurde indessen in einer Kollektivpetition aus Solymos an den kaiserlichen Gouverneur (Nr. 33) das Verdienst der Erhebung von 40 000 Rumänen gegen die Magyaren nicht dem Präfekten, sondern dem Deputierten Papp (vgl. Nr. 1) zugeschrieben und dessen Ernennung zum "kaiserlichen Commissairen" eines romanischen Kreises erbeten ³⁸⁾. Sie entsprach dem allgemeinen Tenor rumänischer Gleichberechtigungswünsche, die in einer Modellpetition sine data (Nr. 34) scharfen Ausdruck erhielt; man protestierte gegen die Creierung eines Sachsenlandes auf dem Königsboden, einem Bereiche ältester und zahlenstarker rumänischer Bevölkerung, die Formierung magyarischer Bezirke in

36) Vgl. Klapka, III, 181. Der Wortlaut wird anderweitig nicht gleichlautend, aber sinngemäß ähnlich wiedergegeben.

37) Vgl. Dragomir 304, "unchiul împăratului".

38) Noch im Sommer 1849 hatte Papp im Verein mit anderen Rumänen in Pest eine rumänische Zeitschrift zur Befriedung mit Ungarn herausgegeben, doch erschienen nur zwei Nummern dieser "Democratia", da die Kossuthregierung am 8. Juli bereits nach Szegedin auswich (Dragomir 261).

minderheitlich magyarischen Gebieten und die Ernennung von Kol-laborationisten der Kossuthrebellion zu Kommissären.

Der nach Siebenbürgen heimkehrende Präfekt stand vor einer politischen Spannungslage, die durch Beschwerden seiner Bauern gegen fiskalische Ansprüche auf ihre Wälder und unerquicklichen Enqueten über seine Kriegstätigkeit noch verschärft wurde. Aufgrund einer schon am 22. August 1849 vom ehemaligen Verbindungsoffizier Ivanovich eingereichten Anklageschrift, die sogar in Nr. 34 des Hermannstädter "Siebenbürgisch(n) Volksboten" veröffentlicht wurde, kam es zu einem ursprünglich geheimen, dann aber öffentlichen Verfahren über die tragischen Bürgerkriegsereignisse von Zlatna - unter Leitung des Hauptmanns Nachlyk, dazu einer vom Gouverneur Wohlgemuth angestrengte Untersuchung der gescheiterten Befriedigungsaktion des Deputierten Dragos; zudem hatte der Feldzeugmeister auch auftragsgemäß seine Ordenswürdigkeit zu überprüfen. All diese Verfahren gingen schließlich zu seinen Gunsten aus. Aufgrund des Antrags Minister Bachs vom 18. August 1849 verlieh ihm Franz Joseph am 21. August 1850 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, doch sollte gerade diese Ordenverleihung zum unerwarteten Abbruch seines zweiten Aufenthaltes in Wien führen.

Am 4. Dezember machte der Gouverneur von Siebenbürgen, am 29. Dezember das Militärdistriktskommando Karlsburg in Wien Mitteilung (vgl. Nr. 37). Am 7. Januar 1851 verständigte die Wiener Stadthauptmannschaft (vgl. Nr. 36) den seit August in Wien weilenden Präfekten, der sich aber "nicht zur Übernahme der Dekoration meldete.

Am 20. Dezember hatte der Sechszwanzigjährige, "im Bewußtsein, daß der Kampf um das Volksrecht hinfort mit der Waffe des Gesetzes zu führen sei", sein bescheidenes Vermögen zur Beihilfe der Gründung einer rumänischen Rechtsakademie bestimmt. Sein Fall komplizierte sich, als am 9. Januar auch Alexander Hilarius Papiu ausgezeichnet wurde. Im Konsistorialsaal der Wiener Universität hing Rektor Sigismund diesem rumänischen Rechtshörer das silberne Verdienstkreuz mit der Krone um. Papiu Ilarian dankte den belobenden Anreden des Rektors

und des Dekans der juristischen Fakultät in lateinischer Sprache. Er gedachte der "anarchia universalis" des Sturmjahres und der bedrückten "gens romana", die "proprio motu" zur ihr stets heiligen Sache des Kaisers stand: "animos Romanorum Imperatori suo semper fideles". "Triste tandem bellum feliciter finitum", sei jedoch nach Wiederherstellung des "res publica austriaca" diese getreue "gens romana" "tot tantaeque sacrificia" abermals unterdrückt; er beklage nicht sein persönliches Schicksal und das seiner Familie, sondern das Schicksal seines Volkes. Nach dieser Feier, an der - außer Hörern aller Fakultäten - zahlreiche Rumänen teilnahmen, wurde Papiu Ilarian auf das Stadtkommissariat Stubenviertel zitiert und der Hergang am 14. Jänner 1851 zu Protokoll genommen (Nr. 35); die Reinschrift fehlt.

Zwei Wochen nach Ilarian wurde auch der Präfekt behördlich vernommen.

"Basilius Todor und Janku Abraham" hatten am 2. Februar bei der Wiener Stadthauptmannschaft zu erscheinen (Nr. 36). Todor gab auf Befragung an, er wolle eine ihm zugeschickte goldene Verdienstmedaille des Zaren durch die Stadthauptmannschaft erhalten; Janku äußerte den gleichen Wunsch hinsichtlich des ihm zugedachten russischen Stanislausordens zweiter Klasse ³⁹⁾. Als er sodann befragt wurde, weshalb er sich

39) Rußlands wichtigste Orden waren der Sankt Andreas (1698) - Sankt Katharinen (1719) - Alexander Newski (1722) - Weisse Adler (1705) - Sankt Annen (1735) - Sankt Stanislaus (1765) - Sankt Georg (1769) - und Sankt Wladimir (1783) - Orden. Zar Nikolaus I. verlieh dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürst Felix Schwarzenberg den Alexander Newski-Orden in Brillanten, Franz Joseph in Anerkennung seiner Teilnahme am Gefecht von Raab am 28. Juni 1849 den Sankt Georgs-Orden vierter Klasse, den der Kaiser als "einzige ausländische Dekoration bis an sein Lebensende trug (vgl. O. Regele, "Feldzeugmeister Benedek", Wien 1960; 80), worauf u.a. auch General Margutti in seinem Erinnerungswerk "Vom Alten Kaiser" hinweist. Der Avram Iancu verliehene Stanislausorden zweiter Klasse war, wie der "Weisse Adler", polnischer Herkunft. Die auffällige Höhe dieser Auszeichnung könnte auch damit begründet gewesen sein, daß der Zar sich nicht nur als Protektor der orthodoxen Christen des Osmanischen Reiches empfand. Der Dekorationsvorgang wurde rumänischerseits

bisher über die Verleihung des für ihn bestimmten österreichischen Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone nicht ausgesprochen habe⁴⁰⁾, spitzte das Protokoll sich dramatisch zu. Er führte - in rumänischer Sprache - aus, an der

Forts. 39):

1877 in "Transsilvania" (271) und 1913 von I.v.Puscariu "Notițe despre întimplările contemporane" (Sibiu, 30) behandelt, neuerdings auch von Dragomir (308):

"In timp ce se lucrează încă în Sibiu, sosesc aici 34 de decorații trimise de țarul Rusiei prin intermediul guvernului din Viena. Patru dintre decorațiile rusești erau ordine înalte: crucea Sf. Stanislav pentru Avram Iancu și Nicolae Bălășescu și crucea Sf. Ana pentru Axente și tribunul Szentyványi. Șase medalii de aur erau conferite tribunilor mai însemnați, iar 24 de argint altor bravi luptători români. Dar decorațiile rusești nu se distribuie de îndată. Trec luni, în care timp toată lumea află de existența medaliilor acordate de ruși, până când, în fine, sint expediate destinatarilor. Acum însă nu mai figurează între decorații crucea Sf. Stanislav. Cea mai mare, acordată lui Iancu, reprezintă doar ordinul Sf. Ana clasa a doua. Ce se întâmplase? Guvernatorul a cerut, evident, guvernului să intervină pe lângă cabinetul țarului pentru a se modifica categoria și clasa decorațiilor. Cabinetul din Petersburg aprobă propunerile fostului aliat și decorațiile vor fi distribuite eroilor români cu modificările propuse."

- 40) Wurzbach vermerkte, nach Czetz (316) habe Janku Rang und Würde eines kaiserlich österreichischen Obersten und von zwei Kaisern Ordenskreuze erhalten, doch war es ihm (bis 1862) nicht gelungen, etwas Näheres darüber aufzufinden; "es müßte denn der im Jahre 1850 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone belohnte Abraham Janku, Landwirth in Ober-Vidra, eine und dieselbe Person sein" (X,80). Damit war Wurzbach bereits besser informiert als Czetz. Rumänischerseits wurde der österreichische Dekorationsvorgang erst von I. Nistor eingehender behandelt ("Decorarea lui Avram Iancu și a camarazilor săi", București 1931). Vgl. dazu Dragomir 308-309: "In Iulie 1850 guvernatorul (Wohlgemuth) trimite, în sfârșit raportul său ministrului Bach ... primind însă împăratul propunerea, fiind citi numele lui Iancu, Axente și Balint, șterse cu mîna proprie decorația propusă (Coroană de fier, clasa a treia, care acorda purtătorului dreptul la titlu de noblete) și scrisse cu creionul: "Crucea de aur pentru merite, cu coroană."

Spitze des romanischen Volkes habe er es aufgrund der Gleichberechtigungsverheißungen Feldzeugmeister Puchners zum Kampf gegen die Feinde des Thrones aufgerufen, die Lage der romanischen Nation habe sich nunmehr aber nicht verbessert sondern verschlimmert, man behandle sie, als ob sie nicht existiere, und sogar aus der Umgebung des Kaisers vernehme man, namentlich von Major Barbarczy - einem "verbrannten Gehirn" -, daß von Gleichberechtigung keine Rede mehr sein dürfe. Als Bürge des Volkes, das er anführte, sehe er sich in kritischster Lage. Vor Erfüllung der Verheißungen und gerechten Wünsche könne er, ungeachtet seiner persönlichen Dankbarkeit, die Auszeichnungen nicht annehmen, da er sonst als unredlicher Mann gelten werde und für seinen Monarchen und seine Nation nichts mehr werde leisten können. Am 8. Februar wurde Minister Bach unter Beilage beider Protokolle verständigt, Janku habe eine "ziemlich derbe Sprache" geführt, "Hilarius Papiu" das Verdienstkreuz zwar angenommen, aber "im gleichen, mehr aufreizenden Sinne" erklärt, es nicht tragen zu können. Gegen die romanischen Deputierten werde "strengste Fremdenbehandlung" eingeleitet (Nr. 37). Der Präfekt und die anderen Deputierten wurden aufgefordert, Wien binnen acht Tagen zu verlassen und reisten am 21. Februar ab⁴¹⁾.

Trotz dieser Konfliktsituation verhielt sich der zufolge Wohlgemuths Erkrankung in Siebenbürgen amtierende Feldmarschallleutnant Kallian nach Iancus Rückkehr eher zurückhaltend. Am 24. März meldete er zwar dem Innenminister (Nr. 38) angesichts in Nagy Enyed und Umgebung verbreiteter Gerüchte über Jankus

- 41) Vgl. Dragomir, 310: " ... Iancu și ceilalți fruntași, între care Barnuțiu, Laurian și Cipariu, au fost citați la poliție pentru a li se comunica ordinul să părăsească Viena în termen de opt zile. Alungat ca un răufăcător, eroul munților pleacă astfel din capitala imperiului în ziua de 21 februarie 1851 ... Se zice că ... fostul prefect și -a strîns bagajele și a plecat fără să aștepte expirarea termenului fixat de poliție. El ar fi declarat însă că își rezervă dreptul să profite altă dată de cele câteva zile pe care i le îngăduise polițaiul austriac pentru a le petrece în Viena. Versiunea nu-i confirmată de mărturii contemporane" (312).

"allerhöchste Ernennung" zum Gouverneur Siebenbürgens würden gegen ihn und Axentie geheime Überwachungsmaßnahmen getroffen, Verstärkungen der Gendarmerieposten in Marsch gesetzt und alle Militärdistriktskommandanten angewiesen, die Stimmung der Romanen zu erforschen. Nach Kallianys Auffassung spukte jedoch die Idee einer großen und unabhängigen Romania in- und außerhalb Österreichs nur hie und da in den Köpfen eines Großteils der Geistlichkeit, der halbgebildeten Literaten und Volksführer; vor Abzug der Russen und Türken aus den Donaufürstentümern sei mit Umsturzplänen nicht zu rechnen. Befürchtungen des "dienstbeflissenen" Karlsburger Militärdistriktskommandanten seien übertrieben; dieser Major Imbrisievich berufe sich meist auf vage Gerüchte unter Weibern und Bauern, die von ihm behauptete "Lanzenverfertigung" in zwei Ortschaften zum Aufstand scheine "wahrer Unsinn". Der Feldmarschalleutnant warnte daher vor Voreiligkeit und Unbesonnenheit; sie würden die Regierung furchtsam und ängstlich erscheinen lassen, somit eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen und Mißtrauen zwischen Volk und Regierung erzeugen. Indessen ging der dienstbeflissene Major den "seit Eintreffen des einstigen Präfekten Janku von Wien" umgehenden Gerüchten weiter nach. Am 4. April meldete Imbrisievich dem Militär- und Zivilgouvernementspräsidium (Nr. 39), das Volk suche Jankus Rat in der "Walddifferenz" und in Privatangelegenheiten; seine Umgebung und namentlich Pfarrer Balint behaupteten, der Zar habe ihn mit "3000 Imperials" beschenkt, Kaiser Franz Joseph ihn aber nur mit einem Verdienstorden bedacht. Diese Dekoration schien Janku nicht annehmen zu wollen, vielmehr dekorierte Personen seiner Umgebung zu beeinflussen, kaiserliche Auszeichnungen nicht zu tragen. Man sehe ihn "wenig zu Tisch sitzen", er nehme mit seinem, meist schriftunkundigen, Volk persönliche Fühlung, halte sich meist in Gebirgsgegenden auf, besuche besonders Jahr- und Wochenmärkte - deren einer am 13. April Ultras günstige Gelegenheiten biete - und werde demnächst nach Arad reisen, wo seine Beobachtung nicht überflüssig sei. Zwar habe er eine Art Versöhnungsmahl aller Nationen zu Toponfálva am 23. März "mit gar kei-

ner Farbe bezeichnet", doch wären tags darauf von einer Versammlung in Abrudbanya Aufstandsgerüchte ausgegangen und die Gerüchte über insgeheime Lanzenverfertigung sowie eine neue Nationalversammlung in Blasendorf hielten ebenfalls an. Die romanische Oppositionspartei sei tätiger als die magyarische, ihr Sitz sei im Gebirge, Janku ihr Leiter, Axentie lenke sie von Blasendorf nach übrigen Landesteilen und sie stehe "in genauem Zusammenhang" mit dem revolutionären Ausland. Auch der - wenn schon aus anderen Gründen - nicht weniger dienstbeflissene Stadthauptmann Szölössy von Debreczin hielt es für seine "Pflicht", am 15. April "unangenehme Gerüchte" über "ungewöhnliche Unruhe der Wallachen" in Grosswardein anzuzeigen (Nr. 40); der magyarische Stadthauptmann wollte ferner von seinem Konationalen Graf Mikes Benedek erfahren haben, die Wallachen hätten viele Gewehre versteckt, kämen auch nachts in ihren Kirchen zusammen; Janku schicke sich an, sie zu versammeln. Der dienstfeilige Stadthauptmann verband damit die persönliche Feststellung, es stelle sich "wunderbar" heraus, wie sehr dieses Volk sich verstellen und heucheln könne. Generalmajor Braunhof, der sich schon im Vorjahre gegen Iancu eines beamteten magyarischen Konfidenten bedient hatte (vgl. Nr. 31), leitete auch diese magyarische Anzeige gegen Iancu schon am 17. April nach Hermannstadt, Klausenburg und Pest (Nr. 41). Feldmarschalleutnant Kalliany berichtete dem Innenminister Bach am 21. April (Nr. 42), er habe bereits Maßnahmen zur "Paralisierung" des Einflusses Jankus und seiner Umgebung getroffen; das Gastmahl zu Toponfálva könne auch auf Täuschung berechnet gewesen sein, und er habe, abgesehen von Vorsichtsmaßnahmen auch das Festungskommando Arad aufgefordert, Janku hier im Falle seines Eintreffens zu beobachten, doch sei hierüber keine Mitteilung erfolgt, so daß seine Reise entweder nicht stattgefunden habe oder aber nur privaten Zwecken diene. Auch Axenties Überwachung nannte er ergebnislos. Kalliany führte die angebliche "Lanzenverfertigung" auf magyarische Gerüchte zu-

rück ⁴²⁾; auch das Gerücht einer Nationalversammlung in Blasen-dorf verdiene kaum Beachtung. Über die Versammlung zu Abrudban-ya vom 24. März und den dortigen Markt vom 13. April liege ebenfalls nichts vor. Die Anzeige des Grafen Mikes Benedek sei "muthmasslich" nicht in bester Absicht erfolgt; es empfehle sich, ihn selbst und Verbreiter ähnlicher Gerüchte zu überwachen. Wie Feldmarschalleutnant Kalliany seinen Bericht "zur Beruhigung" mit der sachlichen Feststellung begann, daß sich "nichts Bedenkliches" ereignet habe, so schloß er auch "mit beruhigender Versicherung". Kalliany suchte den Innenminister auch am 10. Mai zu kalmieren (Nr. 43): Er habe verfügt, was geeignet schiene, falsche Gerüchte aufzuklären und sonstigen Angaben auf den Grund zu gehen. Es habe sich bestätigt, daß das Nationalversammlungsgerücht keine Beachtung verdiene, die von Graf Mikes Benedek verbreiteten Gerüchte könnten vielleicht böswilliger Absicht sein".

Das Innenministerium wurde aber am 20. Mai vom in Wien weilenden Feldmarschalleutnant Wohlgemuth über bedenkliche Ergebnisse einer Inspektionsreise des Rittmeisters Lefort in die

42) Wenngleich diese "Lanzenverfertigung" im Stil von 1848 lag, so boten hiezu die Vorgänge des Revolutionsjahres tatsächlich eine Art Präzedenzfall magyarischer Berichte aus dem Motzenland. Schon am 1./13. April hätte Iancu verhaftet werden sollen; nach dem Unionsbeschluß des siebenbürgischen Landtages vom 17./29. Mai wurde die Losung "Union oder Tod" auf nichtmagyarische Häuser geschmiert, und das Massaker von Mihaltz am 2. Juni schuf eine überaus gespannte Stimmung. Ob diese Einwohner von "Mihaltzfälva" sich nach österreichischer Darstellung geweigert hatten, die Union anzuerkennen (ÖV 66) oder aber bestraft werden sollten, da sie sich Herrschaftsgrund angeeignet hatten (Dragomir 61) und ob beim magyarischen Feuerbefehl 9, 12 oder 30 Rumänen fielen, ist in diesem Zusammenhang unerheblich; es war kaum ein Wunder, wenn die magyarische Enquetekommission aus Zlatna berichtete, in Iancus Cămpeni und Umgebung würden "Lanzen geschmiedet" (Rev.rom.196), was aber 1851 gegenüber kaiserlichen Truppen nicht nur nach Kalliany "militärischer Unsinn" war (vgl. Nr. 38).

Meszörszeg informiert (Nr. 44), wonach "von Nationalhass und Rache für früher erduldeten wirkliche oder gemeinte Unbilden getriebene" ehemalige Tribunen sowie Popen die Bauern aufstachelten; ehemalige Kurialisten begingen Eigentumsverletzungen, die sie gar nicht als Unrecht ansähen, gegen Fremde und Beamte herrsche gehässige Stimmung, auch lasse die Nähe der nicht polenfreien Bukowina und der Moldau, in der die Idee eines "dazischen Reiches" umgehe, auf eine Verlegung der Leitung solcher Umtriebe ins Ausland schließen. blieb der Präfekt in diesem Zusammenhang auch unerwähnt, so wurde doch am 29. Mai dem seit einem Monat amtierenden neuen Gouverneur Siebenbürgens, Feldmarschalleutnant Fürst Karl Schwarzenberg ⁴³⁾ von Wien aus empfohlen, das Treiben bekannter rumänischer Parteiführer unverwandt im Auge zu behalten, Gesetzwidrigkeiten, Gewalttätigkeiten und Eigentumsverletzungen aber "mit Schärfe zu ahnden" (Nr. 45).

Hatte sich auch die politische Spannung durch die "Einführung neuer Steuern und Finanzeinrichtungen im Verlaufe eines einzigen Jahres (vgl. Nr. 38) gemehrt, so schien sich 1852 wenigstens diesbezüglich eine Besserung anzubahnen. Noch war das erste Jahr des neuen Gouverneurs Schwarzenberg nicht abgelaufen, als ein kaiserliches Handschreiben vom 31. März der kriegsgeschädigten rumänischen Bauernschaft ein Geschenk von 60 000 Gulden zum Wiederaufbau ihrer Kirchen gewährte. Zudem sollte Franz Josephs Gnadengeschenk an das engere Kriegsgebiet nicht den Gesamtschaden der Verwüstungen decken, sondern als Anerkennungsbeweis für Treue und Anhänglichkeit gegenüber dem Kaiserhause und der "rechtmäßigen Regierung" gelten (vgl. Nr. 51); auch war der Betrag ohne Unterschied der Konfession zwischen Unierten und Nichtunierten paritätisch aufzuteilen. Fürst Schwarzenberg wurde ferner mit der Aufteilung eines Unterstützungsbetrages von 24.500 Gulden an die einstigen Präfekten des

43) Fürst Karl Schwarzenberg (1802-1858) war seit dem 14. Oktober 1849 Statthalter in Mailand, seit dem 18. Dezember Kommandant des X. Armeekorps, seit dem 29. April 1851 Zivil- und Militärgouverneur von Siebenbürgen.

rumänischen Landsturms betraut. Die Hoffnung auf den jungen Kaiser mußte sich mehren, als wenige Tage darauf, nach dem Tode Fürst Felix Schwarzenbergs am 5. April 1852 der Posten eines Ministerpräsidenten nicht mehr besetzt wurde, sowie der vierundzwanzigjährige Franz Joseph sich anschickte, die unmittelbare Leitung der Regierungsgeschäfte selbst in die Hand zu nehmen und nicht ohne Mut die eben erst pazifizierte Gesamtmonarchie zu bereisen ⁴⁴⁾. Damit eröffnete sich auch die Perspektive einer Applanierung des leidigen Ordenskonflikts. Schwarzenberg mochte in erster Linie "Axentie Severu" ein Einlenken anempfehlen haben; ein Aktenvermerk charakterisiert den Karlsburger Gerichtsaktuar als "nebst Janku" hervorragendsten unter den rumänischen Anführern", berufsfähig, umsichtig, tapfer, human und verlässlich. Gemäß Axenties Hermannstädter Gesuches vom 28. April (Nr. 46) hatte er ihm "in diesen Tagen" zuteilgewordene kaiserliche Gnade der "mehr als väterlichen Fürsorge" des Fürsten zu verdanken; so tat er "für sein früheres Benehmen feierlichst Busse" und bat Schwarzenberg um Erwirkung der ihm 1850 zugedachte kaiserlichen Auszeichnung. Einen Tag später, formal eher gemessener, schloß sich Iancu an (Nr. 47): seit Schwarzenberg die Verwaltung des Großfürstentums übernahm, habe er sich mehrfach von der Gnade und Fürsorge des Kaisers für die treuergebene rumänische Nation überzeugen können; nur hiedurch sei er in der Lage, seinen Verbindlichkeiten gegenüber Kriegsgenossen nachzukommen. So bitte er den Fürsten um Erwirkung der kaiserlichen Auszeichnung; sein "damaliger Schritt" (vgl. Nr. 36) möge ihm zu Gnaden gehalten werden. Am 8. Juli verwendete sich der Gouverneur beim Kaiser "wärmstens" für Axenties und Jankus

44) E. Heller, "Fürst Felix zu Schwarzenberg", Wien 1933; 172. - Der Kaiser hatte vom 25. Februar bis 11. März Italien bereist, am 1. Mai Zar Nikolaus in Wien empfangen, weilte vom 28. - 31. Mai in Prag und trat am 5. Juni seine - siebzigtätige - Rundreise in Ungarn an. Am 15. Juni erfolgte zu Temesvár die "Grundsteinlegung durch des Kaisers Hand zu dem Denkmale der Entsatzschlacht am 9. August 1849 und die 107-tägige Vertheidigung der Festung durch den greisen Helden Rukavina". Am 27. Juni besuchte der Kaiser in Kalozd das Grab des als "Opfer der Treue zum Kaiserhause gemordeten" Grafen Eugen Zichy, am 6. Juli die Grabstätte des "im

Forts. S. 47 -

Dekorierung (Nr. 48), wobei er, vielleicht nicht unabsichtlich, Janku zunächst an zweiter Stelle anführte. Der fürstliche Gouverneur deutete auch an, daß er die Auffassung seines Vorgängers - Wohlgemuth - über die "geringe Haltbarkeit" der Beschwerden "Axenties und Jankus" nicht teile; bei der - einstweiligen - Ordensablehnung des ersteren möge auch die "Art und Weise" des Sachsegrafen von Salmen mitgespielt haben ⁴⁵⁾. Er selbst hätte sich, wäre er "damals" schon im Amt gewesen, angesichts erwiesener, außergewöhnlicher und unaufgeforderter Leistung "Jankus und Axenties" "unter Einsatz ihres Lebens" verpflichtet gefühlt, für sie um eine höhere, mit der Verleihung des Adels verbundene Auszeichnung zu bitten: "nunmehr" aber will heißen, da von der "Eisernen Krone" nicht mehr die Rede war, ersuche er um ihre Beteiligung mit den ihnen bereits verliehenen Dekorationen. Damit hatte der Fürst, nicht ohne gefällige Glätte, Janku abschließend unauffällig vorgeordnet und damit in grandseigneuraler Unbefangenheit angedeutet, daß ein Unrecht geschehen sei.

Was ungelöst blieb, war die euphemistisch als "Walddifferenz" etikettierte (vgl. Nr. 39) Existenzfrage. Zwar hatte die magyarische Revolutionsregierung das Hörigkeitsverhältnis abgeschafft, aber auch ihr Fiskus verharrte auf dem Standpunkt, die Bergwälder hätten aufgrund eines Urbars von 1746 und eines "Kontraktes von 1789" auch weiterhin Staatsdomänen zu bleiben. Die Hoffnungen der Bergbauern auf das wiederhergestellte Österreich waren unerfüllt geblieben; Wien hatte vielmehr den alten Beamtenapparat eingesetzt, der die Holztaxen steigerte und im Herbst 1851 sogar die Holznutzung auf Staatswäldern benachbarten Bauerngründen verbot. Demgegenüber vertrat der Präfekt auf-

Forts. Anm. 44):

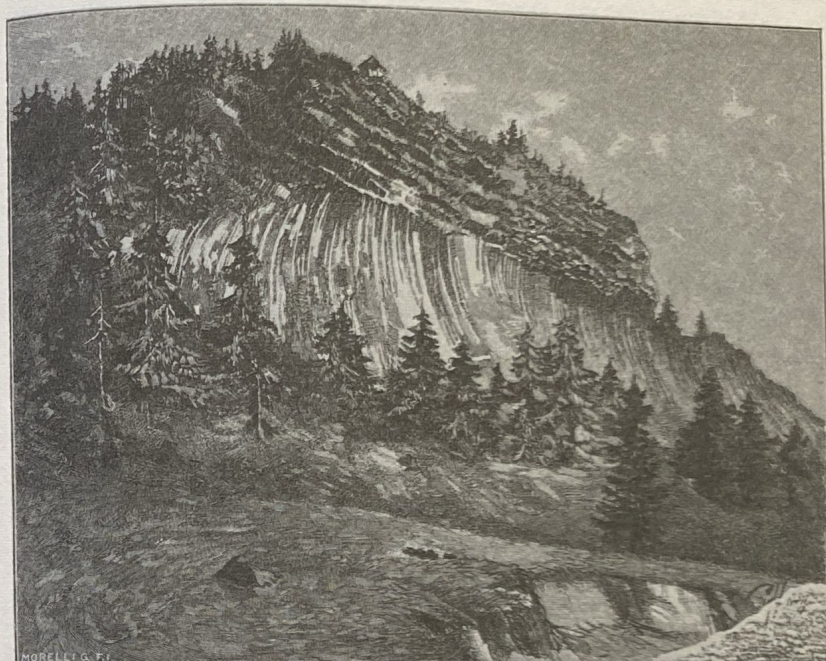
Kämpfe für seinen Monarchen gefallenen" Generals Götz. Die Rundreise mußte unterbrochen werden, da der Kaiser am 9. Juli in Wien die Königin von Sachsen zu empfangen hatte (Wurzbach, VI, 237).

45) Franz Joseph v. Salmen (geb. 1801), seit 1846 sächsischer Nationsgraf, wurde im gleichen Jahre 1852 nach Wien abberufen, 1854 in den Freiherrnstand erhoben. Seit 1861 wieder in Siebenbürgen, hatte er sich um die Wiederherstellung des prärevolutionären Zustandes zu bemühen, scheiterte aber an "disparaten Ansichten" der Deputierten seiner sächsischen Nationsuniversität (Wurzbach, XXVIII, 145).

grund der vom arbiträren Urbar und Zwangskontrakt beseitigten älteren Bauernprivilegien das "natürliche, positive und historische" Lebensrecht seines Heimatvolkes ⁴⁶⁾. Seine Memoranden an Kaiser und Gouvernement waren unbeantwortet geblieben, behördliche Untersuchungskommissionen blieben ablehnend. Nun aber war ein Kaiserbesuch in Siebenbürgen fällig und so insitierte er, daß Franz Josephs "Marschroute" auch in das getreue Bergland führe. Schwarzenberg schlug vor, daß vorher wenigstens die Rechtslage unbestreitbaren Bauerneigentums gesichert werden sollte, doch der Präfekt blieb beim vollen und ganzen Bauernrecht. Der Fürst wandte ein, daß der Fiskus dann wohl einen langwierigen Prozeß führen werde, ließ aber in Wien die Änderung des kaiserlichen Besuchsprogramms erbitten ⁴⁷⁾. Der Präfekt aber bereitete seinerseits - aus eigenen Mitteln - zwei

46) Vgl. Dragomir, 313 ff.

47) Vgl. Dragomir, 315, 316: Itinerarul era întocmit în așa chip, ca suveranul să treacă de la Dobra la Deva și Săcășimb, apoi prin Brad, Hălmagiu și Abrud, Alba Iulia și Sibiu, iar la întoarcere, după ce va cutreiera și ținutul secuilor, să ia drumul prin Cluj și Baia Mare ... la 19. iulie o ștafetă aduce încunoștiințarea oficială că împăratul, în urma rugămintii moților, a binevoit a-și modifica programul, hotărînd că de la Brad să ia drumul prin Baia de Criș la Hălmagiu și Cîmpeni ... la 21 iulie, dimineața la orele 9, împăratul a fost salutat (la Dealul Mare, între Băița și Brad) de protopopul Balint." Wurzbach gibt das siebenbürgische Reiseprogramm wie folgt wieder: 23. Juli: Grundsteinlegung durch des Kaisers eigene Hand zum Denkmale in Karlsburg für den bei Piski 9/11 Februar 1489 seinen Wunden erlegenen Oberst Losy von Losenau. 24. Juli: Kaiserliches Patent, womit für Ungarn und seine früheren Nebenländer eine Advocatenordnung erlassen wird. - 25. Juli: der Kaiser legt in Hermannstadt den Grundstein zu dem neuen städtischen allgemeinen Krankenhaus. 31. Juli: Kaiserliche Verordnung, das Reservestatut enthaltend. Grundsteinlegung in Schässburg zu dem Monumente für den am 31. Juli 1849 gefallenen russischen General Skariat. 14. August: Festlicher Einzug des Kaisers in Wien nach seiner Rückkehr von der 70-tägigen, einem Triumphzuge gleichenden Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen. Eine Medaille von Radnitzky verewigt diesen Festtag."



Die Detunata

Wochen lang in fieberhafter Eile den Bergritt Franz Josephs vor, der am 19. Juli seine Ankunft durch Stafette ankündigen ließ und zwei Tage später effektiv eintraf; das Wort eines Schwarzenberg hatte bei ihm Gewicht.

Nun erwartete alle Welt ein drittes Zusammentreffen des Kaisers mit dem "König der Berge", für das zwei Tage zur Verfügung standen, da Franz Joseph schon am 23. Juli Hermannstadt besuchen sollte. Der Präfekt sorgte für alle Einzelheiten eines glänzenden Empfangs, ließ den Kaiser auf dem Gainsberg durch seine Mutter, in Vidra durch seinen Vater begrüßen, aber bei der Abendtafel in Câmpeni waren nur "Axentiu Sever und Balinth" zugegen ⁴⁸⁾, und auch am nächsten Tag ließ er sich nicht bewegen, am von ihm inszenierten Volksfest auf den romantischen Felshöhen der "Detunata" teilzunehmen ⁴⁹⁾. So scheint es nicht erstaunlich, wenn Fürst Schwarzenberg inmitten enthusiastischen Volksjubels den Pfarrer Balint beiseite genommen und befragt haben soll: "Sind wir denn hier in Sicherheit?" Die Frage des kriegsbewährten Feldmarschalleutnants hatte gewiß mit der Sorge um seine eigene Person nichts zu tun,

48) Vgl. Dragomir, 318: "Versiunea că seara târziu în Cîmpeni ar fi încercat (Iancu) totuși să se anunțe în audiență, dar că ar fi fost refuzat și chiar brutalizat de către adjutan-tul monarhului, contele Grünz, este o născocire tirzie, interesată a sublinia ingratitudinea monarhului. Și povestirea lui Iosif Șterca Șuluțiu că suita a primit ordin să nu oprească nici măcar un moment în fața casei lui Iancu din Vidra nu e decât o mistificare." Wurzbach sah in diesem Tage offenbar den Höhepunkt des Besuches, da er nur diesen Tag und Ort nennt: "21. Juli: In Toponfalva huldigen die Rumänen dem Kaiser." (VI, 236).

49) Franz Joseph sah sich natürlich während seiner Orientierungsreisen durch die Monarchie so gut wie überall mit Petitionen, wenn nicht Forderungen - nicht selten kontradiktorischer Natur - konfrontiert und hatte auch auf seinen, nicht eben prosperierenden, Fiskus Rücksicht zu nehmen, mag sich vielleicht auch deswegen nicht selten innerhalb protokollarischer Schranken verborgen haben. So war wohl vom Besuch in den Bergen weniger zu erwarten, als seine Gastgeber annahmen.

entbehrte aber nicht eines persönlichen Grundes. Als Vermittler des Kaiserbesuches trug er doppelte Verantwortung. Aber in den Bergen der angeblich "blütrünstigen" Metzen gab es keinen Attentäter vom Schlage Libényis⁵⁰⁾. Schwarzenberg erhielt beruhigende Versicherung, und der Volkstrubel um Franz Joseph blieb von harmonischer Wärme getragen, aber vom Tage dieses Bergfestes an schieden sich endgültig die Wege des Kaisers und des Volkstribuns⁵¹⁾ und damit nicht nur zweier selbstbewußter und verschlossener Jünglinge, sondern vielleicht auch des österreichischen Vielvölkerstaates und der rumänischen Nation.

Das weitere Geschehen stand im Zeichen unzureichender Palliative und unnötiger Verschärfung, konnte aber im Grun-

50) Sieben Monate nach dem Felsenfest auf der Detunata, am 18. Februar 1853, unternahm der Ungar Libényi in Wien einen Attentatsversuch auf Franz Joseph; der verwundete Kaiser rief dem auf den Attentäter einschlagenden Adjutanten zu: "O'Donell, versorgen Sie den Säbel!" Er sagte, nun ging es ihm "wie seinen armen Soldaten in Ungarn." Zum Gedenken der Errettung des Kaisers wurde unter dem Patronate Erzherzogs Maximilians - der ein Vierteljahrhundert später vor dem Exekutionspeloton des Glockenhügels von Querétaro stehen sollte - die Wiener Votivkirche errichtet.

51) Vgl. Dragomir, 320, 321: "Absența demonstrativă (a lui Iancu) de la solemnitățile primirii are, probabil, această semnificație; protest categoric împotriva indifferenței, dovedite de împărat în cazul moților. (Iancu) trebuie să se fi așteptat ca împăratul să facă, fiind încă în munți, o declarație hotărâtoare. Dar Francisc Iosif își păstrează imperturbabil muțenia și, în loc să se intereseze cât de cât de plîngerile foștilor luptători, își grăbește călătoria prin munți. Iancu remarcă indeosebi plecarea pripită de la Cîmpeni. Bănuielă, probabil că voia să se sustrage de la obligațiile ce le are față de moți. Împăratul ... e în stare să treacă în fuga calului peste cîmpurile de luptă unde și-au împrăștiat moții oasele." Franz Josephs Reiseprogramm sah bereits für den folgenden Tag einen Besuch in Hermannstadt vor, bis wohin - in Luftlinie - an 100 Kilometer zu bewältigen waren. "Anordnungen belangernd die Feierlichkeiten bei Ankunft und während der Anwesenheit Allerhöchst Seiner Majestät in Hermannstadt am 23. - 24., 25. und 26. Juli 1852" sahen hier als IV. Gruppe "Zigeunervolk" vor, als V. Gruppe "Rumänisches Hirtenvolk" (Randa, Avram Iancu).

de nichts mehr ändern. Tags nach seinem Eintreffen in Hermannstadt, am 24. Juli, verließ der Kaiser, nicht etwa nach Schwarzenbergs ursprünglichem Wunsch, "Abraham Janku und Axentiu Severu", sondern "Axentiu Severu und Simon Balint" das Ritterkreuz seines Franz Joseph-Ordens (Nr. 49)⁵²⁾. Die Legionäre sollen Iancu bedrängt und schließlich bewogen haben, den Kaiser noch in Klausenburg an der Spitze von über hundert Reitern zu besuchen, doch erklärte er unterwegs, wenn man ihn zwingt, werde er den Rechtskampf um die Wälder aufgeben, so daß sie ihr Drängen aufgaben und allein nach Klausenburg ritten. Als die Katasterkommission in seinem einstigen Hauptquartier Campeni eintraf, weigerte er sich, Anrechte des Fiskus auf die Wälder anzuerkennen und verbot auch seinen Tribunen verpflichtende Unterschriften. Am 17. August erfolgte seine Verhaftung durch den Militärdistriktskommandanten von Karlsburg, Baron Springensfeld, und seine Abführung in die Festung Karlsburg, vor deren Wällen zu Kaiser Josephs II. Zeit Horia sein Ende gefunden hatte. So unzureichend die schwerwiegenden Ereignisse während seiner Haft bezeugt sind⁵³⁾, kann doch als gewiß angenommen werden,

52) Vgl. Dragomir, 322: "Generația contemporană vede o fatalitate în eșecul politic, pe care îl leagă de neașteptata conduită a lui Iancu. Se vorbește că împăratul ar fi avut intenția să acorde concesiile substanțiale moților și că o mare decorație ar fi fost pregătită pentru foștul comandant al legiunii din munți. Actele oficiale nu confirmă cituși de puțin o asemenea presupunere."

53) Vgl. Dragomir, 323: "Despre perioada tragică din viața lui Avram Iancu nu avem, din nefericire, decât foarte puține informații contemporane ... cele mai importante ... au fost scrise mai târziu ... asemenea amintiri trebuie să le primim cu multe rezerve ... în schimb acordăm oarecare încredere informației lui Iosif St. Șuluțiu (Transilvania, 1897) în ce privește criza de nervi a lui Iancu după brutalitățile lui Hoehn, verificată și de Friedenfels și mai ales de Balint." Keine geringere Unklarheit schwebt natürlich auch über der Zurückhaltung Iancus beim Kaiserbesuche, die wohl ein Unikum im protokollarischen Lebenslauf Franz Josephs

daß sie seinen psychischen Zusammenbruch auslösten. Ein ihm nach raschen Freispruch gemachtes Angebot eines hohen Staatspostens in Wien oder Hermannstadt durch Schwarzenbergs Gubernialdirektor, Oberst Freiherr v. Heydte⁵⁴⁾, wird rumänischerseits auf die Intervention beider Nationalbischöfe zurückgeführt, seine Ablehnung und die Zurückweisung einer Zahlung während der Haft aufgenommenen Schulden mit der Nichterfüllung der Verheißungen an sein Volk; ohne sein Wissen hätte aber das Gubernium seinen Freunden eine Haftentschädigung von fünfhundert Gulden angeboten. Als der Innenminister am 26. Oktober in Wien über Schwarzenbergs Verteilung des kaiserlichen Unterstützungsbeitrages an die hervorragendsten Führer der rumänischen Nation" Vortrag hielt (Nr. 50), wurde der bereits kranke "Janku" an erster Stelle genannt, pekuniär aber als letzter. "Servu" waren 10 000 Gulden verabfolgt worden, "Balint" 9 500, ihm selbst 5 000 Gulden. Für die geschädigten Kirchengemeinden des Bischofs von Arad erbat Schwarzenberg noch 2 500 Gulden. Der Antrag wurde an den

Forts. Anm. 53):

darstellen mochte: "Iancu a rămas dator istoriei cu lămuririle ce necesită toate întrebări" (Dragomir, 319). Man kommt dem inneren Gehalt des Konfliktes wohl am nächsten, wenn man Iancus Haltung gegenüber dem Kaiser nicht zur politischen Interessengemeinschaft herabgedrückt; sein psychischer Zusammenbruch läßt sich wohl nur aus enttäuschter Kaiserstreue deuten, ein geschichtliches Phänomen, das in ähnlicher Art von Mihai Viteazul bis Aurel Popovici in der rumänischen Geschichte greifbar wird. Eine Lebensdarstellung dieses "Großösterreichers" und "Europäers des Banat" durch den Verfasser ist in Vorbereitung; ihre Anlage soll auch verdeutlichen, daß die Hinneigung großer Rumänen zum Kaiser nicht so sehr Österreich galt, sondern dem römischen Ideenerbe eines Vielvölkerreiches und damit einer Vorform des modernen Europabegriffs.

54) Vgl. Dragomir, 324: "E interesant că acest mijlocitor, baronul Heydte, colonel și director al cancelariei guverniale, va scrie, sub anonimatul unui "veteran austriac", o istorie a războiului civil din Transilvania. În ce privește rolul legiunilor române, și îndeosebi al lui Iancu, el nu se exprimă de loc favorabil ...".

Kultusminister weitergeleitet. Am 2. erfolgte die vom Innenminister erbetene kaiserliche Kenntnisnahme des Antrags Schwarzenbergs.

Um diese Zeit nahm Iancus Vater, da aller ärztlicher Rat vergeblich blieb, den kranken Sohn zu sich. Die Lebensgeschichte des einstigen "Königs der Berge" ist fortan Krankengeschichte und kaum noch aktenkundig. Der Zusammenhang ihrer Peripetien mit dem Zeitgeschehen bleibt im Zwielficht.

In die Zeit, da mit der österreichischen Besetzung der "Donaufürstentümer" - mit Ausnahme der damals noch türkischen Dobrudscha - das ganze heutige rumänische Staatsgebiet unter kaiserlicher Verwaltung stand (1854)⁵⁵⁾, fällt

55) Franz Joseph selbst stand den Angeboten Napoleons III. und Cavour's, in Walachei und Moldau eine österreichische Sekundogenitur zu errichten, wohl schon deshalb ablehnend gegenüber, da sie mit dem Hintergedanken künftiger territorialer Konzessionen an anderer Stelle erfolgten (vgl. E. Heller "Die ersten zwei Jahrzehnte der Regierung Franz Josephs" in E. v. Steinitz, "Erinnerungen an Franz Joseph I.", Berlin 1930; 36, 47). Hingegen dachten Radetzky Generalstabschef Hess und Minister Buol ernstlich an eine Erwerbung beider Staaten, die Mitwirkung österreichischer Truppen an der Deckung der Moldau gegen Rußland, die Befestigung der Pruthlinie und die Errichtung einer beide Donauufer sperrenden Großfestung Galatz, so daß Bismarck schon glaubte, Österreich setze sein in Deutschland erworbenes Vertrauen aufs Spiel, um "einige stinkende Walachen zu ergaunern" (13. Oktober 1854). Im Gegensatz zur russischen und türkischen Besetzung kostete die österreichische Walachei und Moldau weder 15 beziehungsweise 6 Millionen, sondern nur knapp eine halbe Million Franken, da sie sich selbst bezahlte, brachte aber dafür beiden Ländern manchen Nutzen: so die Verbesserung der Karpatenstraßen, der Anschluß von Bukarest und Jassy an das europäische Telegraphennetz, die Anhaltung der Behörden zu Bau und Herstellung von Brücken, die Landesvermessung, Förderung von Verkehrssicherheit und Handel und die Herstellung des versandeten und von unsicheren Elementen beherrschten Donauhafens von Sulina. Zudem forderte Österreich, um Rußland möglichst weit von der Donaumündung abzudrängen, auf der Pariser Friedenskonferenz die Rückgliederung fast der Hälfte Bessarabiens - von Motin bis zum Saliksee - an die Moldau. (H. Friedjung, "Der Krimkrieg und die österreichische Politik", Stuttgart 1911; 13-38, 41, 77, 107, 109, 134, 155, 162, 166, 175, 179, 182, 183-187).

Forts. S. 54 -

das Wort eines Wiener rumänischen Beamten, Iancu hätte, wäre er "besonnen" gewesen, "Freiherr und General werden können" 56); so mag auch die vermutete Verbindung einer träumerischen Wanderung des Kranken auf das Blasendorfer Freiheitsfeld (1855) mit der Vorstellung einer Vorsprache bei Schwarzenberg nicht völlig aus der Luft gegriffen sein.

Nach dem Tode seines Vaters (1856) wurden die "Donaufürstentümer" wieder geräumt und schlossen sich zu einem rumänischen Staat zusammen. Eben damals begann der Präfekt finanzielle Not zu leiden. Im Folgejahr der österreichischen Niederlage bei Solferino schien er physisch wiederhergestellt und "kindlich lenkbar", wohl aber auch gescheiterter Lebensziele bewußter; am 15. Mai 1860 schrieb er seinen Hoffnungslosigkeitsbrief an Ilie Macelariu 57). Es ist nicht zuverlässig bekannt, ob und inwieweit er persönliche Schick-

Forts. Anm. 55):

Eine Art Großrumänien im Verband der Gesamtmonarchie, wie es voreinst Mihai Viteazul und später Aurel Popovici vorgeschwebt haben mochte, war an sich nicht undenkbar, aber durch die Aufgabe der Erhebung Franz Josephs zum "Großherzog der Romanen", der effektiven Gleichberechtigung des siebenbürgischen Mehrheitsvolkes und des Eingehens auf die Anliegen der Motzen und insbesondere Iancus verschüttet. Da Österreich die Unterstützung der rumänischen Nation nicht in Anspruch nahm, war es moralisch nicht einmal in der Lage, seinen Wunsch einer Erweiterung der Moldau durch halb Bessarabien durchzusetzen. So nannte der an der Aktion teilnehmende Oberst v. Angeli die 2 3/4-jährige Okkupation von Walachei und Moldau einen "ohne Beispiel dastehenden politisch-militärischen Wechselbalg, der Österreich nach drei Jahren unwürdigen Scharwenzels nichts anderes einbrachte als die Vermehrung der Staatsschuld um 500 Gulden Konventionsmünze, den Verlust von 40 000 Mann, welche die Spitäler fraßen, und die tödliche Feindschaft aller, zu deren Gunsten oder Ungunsten es diese enormen Opfer brachte" ("Altes Eisen", Stuttgart 1900; 11).

56) Dragomir, 332.

57) Vgl. die Einführung.



Das Grab von AVRAM IANCU
in Tebea

sale ihm bekannter Zeitgenossen miterlebte, wie etwa den Tod Wohlgemuths (1852), das ungarische Attentat auf Franz Joseph (1853), den Tod Nikolaus I. (1855) und Schwarzenbergs (1858)⁵⁸⁾, oder die Ermordung Lüders in Polen (1863) und die Erschießung Maximilians (1867). Noch im Vorjahre von Königgrätz verfolgte ihn die Vorstellung einer abermaligen Verhaftung. Daß er sein Subventionsgesuch an Franz Joseph vom 24. März 1867 nicht abschickte, scheint in deutschem Zusammenhang mit dem Zerfall des Kaiserstaates in ein dualistisches Österreich-Ungarn (12. Juni 1867) zu stehen. Diese Doppelmonarchie war das genaue Gegenteil seines Doppelzieles einer "Nationalfreiheit im vereinten und starken Österreich" (vgl. Nr. 31). Kurz vor dem Tode seiner Mutter (13. April 1868) fielen Siebenbürgens letzte Eigenrechte. Als die ungarische Komitatsverfassung und Amtssprache eingeführt wurde, verlautete, er werde nach Karlsburg gehen, herbeiströmende Legionäre hätten aber ihren legendären Präfekten gehindert, sie zu verlassen: "Du mußt bei uns bleiben! Du hast bei uns zu bleiben bis zuletzt! Niemand darf Dich von uns trennen!" Am Grab seines beim Verrat von Abrud von den Ungarn getöteten Mitpräfekten Buteanu gebrauchte er (1868) bestürzend scharfe Worte über das allzu große Vertrauen des verstorbenen Kriegsgefährten. Nochmals schien sich das "Tor der Erinnerung" zu öffnen, als er am 23. Juni 1871 seinen - wohl letzten - Brief als Präfekt der Legion Auraria Gemina zeichnete, die mit ihm - umsonst - vierzehn Treffen bestanden hatte; doch er schrieb nicht von

58) Fürst Karl Schwarzenberg verließ Siebenbürgen am 8. April 1858 und starb bald darauf in Wien. Bischof Saguna ließ "dem schönen Karl" in seinem Bischofspark eine Erzstatue errichten. Fast zwei Jahrzehnte später (1877) schrieb Wurzbach (XXXVIII, 91) sein "segensvolles Werk" sei bei den veränderten politischen Verhältnissen und dem "terroristischen Vorgehen der Magyaronen" nicht viel mehr als ein "Schöpfen mit dem Siebe" gewesen; die ferne Zeit der Verwaltung des Fürsten werde "wie ein goldenes Zeitalter, nur mehr wie eine Mythe" erscheinen.

Krieg und Haß 59), sondern von der Freude eines Bergvolkes, Früchte gottgeschenkter "besserer" Jahre mit "Völkern der Ebene" zu teilen; Kulturvölker sollten einander beistehen und auch die Rumänen einander helfen, um fortschreiten zu können, wie andere Völker. Wirre Worte und schwere Sprache verdunkelten einen immer noch großzügigen Gedankengang.

Im gleichen Herbst klagte der schon zerlumppte Wanderer, ein Brief sei ihm leid, der ihm folge, wohin er auch ziehe, ein Brief, der verflucht sei 60). Die Sankt-Martins-Tat des mit einem Armen geteilten Pelzes fiel in den letzten Lebenswinter. Am Ende standen die seltsamen und doch deutbaren Sommernachtsträume des ungreifbaren Krondiamanten einer entschwindenden Schlange und des feurigen Sternenregens beim Untergang der Christenheit.

59) Schon in erster Kampfzeit gegen die magyarischen Revolutionäre fiel Iancus Wort: "Nu vrem a dezonoara caracterul întregi naţiuni maghiare. De asta să ne ferească Dumnezeu!"

60) Vgl. Anm. 53. "Motivale care determina guvernul din Viena să refuze românilor ceea ce totuşi acordase saşilor şi sirbilor nu se cunosc încă îndeajuns, fiindcă arhivele austriece nu au fost cercetate în direcţia această." (Dragomir, 299). So mögen denn die folgenden Dokumente jedermann die Möglichkeit einer Orientierung und nicht zuletzt eine Anregung zu selbständiger Forschung bieten. Geschichte ist Leben, und nichts ist lebensnäher als historische Wahrheit.

50 DOKUMENTE

KRIEGSARCHIV WIEN, Feldakten

Übersetzung

1848

Index Reg. 26, 9 - 2

1

Romanen-Brüder.

I.

Während einer kurzen Zeit, sind große Veränderungen geschehen.

Ihr, die vor dem März, Unterthanen waret, seid gebeugt, gewesen von den Sklawen-Ketten.

Schrecklich, und lästlicher der Menschlichkeit, waren die verflossenen Jahre, der Knechtschaft.

Ihr könnt Euch auch jetzt noch, darauf erinnern, und vielleicht fühlen, auch noch jetzt einige, unter Euch, die Schwere der Lasten, welche Euch gedrückt haben.

Es ist nicht nöthig hier die Lasten zu erwähnen, welche Ihr gezwungen waret zu tragen, den Ihr habt Selbe mehr gefühlt, als ich imstande wäre, Euch vorzutragen.

Ihr habt Euch bei Tag, und Nacht geplagt, gearbeitet, die Frucht Euer Plage, aber, genossen Andere.

Ihr habt Robot, und Zehet, dem Grundherrs gegeben.

Ihr habt die Landstrassen und Brücken gemacht, Euer Herr aber, ging ganz gemächlich darauf, Ihr aber mußtet bei der Brücke, Mauth zahlen.

Der Grund den Ihr gebaut war nicht Euer Eigentum, Ihr habt Selben sozusagen nur in Arende gehabt.

Drangaben, Küchen-Steuern, und andere verschiedenartige Steuern, habt nur Ihr gezahlt.

Soldaten Habt Ihr gestellt, zu vertheidigen habt Ihr aber gar nichts gehabt, den der Grund gehörte dem Grundherren.

Die Soldaten habt Ihr ausgehalten, gekleidet, und ihnen zu essen gegeben.

Kurz: vor dem März hatte nur die Adelige Classe ausschließlich, theilgenommen an den Rechten, welche zu Theil sein sollen einem Jeden Bürger des Landes.

Die Lasten des Landes haben nur die Unterthanen getragen; das Wohl des Landes aber haben die Adelligen genossen. -

Gottlos war dies, und eine Himmelschreiende Sünde.

II.

Diese Ungerechtigkeit haben die Großen, des süßen Vaterlandes anerkannt, und im verflossenen Landtage die adeligen Rechte, mit dem der Unterthanen getheilt, und machten dem Unterthan zum theilnehmer der allerheiligsten Rechte, welche nur Gott, und die Constitution geben kann.

In den Rechten sind wir jetzt schon gleich Romanen Brüder, mit des Vaterlandes Bürgern, wir sind jetzt keine Unterthanen mehr, sondern alle gleiche Bürger.

Es hat Zehet, und die ungerechte Robots=Last aufgehört.

Das Vaterland ist für uns keine Stiefmutter mehr, sondern eine wahre Mutter, die uns alle gleich ernährt, und unterstützt.

Die Lasten des Landes werden von nun an, nicht mehr die Unterthanen allein tragen, sondern alle Landes=Bürger in wie fern sie die Wohltaten mehr oder weniger genießen.

Die Domestical= und Kriegs=Steuer werden von nun an nicht nur wir, sondern auch die Grafen, Baronen, und Adelligen zahlen.

Soldaten werden nicht nur wir stellen, sondern die Grafen, Baronen und Adelligen sind verpflichtet, in ihrer eigenen Person, Soldaten zu werden.

Einstens wurden die Soldaten, mit Stricken gefangen, und ein Jeder scheute sich von dem Soldaten=Leben, weil die Österreichische Regierung mit den Soldaten Unmenschlich verfuhrte,

sie ließen Selbe schlagen, und Spießruthen laufen, Von nun an aber, wird mit dem Soldaten menschlich verfahren, da das neue Gesetz verbietet, die Soldaten zu schlagen, und Spießruthen laufen zu lassen.

Auf alle Arten sind unsere Lasten vermindert geworden, und unsere Rechte vermehrt.

Bis jetzt haben wir mehr als unsere Kräften erlaubten gearbeitet und wir wußten nicht für wem, und zu was jetzt aber da der Grund den wir besitzen frei ist, plagen wir nur für uns selbst.

Der Robot hindert uns nicht mehr, in unserer Arbeit, der Zehnte vermindert nicht mehr die Frucht unserer Plage. - Auf diesen Stück Feld, welches wir besitzen sind wir so Herrn als was immer für ein Geschöpf Gottes, mit Selben können wir nach unseren Gefahlen verfügen.

Auf unseren Geburts=Orthe wählen wir selbst, unsere Richter und Geschworenen, mit einem Worte, alle Jene welche verpflichtet sind das Wohl der Gemeinde zu befördern und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

In den Comitaten haben wir, selbst Einfluß bei der Wahl der Beamten, deren ihr Beruf ist, die Allgemeine Ruhe zu erhalten, auf unser Eigenthum aufzumerken, und über unsere Thaten zu urtheilen. Wenn wir mit ihnen nicht zufrieden sind, können wir unsere Unzufriedenheit bei der neuen Wahl äußern, wenn wir sie absetzen, und andere Beamten wählen.

Die Gesetze werden auf dem Landtage gebracht, da wir aber alle nicht zu dem Landtage gehen können, wer möchte dann unsere Arbeiten zu hause versehen, - haben wir das Recht statt uns, einen solchen Menschen zu schicken, von dem wir überzeugt sind, das er unser Wohl befördern werde. - Die Gesetze werden daher von unseren Leuten gebracht.

Und kann es was Schöneres, und Gerechteres geben, wenn die Gesetze nach unserem Wunsche, und zu unseren Wohle gebracht werden.

Bis jetzt haben Andere für uns Gesetze gebracht, jetzt haben auch wir dabei einen Antheil.

Es ist ein großer Gewinnst Brüder! ein großer Unterschied zwischen der gewesenen und der jetzigen Zeit.

Es ist wahr, es sind dort, und da, bei den Wahlen Mißbräuche geschehen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir noch eine junge Nation sind, im Vergleiche mit den Kindern, welche gehen lernen sehr viel stolpern, bis die Nerven nicht stark genug werden. - An den Mißbräuchen trägt nicht das Gesetz die Schuld, sondern einige Übelwollende, welche für ihre schlechte Thaten durch das Gesetz auf jeden Falle bestraft werden. - Nur ausdauern müssen wir, den die Freiheit verdient es, das wir so lange leiden bis sich Selbe befestigt.

Es giebt Übelmeinende, und schlechtes Gewissen besitzende Aufwiegler, die sich, die kleinsten Fehlers, und Mißbräuche zu Nutzen nehmen, um die die verschieden Artig sprechenden Bürgers, in Feindseligkeiten zu bringen; Höret Ihr nicht auf diese: den wenn Ihr denen ihren Rath befolgt, so ist es sehr leicht möglich, daß Ihr in Euere frühere Sclawerai zurücksinkt.

Wenn Ihr Unterdrückung solltet spüren, und wenn Ihr, erfahren solltet, daß Jemand Euere bekommenen Rechte mit Füßen treten wollte, dann klagt Euere Beschwerden an, den bezüglich Örtern, und wann Ihr dort die Aufhebung der Beschwerden nicht erlangt, so wendet Euch, an das Ministerium, welches Recht ist, und Euer Wohl will, und Selbe wird Euere Beschwerden aufheben.

Was ist dem Menschen theurer, als seine eigene Religion? wegen Welcher so viele blutige Kriege entstanden sind, für wessen Vertheidigung stromweiß das bürgerliche Blut geflossen ist.

Schreckliche Zeiten waren es aber dank dem Gotte sie sind vorbei und es rückte eine Zeit heran, in welcher ein Jeder, nach seinem Wesen und nach seinem Gewissen Gott anbethen kann.

Die Religions-Unfugen sind vorbei, und auf ewig vernichtet, die Männer unseres Zeitalters haben eingesehen, daß man dem Herzen, und den Gedanken keine Grenzen stellen kann, - Unsere Religion ist uns heilig, dies versichert uns auch das neue Gesetz.

Unsere Religion nimmt ihren gebührenden Platz ein, und befreite sich von den Ketten, in welchen sie von der tiranischen Macht gehalten wurde.

Wir haben nichts mehr in dieser Hinsicht zu klagen. Die Landes-Gesetze befriedigten uns.

Unsere Seelensorger, und Lehrer werden von nun an, wie es das Gesetz sagt, durch den Staat gezahlt.

Endlich die Krone aller Rechten der Nationalität.

Die Nationalität besteht von der Sprache, und dem Betragen, und Gewohnheiten, des Volkes.

Unsere romanische Sprache, wird in unseren Kirchen, Schulen, und Häusern herrschen, - dies kann uns Niemand nehmen, und es will es, uns auch Niemand, nehmen.

Unsere Trachten und Gewohnheiten haben wir seit Tausend Jahren beibehalten, und da wir es bis jetzt, in den schweren Zeiten bewarthen, so werden wir es mit Gottes-Hülfe, von nun an auch beibehalten.

Sprecht, und saget es, meine Romänen Brüder, was wollt Ihr noch. - Wir sind versichert daß uns nichts anderes fehlt als in Frieden zu leben, und uns zu stärken.

Der jetzt den Frieden nicht will, ist ein Feind des Vaterlandes, ein Feind der Nation, und setzt auf Spiel die Rechten der Nationen.

III

Von allen dem habt Ihr gesehen, wie viel Rechten wir, auf einmal bekamen, und dieses alles durch die großmütige Vermittlung der ungarischen Nation.

Die Ungarn haben für diese Rechten durch 300 Jahren gefochten, und als es ihnen gelang es zu erlangen, haben sie es zwischen allen Einwohnern des Landes gleich vertheilt, sie machten keine Ausnahmen ob er ein Ungar, Rumän oder Sorb ist, sie fochten nur allein und dennoch haben sie großmüthig mit einen Jeden gleich getheilt.

Und wie bedankten sich die Landes Einwohner, daß sie so viel gewonnen haben.

Hört nur Romanen Brüder, und merkt Euch es gut.

Als zum ersten mal, die Töne der Freiheit, nach Beendigung der letzten Landes-Sitzung in allen Theilen des Landes, sich verbreiteten, hatte sich kein Mensch gefunden der nicht die Landes-Väter gesegnet hätte, die diese heiligen Gesetze gebracht haben.

Wie größer aber der Gewinn, und die Freude der Bürger gewesen ist, desto größer war die entgegengrettung der Wiener, um die Freude, und Gefühle der Freiheit zu vergiften.

Es schmerzte den Wienern, daß sie von nun an über uns nicht mehr Regieren können, Schätze nicht handhaben, unser Vermögen nicht in die rußigen Mauern ziehen, und über uns nicht Tyrannisieren können.

Seit Tausend Jahren besteht schon Ungarn, und alle Jahre ist, enorm viel Silber, und Gold gegraben worden, daher könnte das Land einen enormen Schatz haben. - Und warum hat es keinen Schatz? weil Wien alles verschluckte, es hat uns von allem ausgebeutet, und zum Bettler gemacht. - Es schmerzt daher den Wienern, das wir die Strasse versperrten auf welchen Sie den Schatz hinaustrugen.

Sie bothen alle Arten auf, um daß sich die friedlichen Landes Bürger untereinander verzanken, die Wiener Camarilla (Camarilla nennt man jene hinterlistigen Leute des könig-Hofes, die stets alles hinterrucks umstürzen. was der König für gut befunden, gleich den schlechten Dienern der seinem Herrn hintergeth) scheute nicht die aller verachtetsten Mitteln, um ihre Herrschaft wieder herzustellen.

So wiegelt sie vor allem, die Croaten gegen die Ungarn auf, dem Jelacic den Ban der Croaten schickte sie Geld und Schießwaffen, und dies that sie alles heimlich, das der König davon nichts wisse, weil König Ferdinand nicht will daß die Völker uneinig sein sollen, sondern als er erfuhr, daß der Croatische Ban die Croaten und Serben gegen die Ungarn aufwiegelte hat der König ihn seines Amtes entsetzt aber trotz dem haben die geheimen Übelwollenden heimlich Jelacic aufgewiegelt, und so entstanden die Zwistigkeiten, welche jetzt zwischen den Croaten, Serben und Ungarn vorhanden sind, und welche, die Ruhe der ruhigen Bürgern aufrühren und gefährden die bekommenen Rechte.

Ihr lieben Brüder, habt gehört, und einige von Euch sogar gesehen die schrecklichen Scenen, welche die Serb-Revolution hervor brachten. In der untern Gegend regiert überall der Schreck; niemand ist sicher mehr heute, ob er nicht morgen erschlagen sein werde. Die Serben zündeten die Ortschaften auf, und machten die Einwohner zu Bettlern, mit einem Worte, das Vaterland ist in einer großen Gefahr und noch dazu in einer solchen Gefahr in was für einer Gefahr es schon lange nicht gewesen ist.

IV.

Wegen diesen beängstigenden Umständen, ist zu befürchten, daß, wenn unsere Feinde siegen, dann werden wir wieder in unsere gewesene Sklaverei zurücksinken. Um daher diesem vorzubeugen, mache ich Euch auf folgendes aufmerksam:

Nämlich auf die Macht der Russen, auf die Rewoltierung der Croaten und Serben, und endlich auf die Reaction.

Untersuchen wir Selbe Individuel, und vor allem die Russische Macht.

In der Walachei ist das Romanen=Volk von ihren tiefen Schlaf in welchen sie schon seit Jahrhunderten schlummern, erwacht, und fordert ihre Rechten, die Männer der Nation welche dem Patriotismus nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen tragen haben beschlossen, in einverständnis mit dem Romanen=Volke, daß den Einwohnern des Landes, frei und vor dem Gesetze gleich sein sollen.

Dies gefiel den Grundherren nicht, die gewohnt waren, sich von den Armen ihr Fett zu ernähren, darum hat ein Theil von ihnen die Russen in das Land gerufen, mit dem Glauben daß sie mit Hilfe der Russen das Volk unterdrücken könnten.

Was glaub Ihr Brüder? hatte der Russe von sich diese gottlosen Bojarn gewießen? nein, sondern mit seiner Armee ist er gegen die Walachei gedrungen, um die Freiheit des Volkes, wegen einigen Bojarn zu unterdrücken.

Es ist hier nichts zu wundern, den der der Tyran seines eigenen Volkes ist, kann kein Freund eines fremden Volkes sein.

Es ist wahr daß der Russe, die nämliche Orientalische Religion wie wir Romanen hat, aber eben darum da er eine gleiche Religion mit der unserigen hatt, sollte er unsere Freiheit nicht unterdrücken.

Die Religion des Kristus will, daß das Menschen=Geschlecht in der ganzen Welt glücklich sein sollte, daß sich die Menschen lieben, und alle frei sein sollen; aber der russische Czar, will nicht das Glück des Volkes, will nicht die Freiheit, und die Emporhebung des Volkes, und statt dem, daß er Frieden herstellen möchte, streut er dem Samen der Uneinigkeit zwischen den Menschen.

Daher können wir Romanen, keine Sympatie für den Russen hegen, und weil er Feind ist unseren Brüdern, und der Freiheit; so müssen wir uns von ihm mit Abscheu, und Verachtung, abwenden.

Der Russe ist ein enormer Tyran, und seine Unterthanen sind lauter Sklaven, welche er nach seiner Willkür behandelt, in der einen Hand haltet er die Knute, in der Andern den Strick, mit welchem er seine Unterthanen hängen läßt, das Volk hat keine Rechte, er regiert über sie ganz unbeschränkt. Wir bekennen offen, daß wir für einen solchen grausamen Tyrannen, keine Sympathie haben können, und wenn wir wüßten, daß in unseren Adern, auch nur ein Blutstropfen rinnen möchte, welcher uns an die Russen ziehen könnte, mögten wir Selben auch von unserem Körper herauslassen. Wie könnten wir Romanen den Russen lieben, der unsere Brüder, in der Walachei zu unterdrücken trachtet, und wenn es ihm, gelingen möchte sie zu unterdrücken, dann möchte er auch uns zu Sklaven machen.

Und sehet meine lieben Brüder! der Russe ist sehr mächtig, die Russen sind in der Sprache, und in dem Stamm, die Nachkommen der Slovaken, Polen, Slaven, und Serben, und unter allen stehen die Serben am nächsten, als die welche eine Religion mit den Russen haben.

Und wenn wir, auf die vergangene Zeit zurückschauen, können wir sehr leicht sehen, was für eine Liebe die Serben für uns bezeugten.

Die Serben haben sich im Jahre 1690 unter der Führung des Patriarchen Arzen Csernovits, nach Ungarn geflüchtet, und seit 158 Jahre, seit sie hier wohnen, haben sie an sich gerissen die Kirchen Macht und uns Romanen von Allen ausgeschlossen.

Die Serben haben die höheren geistlichen Ämter occupiert, und uns Romanen unter ihre Macht geworfen.

Ihr banater, arader, biharer, bekesser, und Csanader Brüder wißt sehr gut, von den Unbilligkeiten, welche die Serb.=Hierarchie an uns vollbracht.

Es ist schon in einer Zeit so weit gekommen, daß sie uns unsere eigene Sprache rauben, und uns in der Kirche, und in den Schulen die raitzische Sprach aufbürden, und uns zu Raitzen machen, wollten.

An allen unserem Zurückbleiben, und Uncultivirung trägt die Serb-Hierarchie die Schuld, und sie trachtete immer uns in der Blindheit zu erhalten, um über uns regieren zu können.

Wenn wir hinsichtlich der Religion, von den Serben Unabhängig wären gewesen, so wäre unsere Nation nicht in diesem Uncultivierten Zustande in welchem sie jetzt ist.

Es giebt keinen Menschen, der diese Wahrheiten in Zweifel bringen könnte, den diese sind so wahr, als die Sonne rein ist.

Können wir Romanen daher denen Serben, gegen die Ungarn Hand reichen?

Nein, sondern wir müssen unsere Kräfte zusammen klauben, und mit den Ungarn verreint, gegen die Serb=Rewolution, das Vaterland zu beschützen.

Wisset Alle, daß die Serben gegen die Ungarn in Banat Aufgestanden sind, sagend, daß sie Rechte fordern.

Heiliger Gott, was wollen sie für Rechte? vielleicht das, daß sie die Herrn sein sollen, und die andern Völker ihnen untergeworfen? um wie viel haben die Ungarn mehr Recht als Sie? dies liebe Brüder, ist nur ein Vorwand, sie heben sich nur heraus, aber vor der Welt, bleibt der Teufel, wenn er wie immer erscheint nur der Teufel.

Die Ungarn wollen von ihnen nichts rauben, sie erkennen sie als ihre Brüder, ihre Sprache greift niemand, an, ihre Religion ist frei; was verlangen sie also mehr? es ist eine Intrigue, und nichts anders, was sie gegen die Ungarn aufreizte; und daß sie kein reines Vorhaben leitet, ist da aus ersichtlich, da sie ohn Unterschied rauben, umbringen, und zünden; und in Banat sind schon mehrere romanische Örter zum

Opfer der Serbischen Wütherei geworden, die romanischen Weiber, haben sie befleckt, die Kinder, in das Feuer geworfen; und sie trauen sich dennoch uns Romanen aufzufordern, daß wir, mit ihnen halten sollen; dies möchte soviel heißen, als sich mit dem Teufel zu verreinen; dieses können wir Romanen nicht thun, den wir wollen, treu zu unserem Könige, und zu unserm Vaterlande bleiben. Daher ist sehr leicht ersichtlich, daß das Wort der Freiheit, in dem Mund der Serben, nur Spott ist; und ihr Ziel ist nichts anders als sich von Ungar-Lande zu trennen, und ein slawisches Reich zu gründen, und wenn dies ihnen gelingen möchte da wäre es, mit uns Romanen aus, denn da wären wir lebendig begraben, und wir könnten keine Romanen mehr sein, den wir wären alle gezwungen Raitzen zu werden.

Unsere eigenen Interessen verlangen es, daß wir uns mit allen unseren Kräften, dem Streben und Raitzen entgegensetzen sollen; unsere Interessen verlangen, daß wir uns mit dem Ungarn, gegen die Serben vereinigen sollen, den wenn die Raitzen die Oberhand gewinnen, so wird uns der nördliche Coloss verschlingen; aber von den Ungarn können wir uns nie fürchten, den so wie wir ganz allein stehen, so haben auch die Ungarn keine Sympathien mit anderen Völkern, wir sind beide Waisen; wir müssen zusammen halten, zusammen fechten, daß wir beide stark, und glücklich sein sollen.

Werfen wir auch einen Augenblick auf die Croaten, diese unglücklichen Menschen reizt die Reaction. Und was sagen sie? Das, daß sie für die Nationalität, und für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes fechten. Wunderbare Sache! haben den die Ungarn ihre Nationalität rauben wollen? beiweiten nicht; sondern Freiheit gaben sie ihnen, um sich selbst in ihrer eigenen Sprache zu regieren: Und was bedeutet die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes? Das, daß, sie nicht wollen, unter der ungarischen Constitution freie sein, sondern sie wollen, unter dem Joche Österreichs schmachten; sie wollen daher keine Unabhängigkeit, sondern Slaverei; sie wollen, da sie Österreich helfen, daß

wir unsere Unabhängigkeit verlieren sollen; sie wollen nichts gewinnen, sondern sie wollen nur, daß wir verlieren sollen. Wunderbarer und unerhörter fall! Das hat in der Historie noch kein Paar, daß ein Volk, aus gutem Willen, die Freiheit verachtend, sich in die Armen der Slaverei wirft; und eben dies geschieht bei den Croaten. Wir können uns diese Begebenheit nicht anders erklären, als das daß Volk verblendet ist, und die Anführer wegen Fremden ihren Nutzen, bereit sind, das Glück ihres eigenen Volkes aufzuopfern, und es kann sich ein Anderer außer dem Narren nicht wünschen, daß ein freier Mensch Slav sein soll.?

Mit einem Worte, die Thaten der Croaten sind dahin gerichtet, um den früheren Stand hervorzubringen, und dies hervorzubringen heißt so viel, als dahin zu kommen wo wieder die Grundherren die Unterthanen schinden, wie sie früher geschindet haben, und daß alles dem Grundherrn gehöre, dem Unterthanen aber nichts. Der diesen Zustand wünscht der schließe sich an die Croaten, und an die Serben, und morde die junge Freiheit; der aber dies nicht will, der kann nichts anders thun, als mit den Ungarn sich gegen die Croaten und Serben zu vereinigen.

Endlich untersuchen wir auch die Reaction (Reaction nennt man jenes Bestreben, durch welches man, die alte Knechtschaft, den Zehent, Robot, und die fortwährenden Militär=Dinstleistungen, wieder herzustellen wünscht, deren Oberhäupter die Raitzen, Croaten, besonders aber Jelacic ist) unter diesem muß man die gestürzten Regierungs Männer verstehen, die um die Rückstellung ihrer Ämter zu erlangen, sich nicht scheuen die niedrigsten Mitteln anzuwenden, vor diesen Menschen, ist nichts heilig, sie sind im stande durch ihre Schlaueit das gräßlichste Blutvergießen hervorzubringen, um nur wieder zur Regierung gelangen zu können. Sie graben bei Tag und Nacht die Wurzel unserer Freiheit aus, und wenn ihr Wunsch erfüllt werden mögte, dann wäre nichts mehr auf dem Rücken der Erde, als Tyran, und Slav. Jetzt trauen sie sich nicht mehr öffentlich zu agitieren, sie zogen

sich in die Finsterniß, und dort schmieden sie die Ketten der Slaverei. Von diesen schlechten Menschen entstanden alle Unruhen im Lande, sie wiegelten die Croaten, und die Serben auf. Verdamten wielden Thieren, "was hat Euch Ungarn gethan"? Ihr glaubt vielleicht, daß es Euch gelingen werde Euere Köpfe zu erheben? nein, den daß gesamte Volk Ungarns, weiß sehr gut, daß wann Ihr Euch erhebet, sie sinken werden, und darum werden sie ihre Kraft dazu anwenden, um den drachen-Köpf der Reaction zu zerschmettern.

V.

Um daß wir, bei so vielen feindlichen Leidenschaften, und Listen, unsere Freiheit nicht verlieren, können wir Romanen nichts anderes thun als mit dem Ungarn zu halten.

Die Ungarn gehen mit uns Brüderlich um, daher sind auch wir verpflichtet mit ihnen brüderlich umzugehen, mit ihnen zu leben, und ihnen in ihren Übeln zu helfen, den wenn wir ihnen helfen, helfen auch wir uns, sonst gehen wir beide zu Grunde.

Weicht, liebe Romanen Brüder, den Verblender aus, welche sagen, daß die Ungarn Euere Feinde sind, den die wollen nichts anders, als den Frieden unter Euch zu stören, und Euch in den früheren Zustand führen. Sie wissen sehr gut, daß wenn wir mit dem Ungarn halten, wir viel stärker sind, und sie werden ihre Teufels-Pläne nicht in Erfüllung bringen. Hütet Euch vor sie, wie vor dem Feuer.

Verbleibt im Frieden, den nur durch den Frieden kann Euch gewährt werden Theil zu nehmen, an dem Genuße. der menschlichen Rechten, denn so bald der Friede, zerstört ist, so wird es für Euch nur Bitterkeit und Traurigkeit geben, ich weiß doch sehr gut daß Ihr davon schon satt seid.

Jesus, dem Erlöster seine Wörter, waren, wo er auch immer hinging: "Friede mit Euch", erhört ihn also, und bleibt in Frieden.

VI.

Dies ist aber noch nicht genug, denn wir müßten zwar in Frieden beiben, und mit den Ungarn, so wie mit dem Bruder leben, aber dadurch ist das Vaterland von den vielen Gefahren noch nicht gerettet, noch unsere Freiheit, und Rechten gesichert.

Was müssen wir daher thun.

Zu den Waffen meine Brüder, zu den Waffen. verspäthet Euch nicht, den unser Vaterland, und unsere Freiheit, ist in Gefahr.

Ihr seid die, denen Ihre Vorfahren Kartago zerstörten, Troja eroberten, und über Italiens, Spaniens, Galliens, und Brittanniens Meere regiert haben. Ihr seid die Nachkommen der allerglorreichsten, und heldenmüthigsten Nation; wenn Ihr ertragen könnt, daß die Croaten und Serben Euch besiegen, so seit Ihr nicht wehrt, daß man Euch Romanen nent, dann wäre auch der Ruhm Euerer Vorfahren besudelt.

Der Feind hat uns umzingelt, und unter so vielen verschiedenen Nationen, ist es nur der Ungar allein, der für die Freiheit fechten will, vereinigen wir uns mit den Ungarn, und rotten wir von Ersten bis zum Letzten den Feind der Freiheit aus.

Brüder wir bitten Euch, bei dem Grabe Euerer Vorfahren, und bei dem zu Staube gewordenen trojanischen Aschen, erwachet, den unsere Freiheit ist in Gefahr. Wir haben als Romanen zu Euch Romanen gesprochen, und glauben Ihr habt uns verstanden - das nämliche Blut ist in unseren Adern, daß auch Euch erwärmt.

Wir haben Euch in Namen des heiligen Kreuzes, und des Evangeliums, aufgefordert, ergreift, wie heiliger Paul, die Waffe, und mit dem Ungarn verreint, sterben wir lieber glorreich, als daß wir unsere Freiheit verlieren.

Wir glauben, daß wann wir Romanen mit dem Ungarn verreint fechten werden, uns der Sieg nicht ausbleiben wird, und dann werden, nicht nur wir, sondern auch unsere Enkels glücklich sein, in gegen gesetzten Falle, werden wir elendig vergehen, und unsere Enkels werden uns auch im Grabe verfluchen.

Nein, wir werden nicht den Fluch verdienen, wir werden fechten, und siegen, und den Segen verdienen, - Es helfe uns Gott und die heilige Dreifaltigkeit -

Pest den 10ⁿ September 1848.

E. Heinrich,
b. Dolmetsch.

Sigismund Papp.
Gabriel Mihalyi.
Theodor Szerb.
Joseph Many.
romanische Repräsentanten.

Kriegsarchiv Feldakten, Hauptarmee Ungarn
1848, 9 - 9

2

Geehrte Geistlichkeit und geliebte Romanen!

Wisset, daß unser sehr geliebter Kaiser und König kränkelt.

Die Deutschen, Slawen und Raitzen wollen die Krankheit unseres Kaisers zu ihrem Nutzen verwenden; den Neid, welchen sie schon lange gegen die Romanen und unsere magyaren Brüder in ihrem Busen gepflegt hatten, bewiesen sie in den abscheulichsten Thaten, sie fingen gegen das Vaterland einen Krieg, gegen die Ungarn und Romanen eine Blutvergießung an, damit sie unser Vaterland, Felder, Güter und Erbschaften zu sich reißen können, um uns alle als Bettler mit ihren Füßen zu zertreten. Schöne Freyheit, ein großes Geschenk erhielten wir von den großen des Landes am verflorenen Landtag. Die Ketten der Unterdrückung

wurden gelöst, alle Ämter sind offen, damit selbst dem Sohn des niedrigsten Ackersmannes ein Amt beim Komitate, die gouverneurs Stelle des Landes und die Minister Würde neben dem König werden könne! Der Landesschatz wurde von Wien in unser Land gebracht, damit das Geld, welches aus unsern Bergwerken stammt, nicht Fremde, sondern uns - die bisher arm und ohnmächtig waren - beglücke; mit diesem Geld würde der Landtag unsere Romanischen Seelensorger gehörig bezahlen, damit selbe unsere gesammte Jugend lehren und erziehen können, - unser Handel würde aufleben, die Wege reguliert, blühen würde das ganze Land. -

Die Deutschen, Slawen und Raitzen beneiden mit unruhigem Herzen diese Glückseligkeit der Romanen und Magyaren, sie wollen uns alle ausrotten, sie dürsten nach dem Blute jener guten Herrn, die jene Gesetzlosigkeiten und Ungerechtigkeiten zu sehen übersatt - am verflrossenen Landtag Licht werden ließen, sie hoben die Leibesstrafen auf, hatten die Grausamkeiten umgestürzt, gaben Jedermann den Adel, enthoben uns der Lasten, welche wir den Grundherren schuldeten, den Einwohnern schenkten sie eine neue freye Bewegung.

Wenn wir uns nicht mit romanen Hand vertheidigen, widersetzen wir uns nicht dem Feinde mit siegreicher Waffe, wenn wir in den Augenblicken der Gefahr unseren ungarischen Brüdern zur Last fallen und ihnen nicht beistehen, dann bleiben wir auf der Erde keine Romanen mehr, und der ganze Segen, wie die Freyheit - für welche unsere ungar.Brüder fochten - wird uns nur als Traum erscheinen.

Brüder, nachdem vor Euch der Weg des Guten und Bösen offen liegt, wählt Euch mit größter Überlegung den guten Weg, damit Euch nicht die Nachwelt nicht verdamme, sondern über Euren Gräbern Freuden Thränen vergieße.

Wir, die das Aufblühen der Romanen Nation schon längst gewünscht hatten, werden Euch den Weg des Guten erklären.

Dieser Pfad kann in den jetzigen Augenblicken kein anderer

sein, als mit größter Bereitwilligkeit die Waffen zu ergreifen, fichtet mit dem Feinde des Vaterlandes, durch diese That erreicht Ihr den höchsten Gipfel des Glücks, dessen alle würdig sind, die kämpfen, und die Feinde des Vaterlandes zertreten.

Die ungar.Brüder - denen wir Dank schulden nachdem wir nach 1700 jährigem Schmachten unter fremden Joche Bürger wurden und Erben des ungar.Vaterlandes - empfangen uns Abgesandte der Romanen mit der reinsten Freude; mit uns geeint, hatten sie beschlossen: zuerst mit Anständigkeit die Ungarn und Romanen aufzufordern, die Waffen zu ergreifen, - und bewiese Jemand gegen das Vaterland und das allgemeine Wohl ein kaltes Gefühl, - er werde zur Erfüllung seines Berufes gezwungen.

Daher bitten wir Euch Brüder! erwartet keinen Zwang auf Euer Haupt, sondern höret diesen Befehl mit guter Stimmung, denn nur dann gefällt Gott das Opfer, wenn es von reiner Quelle entspringt.

Wenn schon der Neffe Seiner Majestät, der Palatin des Landes, in den verflrossenen Tagen zur Vertheidigung des Landes in das Lager ging, sagend: "er sey bereit eher zu sterben als das Land Feindes Händen zu überlassen;" wie wäret Ihr nicht geneigt Militairsdienste zu versehen - da dies ohnehin sehr leicht zu ertragen ist, nachdem die Leibesstrafe abgeschafft, und die militairs Dienste sich nur auf 4 Jahre ausdehnen. Nach diesen 4 Jahren kommt Ihr nach Hause, eingelernt, aufgeklärt und er-muthigt.

Wenn wir mit faulen Armen erwarten, daß uns der Feind besiege, dann müßet Ihr 20 Jahre Soldaten sein, Ihr geht zu Grund in fremden Ländern, und werdet nur Traurigkeit, nicht aber Freude hervorrufen.

Brüder! Der Landtag sendet Euch Herrn Alexander Grafen Hal-ler zum Führer, benehmt Euch so, daß Ihr in der Handhabung der Waffen selbst die Magyaren übertreffe, damit Euch Euer Führer -

der seine gute Gesinnung gegenüber den Romanen schon vor dem Landtage bewiesen hatte - vor der Welt loben, nicht aber schmähen könne.

Wenn Ihr diesen Vorschlag, der aus reinem Herzen quillt, mit Freude nehmt, werden wir Stolz sein, weigert Ihr Euch aber, so sind wir beschämt, und bis in das tiefste Herz erbittert. Brüder! blickt in die vergangene Zeit und untersucht mit wachendem Aug die Zukunft, dann werdet Ihr wahre Menschen. - Gott mit Euch. - Pest am 19ten Sept. aus dem neuen Kalender - Euere bestwollenden; Johann Gosmán mp, Joseph Ambrus mp. Repräs. der Romanen aus Bihar.

J. Kráľitz b. Dollmetsch.

Kriegsarchiv, Feldakten, 1848/49, Fasz. 143

3

Verzeichnis der Legionen des rumänischen Landsturms
in Siebenbürgen

1. Legion zu Hatzeg	unter Solomon	beiläufig	12.000 Mann
2. Legion zu Mühlbach	„ Martianu	„	10.000 „
3. Legion zu Hermannstadt	„ ---	„	10.000 „
4. Legion zu Fagaras	„ Bradu	„	10.000 „
5. Legion zu Kronstadt	„ Secarianu	„	10.000 „
6. Legion zu Abrudbanya	„ Iancu	„	30.000 „
7. Legion zu Blasendorf	„ Axenti Severin	„	15.000 „
8. Legion zu Mediasch	„ Medesianu	„	10.000 „
9. Legion zu Agnetheln	„ Armelli	„	10.000 „
10. Legion zu Banfi Hunyad	„ ----	„	10.000 „
11. Legion zu Feldlande	„ Refior	„	20.000 „
12. Legion zu Szaregen	„ Romanu	„	10.000 „
13. Legion zu Somlyo	„ ----	„	15.000 „
14. Legion zu Solnok	„ ----	„	10.000 „
15. Legion zu Bistritz	„ ----	„	13.000 „

zusammen 195.000 Mann

Kriegsarchiv, Feldakten, 1848/49, Fasz. 144, 10 ad 5

4

Militär Kommando Hermannstadt verfügte am 17. Oktober 1848 folgende Truppenaufstellung gegen die aufständischen Ungarn:

"... Westlich der Gebirgsstellung von Zalathna und Abrudbanya nach Toroczko gegen Torda und Enged, dann nach Gyalu gegen Klausenburg operierend ist dem Walachen Anführer Jankul anvertraut. Eine Truppenabteilung wird ihm zur Führung zugewiesen, rechts hat er die Verbindung mit Balasfalva, links mit Dees zu suchen."

Kriegsarchiv, Feldakten 1848/49, Fasz. 144, 11-25

5

Aus dem Bericht des Fmlt. Gedeon aus Vasarhely ohne Datum:

"Mit dem bewaffneten Landsturm tritt nebst der Verpflegungsnot auch noch Mangel an Bekleidung ein. Die Beschuhung geht zu Grunde, viele haben keine warmen Kleider. Seit 6 Tagen haben die Leute 12 Todesfälle choleraartiger Ursache."

Kriegsarchiv, Feldakten, 1848/49, Fasz. 144, 11-50

6

Bericht des Truppenkommandanten bei Engyed, Hauptmann Gratze vom 11. November 1848:

"... zu berichten, daß infolge meiner Cernierung der Stadt Engyed der Feind aus selber am 8.d.M. entflohen ist und die Stadt gleichzeitig eine Unterwerfung anzeigende und um Schonung bittende Deputation in mein Lager geschickt hat.

Obwohl allein an der Spitze von 20.000, durch unzählige Initiationen auf das äußerste empörten Romanen, habe ich es dennoch gewagt, einverständlich mit dem ausgezeichneten cheva-

ken Praefecten, Herrn Janku, die Menge zu beschwichtigen und der Stadt Enyed ein Capitulation vorzuschreiben."

K.A. Feldakten 1848 - 12 - 30b,
Siebenbürgen, FZm Puchner

7

Auszug aus einem Berichte des FZm. Puchner an Windischgrätz. Hermannstadt, 30. Nov. 1848

Was die romanische Bevölkerung hierlands betrifft, auf deren Führer ich mir wohl einen gewissen Einfluß bereits gesichert habe; so muß ich vor Allem bemerken, daß bei der durch die bereits oben erwähnten terroristischen Vorgänge der ungarischen Regierung und Nation gegen die Romanen hervorgebrachte Erbitterung hier schon viel früher mit Hilfe der Letztern etwas Entscheidendes zu unternehmen gewesen wäre, wenn man nicht dieses Volk und die politischen Leiter ihrer Fraktionen mit ihren individuellen Ansichten und Tendenzen durchblickt und den jetzigen Zustand, welcher unvermeidlich aus der allgemeinen Schilderhebung derselben um so mehr folgen mußte, als das von der ungarischen und Szekler Parthei angegriffene k.k. Militär sich zu seiner eigenen Sicherung zusammen ziehen mußte, vorausgesehen hätte.

Wie aber nach den Oktober=Ereignissen die offenbare Empörung der ungarischen Parthei klar hervortrat: war es trotz dem unerlässlich, die enthusiastisch gezeigte Anhänglichkeit der Romanen an den Kaiser und König zur Durchführung unserer gerechten und guten Sache durch die Truppen zu benützen, um zugleich zehnfach größere Verheerungen und Gräueln durch das bewaffnete unter der Führung fanatisirter Köpfe schlagfertige stehende Szekler-Volk zu verhindern. -

Eben so wenig läßt sich verkennen, daß, wenn die feindlichen Elemente auch ganz niedergedrückt sind, die Aufgabe der

Herstellung einer allgemeinen gesetzlichen Ordnung viel größer sein werde, als jene der ersten Schilderhebung.

Schon unterm 9^{ten} Oktober 1.J.Q.4154 habe ich an die gesammte romanische Bevölkerung eine Proklamation erlassen, welche im Anschlusse mitfolgt, in welcher ich dieselbe zur Ordnung, Gehorsam und Enthaltung von Exzessen und roher Willkühr auffordere. -

Nicht minder wurde unterm 30.Oktober 1.J.Q.4429 laut der gleichfalls zuliegenden gedruckten, überall, sowohl durch die Truppen und Garnisonen, als auch durch das romanische hiesige Comité, und durch die von mir seither aufgestellten provisorischen Civil=Verwaltungs=Organe publizierte Proklamation, unter Aufstellung von eigenen militärischen Gerichten die strengste Maßregel gegen alle Verbrechen und Missethaten verhängt, und bei jeder Gelegenheit auf den pünktlichen Vollzug gedrungen. Auch sind seither Auditore mit militärischen Commanden in einzelne Distrikte entsendet worden, um über Klagen wegen Raub und Plünderung an Ort und Stelle Untersuchungen und die Rückstellung geraubter Effekten zu bewirken, so wie es auch einzelne Offiziere übernahmen, gefährdete Edelhöfe und Güter zu beschützen und zu ordnen.

Während auch grade jetzt eine gemischte Militär-Kameral-Untersuchungs-Commission unter Beigebug des Stabs-Auditors nach Zalathna entsendet worden ist, um die dort kürzlich durch die Romanen, wie man bereits vernommen, eben auch durch eine wahrhaft tolle Widersetzlichkeit und übermüthige Handlungsweise der dortigen ungarischen Kammeralvorsteher gegen die die Aufsteckung der kaiserlichen Farben und Fahnen fordernden romanischen Volksaufen stattgefundenen Gräueltthaten, und sodann damit verknüpften Zerstörungen, Beraubungen und Mordthaten, zu untersuchen und die Rückerstattung des geraubten Ärarial- und Privatgutes zu bewirken: wird wiederholt neuerdings eine strenge Proklamation gegen solche Schandthaten, die unserer guten Sache nur Abbruch zufügen, veröffentlicht, und zum Vollzuge derselben die

Einleitung getroffen, daß ambulante Streif-Colonnen, in so weit man zu ihrer Entsendung vorläufig schon entbehrliche Kräfte besitzt, alle solche Missethäter ohne Unterschied der Nationalität aufgreifen und dem kriegsrechtlichen Verfahren überliefern.

Da jedoch die bewaffneten Einfälle ungarischer Schaaren aus den benachbarten Districten noch immer Brand, Mord und Verheerung unter dem im ganzen Lande zerstreut angesiedelten romanischen Volke verbreiten, und hiedurch in der Erbitterung Repressalien gegen die hierländigen ungarische Mitbevölkerung veranlassen: so wird es wohl bei der größten Anstrengung und Aufopferung von Seite des k.k. Militärs und der Militär-Behörde noch nicht so bald gelingen, bei einer solchen wechselseitigen National-Erbitterung allem Gräuel ein Ziel zu setzen.

In diesem Bestreben gegen die romanische Nation lediglich zum Schutze der hierländigen Ungarn noch weiter zu gehen, ist bei den obwaltenden Verhältnissen, wenigstens vorläufig nicht wohl möglich, ohne sich am Ende vielleicht gar noch einen zweiten noch mehr erbitterten Feind zuzuziehen, und ohne sich der Quellen zu berauben, aus welchen allein jene Macht entspringen kann, mit welcher das begonnene Werk mit Erfolg zu Ende geführt werden soll, indem die Romanen bis jetzt freiwillig den Truppen in solcher Anzahl als Rekruten zuströmen daß die ganz oder doch halb zum Cadre herabgesunkenen 6 Bataillons der hierländigen Regimenter EH. Carl Ferdinand, Ritter v. Turszky und Graf Leiningen über den Kriegsstand erhöht, und da schon einige Compagnien übercomplett sind, selbst durch Reserven vermehrt zu werden Hoffnung geben. -

Nicht minder muß bei den vom General-Commando zu treffenden Maßregeln auf den besondern Umstand stets Rücksicht genommen werden, damit man nicht zugleich die jetzt noch sehr bereitwilligen in guter Disciplin sich haltenden 2 Romanen Grenz-Regimenter etwa in ihren Nationsgenossen verletze. -

Hierher gehört auch die gleichfalls wichtige Bemerkung, daß unter den politischen Spaltungen der Romanen-Anführer sogar eine in ungarischer Tendenz besteht, zu welcher der griech. unirte Bischof Lemheny mit einem Theile des Blasendorfer Domkapitels gehört, daher ich mich zur Beseitigung von noch größeren Wirren und Nachtheilen bei dem Umstande, wo Lemheny seinen Posten verlassen sich in Klausenburg bei der dortigen Revolutionspartei befindet, und dort Verrath gegen uns spielte, sogar genöthigt sah, über Verlangen und Dringen des romanischen Comités demselben seine Einkünfte zu sperren, die Führung des Domkapitels dem unserer Sache gut gesinnten Domprobst zu übergeben, und mehrere Anhänger des erstern nach Karlsburg im dortigen Franziskaner Kloster unter Aufsicht zu stellen. -

Hinsichtlich des hiesigen griech. nicht unierten Bischofs Schaguna von welchem Euer Durchlaucht im Hohen Präsid: Erlasse vom 13.^t November 1. J. Erwähnung machen, kann ich nicht umhin, in der Kürze anzuführen, daß er früher verdächtigt wurde, sich zu der ungarischen Parthei stark hinzuneigen, gegenwärtig aber, obwohl er seit dem Datum meiner Proklamation im Sinne meiner Absichten einwirkt, doch keineswegs mehr die Popularität der Mehrzahl seiner Glaubensgenossen besitze.

Nichts desto weniger lasse ich keine nur immer sich darbietende Gelegenheit unbenützt vorübergehen, um seinen Einfluß dort, wo er nöthig und zulässig erscheint, für unsere gute Sache zu benützen, und den Gutgesinnten den möglichsten Schutz zu gewähren, so wie auch sie zu überzeugen, daß unser gnädigster Monarch sie nicht preis geben will. -

Es erübrigt mir nur noch in Betreff der in hohen Präsid: Reskripte vom 16.^{ten} November z. ³⁰⁰_{A.O.} vorkommenden Daten über die aus der benachbarten Walachei herüber nach Siebenbürgen geflüchteten Häupter der jenseitigen Bewegungspartei, besonders über die revolutionären Coryphäen Eliades und Tell anzuführen, daß diese ganze Bewegungspartei, insbesondere beide genannten Individuen uns hier schon als solche vollkommen bekannt waren,

und gleich bei ihrem Anlangen hier ohnehin von hier aus dem Lande ganz weggewiesen und entfernt wurden, ohne daß man jetzt ihren weitem Aufenthalt kennt.

Viel gefährlicher als diese Individuen aber ist der in der kleinen Walachei als Aufstandsführer bekannte General Maghiro, welcher beim Einrücken der russischen Truppen in der Walachei sich nach Siebenbürgen herüber geflüchtet hat, und auch hier einen gewissen Einfluß zu nehmen versuchte, von hier aber gleichfalls abgewiesen wurde. -

Es scheint, daß er seine Weiterreise nach Wien gerichtet hat. -

Solche Leute vermehren die hiesige Verlegenheit, weil unsere gemeinen Romanen die Schattirungen nicht kennen, und in jedem verhafteten Stammgenossen am Ende ihre Nation verletzt sehen, indem grade die durch das Gubernium und die ungarischen Regierungs-Commissäre verfügten Arretirungen ihrer Coryphäen im verwichenen Sommer den ersten allgemeinen Aufstand hervorgerufen haben. -

Schließlich ist noch erwähnenswert, daß die vorreifen Anforderungen der Romanen gegenüber den Sachsen eine nachtheilige Mißstimmung zwischen beiden Nationen zu erzeugen drohen, und es eines besonders gewandten Einflusses meiner beim aufgestellten gemischten Administrationsrathe betheiligten General Commando-Organen bedarf, um diese Reibungen möglichst auszugleichen, und die nöthige Eintracht und Zusammenwirkung zu erhalten. -

Da das Gubernium die Anerkennung meiner Proklamation verweigert und sich vom ungesetzlichen ungarischen Ministerium abhängig gehalten hat: so war ich in Rücksicht dessen, daß sowohl die gesammten sächsischen Jurisdictionen, als auch der Fogarascher District und Hunyader Comitatz, zu denen bald darauf auch der ganze Ober-Albenser, Unter-Albenser, Kokelburger und Zarander Comitatz mit der ganzen romanischen Bevölke-

rung zugewachsen sind, meiner Leitung unterworfen, zur provisorischen Besorgung der aus diesem gegenwärtigen besondern Zustande entspringenden und vielseitigen Administrations-Geschäfte genöthigt, einen aus den verschiedenen Nationalitäten und dem Oberlandes-Kommissariate bestehenden provisorischen Landes-Administrationsrath unter dem Praesidio des Feldmarschall Lieutenants Pfersmann und Beigebug des Feldkriegs Secretairs und politischen General-Commando-Referenten Glanz zu dem Behufe zusammenzustellen, damit in Ermanglung des Guberniums den politischen und allseitigen Verwaltungs-Forderungen im Einklange mit den militärischen derzeitigen Bedürfnissen schnell und rasch Genüge geleistet, und auf diesem Wege die Erreichung des beabsichtigten Zieles möglichst befördert werde. -

Kriegsarchiv Wien, Feldakten, Fasz. 93, Z. 12/14 XII/48

8

Aus einem Bericht des Fz. Puchner an Windischgrätz:

"... Überhaupt wird von den Rebellen der Krieg mit einer ganz unbeschreiblichen Grausamkeit geführt, so spricht z.B. der Bericht des Oberstleutnants Urban über seinen Marsch von Dees nach Nagy-Banya dahin aus, daß der Feind auf seinem Weg die gewohnten Greuelthaten verübt habe, nur Aschenhaufen haben die Stelle früherer Dörfer bezeichnet, wobei überall 6-10 Personen aufgehängt wurden, darunter auch viele Popen.

Solche Schandthaten sind dann die Veranlassung, daß das romanische Volk seinerseits Repressalien nimmt und von dem Rechte, dies zu tun, durchdrungen ist, daß es mit Hinweisung der an ihm verübten Grausamkeiten das Bestreben der Behörden des Militärs, sie an Ausübung derselben zu verhindern, für eine Parteilichkeit und Ungerechtigkeit hält."

Kriegsarchiv Wien, Feldakten, Fasz.93, Meldung des
Gm. Wardener aus Klausenburg an das Galizische General-
kommando vom 17.12.1848:

u.A. "Dieser romanische Landsturm ist eigentlich nur mit
einem Vogelschreck zu vergleichen. Er ist ein notwendiges
Übel, dessen man bedarf, um ihn den gleichartigen Banden des
Feindes entgegenzusetzen."

KRIEGSARCHIV WIEN Feldakten, Hauptarmee Ungarn

1849 1-99d ABSCHRIFT

Praes.Z. 512/848

Euer Excellenz!

In Betrachtung dessen, daß ¹tens die ultramagyarische Parthei
unseren legalen Monarchen Franz Joseph I. seiner ungarischen
Krone beraubt, - ²tens ihren Agitator unter dem Namen Ludwig
IV. zum Könige von Ungarn ohne Wissen und Einverstande der
übrigen compatriotischen Nationen, deren Zahl bei weitem über-
trifft, jene der magyarischen ernannt, - ³tens unter dieser
usurpatorischen Regierung einen Vertilgungskrieg gegen die
kaiserlich gesinnten und getreuen Nationen mit einer unerhör-
ten, unmenschlichen Grausamkeit zu führen angefangen hat, -
⁴tens in Betrachtung dessen, daß die im Lande befindlichen kai-
serlichen Truppen selbst mit Beihilfe des Landsturmes außer
Stand sind, dieselbe mongolische Parthei zu unterdrücken, und
somit die getreuen kais.Unterthanen in Schutz zu nehmen, ⁵tens
daß die Wuth dieser Rebellen unzählige Geistlichen, und eine
Masse von Zwanzig Tausend Menschen theils hingerichtet, theils
meuchelmörderisch des Lebens beraubt, und über 150 Ortschaften
eingeäschert hat: finde ich mich veranlaßt, im Sinne meines dem
w.h. Landesfürsten beschworenen Eides einerseits, andererseits

aber aus Rücksicht der leidenden Menschheit Euer Eccellenz die
Mittheilung zu machen, daß ich im Namen meiner Nation, welche
in Siebenbürgen zwei Drittheile der gesamten Bevölkerung bil-
det, zum Schutze der leidenden Menschheit vor dieser mongoli-
schen Parthei, bevor auch der bis nun noch unverwüstet geblie-
bene Theil des Landes der Wuth derselben anheim fallen soll,
eine unserm a.h.Hofe befreundete Hilfe, und zwar jene des Kai-
sers von Russland anzusprechen, indem an unserer Landesgrenze
und in dem benachbarten Fürstenthume zahlreiche russische Trup-
pen zu dieser ausnahmsweisen Hilfe zu Gebothe stehen. -

Zugleich erlaube ich mir die Bitte, diese durch die Noth
abgedrungene Hilfsmaßregel a.h. S^r Majestät zur allerhöchsten
Kenntniß zu bringen, damit dadurch eine jede Mißdeutung eines
solchen außerordentlichen Schrittes beseitigt würde.

Hochachtungsvoll verharrend

Euer Excellenz

gehorsamster Diener

Hermannstadt am 18/30 Dezember 1848 And.Schaguna m/p

Römänischer Bischof in Siebenbürgen.

K.A.Feldakten 1849 Hauptarmee Ungarn 1-99c
Abschrift

An

S^e des Commandierenden Herrn Generalen und

k. Bevollmächtigten in Siebenbürgen

Freiherren von Fuchner

Excellenz!

Die Bevollmächtigten der S^r Majestät und dem Gesamt-Kaiser-
Staate unverbrüchlich treuen Nation der Sachsen und Romanen in
Siebenbürgen haben - bei den sich immer mehr trübenden Aussich-

ten, wo die Euer Excellenz zu Gebothe stehenden militärischen Hilfsmittel vielleicht nicht hinreichen dürften, dieselben gegen die Wuth und Barbarei der ultramagyarischen Parthei zu schützen, den Beschluß gefaßt, im äußersten Nothfalle, - wenn die politische und materielle Existenz ihrer Nationen mit dem Untergange bedroht, und von den der a.h. Regierung zu Gebothe stehenden Kräften die nöthige Hilfe auf keinem Wege zu erwarten wäre, die Hilfeleistung der in dem Fürstenthume Walachei stehenden k.russischen Truppen im Namen der leidenden Menschheit aufzurufen. -

Gewohnt stets im Geiste der Treue und Unterwürfigkeit gegen S^e Majestät zu handeln, wenden sich die Bevollmächtigten beider Nationen an Euer Excellenz, als den Stellvertreter der a.h. Person mit der Bitte, Euer Excellenz möchten geruhen, zu diesem jedenfalls nur in dem oben angezeigten höchsten Nothfalle einzuschlagenden Schritte Hochdero Genehmigung zu ertheilen. -

Hermannstadt am 30. Dezember 1848.

Franz Salmen mp.

And. Schaguna mp.

Bischof

Kriegsarchiv Wien, Feldakten 1849, 1-125

Hauptarmee Ungarn

No. 7

1849

ALBERT CZIRKA Capitaine-Lieutenant im k.k. Ingenieurs Corps Ober-Commandant des ganzen romanischen Landsturmes in Siebenbürgen glaubt über seine bis nun vorgenommenen Anordnungen und über seine gemachten Bemerkungen Folgendes anzuführen:

1tens Hat der ehrfurchtsvoll Gefertigte von dem hier eingetroffenen Landsturm die schwächlichen gebrechlichen und schlecht bewafneten Individuen ausgeschieden und in ihre Heimathgeschick, die übrigen bei 3000 Mann an der Zahl Lanzen-träger zu Fuß unter ihrn eigenen Commandanten nach Grossau und Salzburg abgeschickt, ferners wurden 60 Mann Lanzenreiter von RESCHINAR ebenfalls nach Salzburg, dann 45 Mann Infanterie mit aerarischen und 131 Mann mit eigenen Gewehren wurden nach ORLAT abgeschickt, in welchem letzteren Orte laut Nachrichten noch mehrere Indiuiduen vom auswärtigen Landsturme sich aufhalten sollen, dieserhalb der mit den Gewehren versehenen Abtheilung der Auftrag ertheilt wurde, diese zersprengten Abtheilungen aufzunehmen, 300 Mann hievon auszusuchen und hieher zur Uibernahme der von der hiesigen romanischen National-Garde einstweilen abgenommenen aerarischen Gewehre zur Bildung einer besser organisirten Abtheilung zu übernehmen, zugleich angeordnet, daß diese sowohl, wie auch die übrigen in Orlat sich aufhaltenden Abtheilungen nach Salzburg abzugehen haben.

2tens Wie aus den hier Orts eingelangten sicheren Nachrichten erhellet, wurden die an die Salzburger National-Garde vertheilten aerarischen Gewehre von den dasselbst eingebrochenen Ungarn abgenommen, damit ähnliche Fälle nicht mehr statt finden können wäre die unmaßgebliche Meinung des Gefertigten noch bei Zeiten in den übrigen noch nicht von den Ungarn besuchten Ortschaften die ärarischen Gewehre abzunehmen, der ehrfurchtsvoll Gefertigte glaubt um so mehr hiezu rathen zu müssen, indem derselbe diese Gewehre zur Bildung einer gut organisirten Abtheilung von ausgesuchten Individuen aus dem Landsturme unter dem besonderen Commando eines Offiziers aus dem activen Stande mit Vortheil verwenden würde, wodurch, nebst der besseren Verwendbarkeit des Landsturmes, noch der Vortheil erlangt wird, daß diese Gewehre der Gefahr von den etwa neuerdings einbrechenden Ungarn abgenommen werden, entzogen würden.

3tens Wurde von dem Praefecten JANKU AVRAMS aus TOPANFALVA an das hiesige romänische Pacifications Comité die Anzeige erstattet, daß eine grosse Abtheilung Ungarn bei HALMÁGY eingedrungen sey, und zwar sind hievon 4 Compagnien Infanterie 600 Mann Cavallerie mit 6 Geschützen bis BRAD vorgedrungen, eine andere Abtheilung deren Grösse nicht angegeben wird, jedoch mit 10 Geschützen versehen, soll in HALMÁGY verblieben seyn. Von BANFI HUNYAD sollen ebenfalls gegen TOPANFALVA ungarische Truppen vorgerückt seyn, zu deren Zurückdrängung der JANKU bereits seine Truppen entsendet habe, ohne jedoch bis nun den Erfolg dieser Sendung angeben zu können, er stellt an das hohe k.k. Armee Commando die dringendste Bitte um Unterstützung, da er unmöglich in die Länge dem Andrang des Feindes widerstehen können.

Hermannstadt den 25^t Jänner 1849

ALB. CZIRKA
Ing. Capit.

H.H.St.A. Kabinettskanzlei 3038/1849

13

Auszeichnungsanträge für Axenti Severin, Avram Jancu
und Simon Balintu

Laufende Zahl	N a m e	beantragte Auszeichnung
8.	Auxentiu SEVERU aus Szasz-Cánád	Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone

V e r d i e n s t e

Zum Präfekt des Blasendorfer Landsturmes ernannt, hat derselbe die Organisierung und Bewaffnung dieses Aufgebotes bis zu Ende Oktober 1848 mit allem Fleiße und Energie betrieben

und vollendet, gleichzeitig aber auch die angeordnete Entwaffnung der Magyaren in den seine Präfektur bildenden 120 Ortschaften vollzogen, wobei zwar sechs Adelige, welche sich weigerten die Waffen abzugeben, umgebracht wurden, andererseits aber wieder eine bedeutende Zahl derselben gerade zu Blasendorf Aufnahme und Schutz erhielten, was sie später mit Plünderung und Mord belohnten.

Anfangs November besetzte Severu mit seinem Landsturm höheren Befehlen gemäß die Linie von Csombord Aszonynépe, Kokelburg bis Medias um den Szeklern das Vorrücken gegen Karlsburg und N.Enyed und die Vereinigung mit den in letzterem Orte stehenden Rebellen zu verhindern entwaffnete inzwischen Maros-Ujvár und zog nach dem 10.Dzber gegen Banffy-Hunyad.

Nach dem Abzuge des Generalen B^{on} Wardener von Klausenburg besetzte Severu das linke Maros-Ufer, ließ auf dem Wege von Nagy-Enyed nach Thorda streifen und vertrieb am 6.Jänner den Feind aus M.Ujvar, am 17. Jänner zerstreute aus einem Hinterhalte bei Felvintz eine feindliche Recognoscirungstruppe gänzlich und blieb in dieser Gegend, dann bei Hermannstadt bis zum Rückzug der kk. Truppen in die Walachei. Gegen Ende März in das Ampoly Thal zurückgezogen, lieferte er dem Feind im Laufe des Monates April bei Zaláthna mehrere Gefechte, wofür ihn das Karlsburger Festungs Kommando belobte. Am 10.Mai erschien er zwar zu spät bei Abrudbánya um an der Vertreibung Hatvanys Theil zu nehmen jedoch zeitlich genug um die durch den Strassenkampf in Brand gerathene Stadt vor der völligen Zerstörung zu schützen und vielen magyarischen Einwohnern das Leben zu retten. Die Erhaltung dieses Ortes ist nächst dem Oberlieutenant Munzath vor Allem dem Severu zu verdanken.

Am 17. Mai bei dem Einzug von 800 Landstürmlern in die Festung Karlsburg noch mehr aber am 26. als der Landsturm die Festung verließ, wobei er jedesmal die feindliche Stellung durchbrechen mußte, hat sich Severu durch Muth und Kühnheit ausgezeichnet. Am 31. Mai nahm er mit seinem Landsturm an dem

Versuch die Festung zu entsetzen mit Oberlieutenant Munzath und mit Balintu Theil, vertrieb später die Feinde aus Hondol und Boitza führte ein bedeutendes Proviant Magazin aus Al-Giogly in die Gebirge und schlug mit Oberlieutenant Munzat vereint, den Feind am 1. Juli aus Zalathna und kämpfte am 25. abermals für die Entsetzung der Festung.

Seine Hauptverdienste sind: schnelle Organisirung seines Landsturmes, dessen Vertrauen er sich in einem Maße erwarb, daß ihm derselbe - wenn gleich aus der Gegend von Blasendorf genommen nach dem Abzug der kk. Truppen aus dem Lande 12000 Mann stark in die Gebirge folgte und bis zum Ende des Krieges bei ihm aushielt, ferner die Erhaltung der Ordnung bei demselben, so daß die Entwaffnung des zahlreichen ungarischen Adels in der Gegend von Blasendorf ohne Exzessen erfolgte und daß viele Adelige Aufnahme und Sicherheit in Blasendorf fanden, die Unerschrockenheit und der Muth mit dem er in allen Gefechten seinem Landsturm voranging, daß er durch seine Bewegungen im Ampoly Thale jedenfalls die Fortschritte der Belagerung von Karlsburg lähmte endlich die Erhaltung Abrudbányás am 10. Mai.

Der Vorwurf daß sein Landsturm am 5. Jänner 1849 N. Enyed in Brand steckte, bedarf noch der Begründung, Severu selbst hielt sich damals zu Csombord auf fast zwei Stunden von N. Enyed.

9. Abraham JANCU aus Topanfalva goldenes Verdienstkreuz mit
Advokat. der Krone.

V e r d i e n s t e

Im Besitze einer großen Popularität bei den Romanen hat er diese auch im vollsten Maße dazu benützt um seine Nationalen den magyarischen Tendenzen gegenüber in dem Festhalten an Oesterreich und dessen legitimen Herrscher zu bestärken und sein Auftreten bei der ersten Versammlung zu Blasendorf im Mai 1848

an der Spitze einer zahlreichen Schaar der Bewohner seiner Heimath hat das Meiste dazu beigetragen das damals noch schüchterne Volk zu der unverkennbar gegen jene Tendenzen gerichteten in dem Eid der Treue für den Kaiser enthaltenen Erklärung zu ermuthigen "daß es dem Kaiser Ferdinand I. und dem durchlauchtigsten Erzhause Oesterreich ewig treu, den Freunden S^T. Majestät und des Vaterlandes Freund und den Feinden desselben Feind sein werde."

Durch die schon damals im Geiste der Revolution handelnde Landesregierung verfolgt, konnte er der Verhaftung nur dadurch entgehen, daß er sich verborgen hielt. Nach der zweiten Versammlung bei Blasendorf im September 1848 begann er in seiner Heimath die Nationalgarde zu errichten und zu organisiren und führte schon im Anfange November unter dem Befehl des Hauptmanns Grätze des 1. Rom. Grenzregiments mehrere Tausende seines Landsturmes nach N. Enyed und Thorda und von da nach Banffy-Hunyad, wo er in Verbindung mit den k.k. Truppen gegen die Rebellen focht. Nach dem Abzug der k.k. Truppen aus Klausenburg zu Ende Dezember zog sich Jancu in die westlichen Gebirge des Landes zurück, die er fortan durch 8 Monate, auch nachdem die k.k. Truppen das Land verlassen hatten, im Verein mit Balintu und Severu gegen unausgesetzte feindliche Angriffe, obschon sehr oft an Munition und Lebensmitteln Mangel leidend, mit dem Landsturm allein so nachdrücklich vertheidigte, daß der Feind, welcher 3 mal wie am 6. und 16. Mai, dann am 10. Juni 1849 mit bedeutenden Streitkräften und mit Geschütz versehen bis Abrudbánya vorgedrungen war zweimal vollständig vernichtet und beim drittenmal wegen abgeschnittener Zufuhr von Lebensmitteln und starkem Verlust an Menschen nach 9tägigem Kampfe zum Abzug genöthiget wurde, diese Gegend nicht zu unterjochen vermochte, damit also die Autorität des Kaisers, wie zu Karlsburg, ununterbrochen fortbestand. Waren auch diese Erfolge nur durch die rühmenswerthe Ausdauer und unverkennbare Bravour des Landsturmes möglich, so war doch unstreitig auch Jancus Popularität, die in

dem, der rechtmäßigen Regierung ergebenen Volke diese Ausdauer zu erhalten, den Widerstand zu kräftigen und zu verlängern wußte, selbst zu einer Zeit als die Aussicht auf den Sieg der k.k.Truppen noch ungewiß war, und die Gebirgsvertheidiger vom platten Lande abgeschnitten, empfindlichen Mangel an Lebensmitteln litten.

Jancu hat sich daher um die gute Sache in Siebenbürgen wesentliche Verdienste erworben, deren Anspruch auf a.h.Anerkennung durch den moralischen Charakter dieses Mannes nicht vermindert wird, welcher nach dem Zeugnisse des Hauptmanns Gratze frei von jedem Tadel ist.

Wenn in den Kämpfen seines Landsturmes mancher unschuldige oder wehrlose Magyare gefallen ist, so hat Jancu selbst nie, weder eine Unthat, noch einen Unfug begangen, wenigstens spricht dafür das Zeugniß des Hauptmanns Gratze: "daß mit Jancu's Wissen und auf seine Veranlassung Niemanden ein Unrecht geschah." Dagegen hat Jancu die Bemühungen des Hauptmanns: Ordnung zu erhalten in dem Maße unterstützt, daß vom romanischen Landsturm zu N.Enyed und Thorda nicht die geringste Gewaltthat vorgekommen ist, obschon die Nationalgarden diesem Städtchen besonders das erstere häufige Raub und Brandzüge gegen romanische Ortschaften noch kurz vorher unternommen hatten worüber bei den Romanen große Erbitterung herrschte. Selbst im Gebirge sind die Magyaren zu Abrudbanya und Verespatak solange unangefochten und geschützt geblieben, bis sie durch ihren Anschluß an die mit Hatvanyi eingerückte Rebellen-truppe und den Kampf gegen den Landsturm sich selbst dieses Schutzes verlustig gemacht hatten.

Laufende Zahl	N a m e	Beantragte Auszeichnung
10.	Simon BALINTU griech.kath.Pfarrer zu Verespatak	goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

V e r d i e n s t e

Dieser Priester ward nach der ersten Versammlung der Romanen zu Blasendorf im Mai 1848 auf Befehl der damals bereits im Geiste der Revolution handelnden Landesregierung verhaftet und erst nach der zweiten Versammlung zu Blasendorf entlassen. Veranlassung dazu war das Wirken desselben im Interesse der gerechten Sache durch Belehrung des Volkes über die Zwecke der Umsturzpartei Und Ermahnung seinem rechtmäßigen Herrscher treu zu bleiben, welches er auch nach seiner Freilassung fortsetzte.

Nach der Katastrophe zu Zalathna am 23.Octob.1848 erschien BALINTU am 28. daselbst, und bewirkte durch seine Ansprache bei dem Volke, daß es die gefangengehaltenen Kameralbeamten freigab und eine bedeutende Menge gemünzten Silbers und Kupfers, 2000 Dukaten und mehrere Pfunde ungemünzten Goldes zurückbrachte, die aus den Kamerkassen entwendet worden waren.

Zum Präfekten des roman.Landsturmes von Thorda ernannt, fiel ihm Anfang Jänner 1849 die Vertheidigung des oberen Aranyos-Thales gegen Thorda und Klausenburg zu, die er mit eben so viel Einsicht und Klugheit leitete, als er darin persönlichen Muth und Geschicklichkeit bewies.

Den Feind der zuerst aus Al Jara nur Raubzüge in die Umgegend unternahm, griff er schon am 14.Jänner in seinem Neste selbst an, und vertrieb ihn nach einem ziemlich heftigen Kampfe mit großem Verluste. Nun suchte der Feind nach Offenbánya vorzudringen, um sich des dortigen Ärarial-Goldbergwerkes zu bemächtigen, aber auch dieser Versuch wurde durch Balintu in den Gefechten vom 17.und 22.Jänner, 20.und 27.Febr. 1.und 22.März und vom 13.April, wobei der Feind jedesmal bedeutende Verluste

erlitt, vollkommen vereitelt, so daß der Feind im Aranyosthale nicht weiter als bis Szolcsva gelangen konnte.

Am Versuche vom 31. Mai, die Festung Karlsburg zu entsetzen, und den 9tägigen Gefechte Jancus mit Kemény Farkas nahm Balintu mit 1500 Mann seines Landsturmes rühmlichen Antheil.

Als Kommandant des linken Landsturmflügels schlug er am 13. Juni mit 18 Jägern 240 Honvéd in die Flucht, am 15. wies er vom Sesu Montarilor den feindlichen Angriff mit solchem Nachdrucke zurück, daß gegen Abend der Feind sich wie vom Centrum und rechten Flügel, so auch von dieser Seite nach Abrudbánya hineingedrängt befand, und da er an diesem Tage vollständig geschlagen ward, sich am 16. nach Zalathna zurückziehen mußte.

Nach seiner Rückkunft zu Szolcsva schlug er am 23. 25. 27. und 29. Juni den Feind, der abermal nach Offenbánya vordringen wollte, mit bedeutendem Verluste zurück, wornach dieser, wie im Jänner seine Unternehmungen wieder auf Mord- und Verheerungszüge gegen wehrlose roman. Ortschaften beschränkte und bis zur gänzlichen Bezwingung der Rebellen fortsetzte.

Balintus Verdienste ausser seiner Wirksamkeit im Interesse der guten Sache für die er eine 4monatliche Haft erlitt, besteht demnach in der Erhaltung des Kameralgutes zu Offenbánya, dann in der Sicherung des rechten Flügels der damaligen Stellung des Landsturmes im Gebirge gegen die von Klausenburg und Thorda anrückenden Rebellen.

Wie Jancu, ist auch Balintu für seine Person von jedem Vorwurf der Grausamkeit und der Plünderung frei.

Kriegsarchiv, Feldakten 1849 ad 11./849 7-bad 83
Revolutionskrieg in Siebenbürgen, FZm. Puchner

14

Euere Excellenz!

Durch das Vorrücken der K.K. Armee und durch die Besiegung und Sprengung der Insurgenten dürften sich ebenso wie es in Ober-Ungarn der Fall ist, im Rücken der vorwärts schreitenden Krieger Räuberbanden und verzweifelte Honvéd-Gruppen bilden, welche die vom K.K. Militär entblößten Gegenden beunruhigen und ihr Gutgesinnten Unterthanen Leben und Vermögen gefährden könnten.

Um dieses unheilvolle Uebel von Siebenbürgen, welches Land ohnedies im gegenwärtigen Bürgerkriege unter allen Provinzen die meisten Opfer an Menschenleben und Vermögen brachte, so wie auch vom Banat und den übrigen von Romanen bewohnten Gebiete abzuwenden, sind wir ergebenst Gefertigte der Ansicht - daß - um die Sicherheit und Ruhe in den von den Insurgenten gesäuberten Landestheilen im Rücken der vorschreitenden Armee, zu erhalten, aus ihren Bewohnern solcher Landestheile Freischaa- ren gebildet werden, wir eilen demnach im Nahmen der romanischen Nation, welche jede Gelegenheit sich dem Monarchen und der Gesamtmonarchie nützlich zu erweisen, mit Freude ergreift, zu beantragen, daß Euere Excellenz als Oberbefehlshaber der K.K. Armee im Einvernehmen mit den ihre Treue erprobten Profecten des romanischen Landsturmes, aus den romanischen Landstürmen, die tauglichsten Individuen aussondern, um aus denselben unter der Oberleitung ihres ausgezeichneten Führers Jankul welchem zur Seite der K.K. Genie Hauptmann Albert Czirka beigegeben werden könnte, zu denen sie das vollkommenste Vertrauen hegen, ein solches FreiCorps zu bilden, dessen Aufgabe seyn soll, für die Sicherheit zu sorgen, und die Ruhe und Ordnung im Lande bis zur Rückkehr des erwünschten Friedens zu erhalten.

Indem wir Euere Excellenz ergebenst bitten, diesen unseren Antrag zu beherzigen, und ihn Allerhöchsten Orts anzuempfehlen, verharren wir mit Aller Hochachtung

Euerer Excellenz!
Wien am 11.July 849

ergebenste Diener

Andreas Schaguna
Dioecesan Bischof in
Siebenbürgen
140

Johann Poppa
Kronst.-Erzpriester

Peter Mocsonyi v.(?)

Joh. v. Sosipka (?)
K.K.Reg.Rath

Peter Csermina Stadthaupt-
der königl.Freistadt
Temesvár

A.Treb. Lauriani

Johann Dobrán Hofagent

Ladislaus von Csüpe
als Deputirte der romanischen
Nation

K.A.Feldakten Hauptarmee FZm.Haynau, 11-83⁶ 7/1849 15
1849 1017
159.cir. 11.7. No.11 83⁶
M.c.g.

In der beiliegenden, an mich gerichteten Eingabe stellen

die Deputirten der Romänischen Nation in Siebenbürgen, an ihrer Spitze der dortige griechisch nicht unierte Diozesan Bischof Andreas Schaguna, den Antrag, zur Aufrechthaltung der, durch die zersprengten Rebellen gefährdeten Ordnung und Ruhe, und zur Sicherheit der Person und des Eigenthumes aus dem romanischen Landstürme die tauglichsten Individuen auszusondern, und sie zu einem Frei Corps unter der Oberleitung ihres Führers Jankul, welchem der k.k.Hauptmann im Genie Corps, Albert Czirka beigegeben werden könnte, zu organisieren.

Da Eure Excellenz mittlerweile von A.H.S.^F Majestät dem Kaiser zum Civil- und Militair-Gouverneur von Siebenbürgen mit denselben Befugnissen, welche mir rücksichtlich Ungarn zustehen, ernannt worden sind, und vermöge Ihrer neuen Stellung bald in die Lage kommen werden, sich über die Rücksichtswürdigkeit des in Rede befindlichen Antrages die Überzeugung zu verschaffen, so gebe ich mir die Ehre, Eurer Exzellenz das Eingangs berührte Einschreiben zur beliebigen Verfügung zustellen.

Hauptquartier N.Igmánd, 14.Juli 1849.

Haynau Fzm

An Seine
des k.k.Herren Civil-und Militair-
Gouverneurs in Siebenbürgen,
FeldmarschallLieutenant
Freiherren von Wohlgemuth,
Excellenz,

Da die Einrichtung eines roman.FreyCorps jetzt nicht mehr zeitgemäss u.entsprechend erscheint, so ist dieses Exh.lediglich ad acta zu legen.Wien 14 8ber

849

(Vorhergehende Notizen auf Seite 3 unleserlich, ausser: A.d.Gouvernements Archiv v. Siebenbürgen erhalten 1869 18).
77

Kriegsarchiv, Feldakten, Fasz. 141 1848/49 8/1849 **16**

Oberst Dorsner aus Schäßburg am 1. August 1849 an das Kriegsministerium:

"Bei einem getöteten feindlichen Offizier fand sich ein Befehl des Generalen Bem an das Commando des Belagerungs-Corps von Karlsburg, Stein, vor, worin der letztere angewiesen wurde, Hermannstadt anzugreifen und wenn es ihm nicht gelingt, die Russen zurückzudrängen, gegenüber denselben wenigstens drohende Haltung einzunehmen. Dabei machte Bem die Bemerkung, daß Janku, der Walachenführer, sich mit den Ungarn gütlich abgefunden und von diesen freien Abzug in die Walachei oder wo immer hin verlangt hätte, Stein also auf seinem Marsche gegen Hermannstadt nichts zu befürchten hätte.

So unwahrscheinlich sich diese Nachricht darstellt, so dürfte doch etwas an der Sache sein, weil Bem keine Ursache hätte, seinen Untergebenen absichtlich lügenhafte Nachrichten mitzuteilen. Sicher ist, daß Janku seit einiger Zeit nicht mehr so tätig ist, als er es ehemals war."

Kriegsarchiv, Feldakten, Fasz. 113, 3. Armeekorps Schwarzenberg 1849:

17

Bericht vom 23. August 1849 an das Armeeoberkommando:

"Was die Entwaffnung des noch bestehenden walachischen Landsturms betrifft, so ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen, die Anführer Janku und Axenti zu einer diesfälligen Besprechung mit mir in Deva zu bewegen; es scheint vielmehr, daß sie einer Unterredung beharlich ausweichen wollen.

Jetzt nach Beendigung des Krieges ist es wohl von hoher und dringender Wichtigkeit, die walachischen Bauern, gegen 40.000 an der Zahl, zum Auseinandergehen und Niederlegen der Waffen

zu bewegen, denn das längere Beharren einer derlei undisziplinierten Volksmass in Waffen, wo kein Feind zu bekämpfen ist, ist nur geeignet, den Besitzenden und ruhigen Bewohnern dieses Landes, besonders den Edelleuten, Besorgnisse für Eigentum und Leben zu erregen."

Kriegsarchiv, Feldakten, Fasz. 141, Rev. Krieg Siebenbürgen, Clam-Gallas 1849

18

Bericht des Festungskommandanten Karlsburg vom 8. September an das Generalkommando Hermannstadt:

"Im Einvernehmen mit dem mir zur Seite stehenden Festungskriegsrat war ich besorgt, die Approvisionierungsvorräte zu vermehren, den Gebirgslandsturm durch Anweisung von Früchten und Munition zum Widerstande zu kräftigen und erlaube mir hier anzuführen, daß die vielfach in den Zeitungen verbreiteten Gerüchte, als ob der Präfect Janku zum Entsatz oder Verproviantierung der Festung irgendwie mitgewirkt hätte, durchaus unwahr sind."

Kriegsarchiv, Feldakten 1849 10-14 (1-31)

19

Revol. Krieg Siebenbürgen, FZm. Puchner, später Clam-Gallas

1849

Hauptmann Franz von Ivanovich

An

Ein kaiserlich königliches hohes Armee Corps Commando

in

Siebenbürgen

Carlsburg den 7^{ten} October 1849

Der Unterzeichnete ermangelt nicht, seit dem Tage seines Abgangs zum Landsturm über alle Vorfälle und Gefechte mit den Insurgenten Einem kaiserlichen königlichen hohen Corps Commando in Gehorsam zu relationiren.

Den 3^{ten} November v.J. ist der Gefertigte mit einem Landsturm von 5,000 Mann aus der Grenz Staats-Station Hatzeg nach Tövis abmarschirt, und hat vermög erhaltenen Befehl von dem Orte Batis den da detachirten Zug von Szekler Hußaren Regiment zur Erhaltung der Ordnung an sich gezogen.

Den 5^{ten} ist der Landsturm in Karlsburg eingetroffen, und hat außerhalb Karlsburg in den sogenannten Prather ein Lager bezogen.

Den 6^{ten} wurde der Marsch nach Tövis fortgesetzt, und da angelangt, vor selben ein Lager bezogen, - wo Herr Hauptmann Grätze des 1^{ten} Romanen Regiments die Leitung über den ganzen versammelten Landsturm übernahm.

(Letzte Seite des umfangreichen Berichtes)

man nicht, in Berücksichtigung ihrer Thaten der hohen Anerkennung ganz gehorsamst anzuempfehlen. Auch die sich von dieser Praefectur angeschlossenen Praefecten als: Nicolay Wladutz, Wassille Moldovan, und Batian, die Tribüne Oltyan Murosan, Boyer und Ruß, dann von den eigenen Praefectur die Tribüne Andretia, Grosan Simion und Klement dann die real Invaliden Pfeiffer und Szellesan, die viel durch ihren Eifer zu den errungenen Gefechten beigetragen haben, nachhaft der hohen Gnade anempfohlen werden.

Der dem Landsturm als Anführer vorgestellte Praefect AVRAM JANKU war bei keiner Gelegenheit eines Gefechtes gegenwärtig, und nur um die Sicherung seiner eigenen Person besorgt.

von Ivanovich
Hauptmann im
1^{ten} Romanen-Regiment
Nr. 16.

No. 31
op.

Kr.A.Feldakten 1849, 10-28, Hauptarmee Ungarn

20

Kk.Truppen Brigade Generalmajor Graf THUN.

1849

COPIA

An

das Loebk.k.Truppen Divisions-
Commando des Herrn Feldmarschall
Lieutenant Gr. Schütte

zu

Temesvár

Festung Arad am 29ten Oktober 1849.

Nach erhaltenen hohen Auftrag ist die Anordnung getroffen worden daß in die Gegend von BUTTYEN eine Division des anher dislozirten 2^{ten} Bataillons WILHELM verlegt wurde.

Um die näheren Verhältnisse der in der dortigen Gegend herrschenden Aufregung kennen zu lernen, wurde der Oberlieutenant Graf SCHWEINITZ des General-Stabes in jene Gegend mit dem Auftrage gesandt, sich persönlich sowol von der Bequartirung, Verpflegung als auch von der herrschenden Stimmung genaue Kenntniß zu verschaffen. -

Nachdem viele der an der Grenze Siebenbürgens lebenden Wallachen eine Menge von Gebäuden etc. zerstört oder angesteckt hatten, flüchteten sich dieselben vor den, die Ordnung wieder herstellenden kais.Truppen, und halten sich jetzt in den, die Grenze des CSANADER Komitates bildenden Bergen auf, und brechen zeitweis in das jetzt ruhige ARADER-Komitat ein, und bezeichnen ihren Weg mit Räubereien und Brandstiftungen, vorzugsweise an den hier lebenden Ungarn und Deutschen. -

Dem Oberlieutenant SCHWEINITZ welche diese näheren Umstände gemäß Auftrag von den Behörden erfahren hatte, hat sich um der Sache mehr auf die Spur zu kommen, und weil er den Berichten

der Ungarn nicht vollen Glauben zu schenken dürfen glaubte, auch bei den Behörden der deutschen Ortschaften erkundiget, und einen gänzlich übereinstimmenden Bericht erhalten. Es herrscht unter diesen Wallachen eine gewisse Aufregung, die durch Geistliche und Emissäre unterhalten wird, und die namentlich dahingeht, ein großes Wallachisches Reich bis an die THEISS zu gründen, desse Gouverneur oder König JANKO werden soll. JANKO wird hier allgemein mit dem Namen König JANKO benannt, und soll ihnen versprochen haben, durchaus keine Ungarn oder Deutsche in dem zu gründenden Wallachischen Reich zu dulden, in der letzteren Zeit kommt hierzu daß diese Wallachischen Gemeinden an der Siebenbürger Grenze sich unwillig in den Leistungen der Steuern zeigen und in dem Wahne leben, daß dies auch in der Zukunft aufzuhören hätte.

Nach Antrag der Civilbehörden wurde JOSZASHELY, ZOLDES, ZIMBRO DEZNA jedes mit 1 Offizier und 1 Zug, BUTTYEN mit 1 Kompagnie und dem Divisions Kommando belegt, und dieses angewiesen, namentlich Steuerverweigerungen sogleich hierher anzuzeigen, eben so auf den Besitz von Waffen streng aufmerksam zu seyn.

Indem der Gefertigte einem Loeblichen Divisions Commando diesen Bericht gehorsamst unterlegt, bemerkt er noch, daß von BUTTYEM Stägige Rapporte hierorts einlaufen, und im Fall sie wichtig sind, an das Loebliche Divisions Commando gesandt werden.

THUN m.p.
GM.

K.A.Feldakten, Hauptarmee Ungarn 1849 10-28 1129
Präs Nr.158
p Ost

21

S.C.

Vom Landes-Militair-Kommando
in Temesvar

An
das k.k. hohe 12te Armeekorps-
Kommando

in
Zegedin

zur geneigten Wissenschaft
mit dem Beifügen, daß unter Einem auch
das hiesige Militair-Distriktskommando
verständigt wird, während das Hohe
Kriegsministerium von hier aus nicht
in Kenntniß gesetzt wurde.

Temesvar am 1ten November 849

Schütte m.p.

FMl.

Pres. Szegedin am 3ten/9ten 849

ad No. 1133
op

Ramberg m.p.
FMl.

Kriegsarchiv, Feldakten, 1849 10-28a
3. Armee Corps Schwarzenberg

Nr. 1129
op

An
das k.k. Truppen-Brigade-Commando
des Hrn. G. M. Graf THUN

zu

ARAD

Szegedin am 3ten November

Soeben erhalte ich durch das löbl. k.k. Landes Militär Com-
mando den Bericht Euer Hochwolgebornen, datto 29ten v. Monats
Nro. 31
op aus welchem die näheren Verhältnisse der in der Gegend
bei Buttyen herrschenden Aufregung, sowie die Störungen der öf-
fentlichen Ruhe und Sicherheit in jenem Grenzbezirke ersicht-
lich sind. -

Indem ich diesen Bericht dem hohen Armee Kommando zur Kennt-
niß bringe, finde ich zugleich im Nachhange zu meinem gestrigen
Erlasse Nro. 1118
op, mit welchem die Verlegung von 2 Komp. Woher
Inft. nach BUTTYEN angeordnet wird, zu verfügen, daß nicht nur
der genannte Ort mit 1 Compagnie sondern auch die von den Ci-
vil-Behörden beantragten Ortschaften JOSZASHELY, ZOLDES,
Zimbrow und DEZNA durch Woher Inft. derart besetzt werden, wie
dieß bisher durch die 2 Compagnien des nach ARAD bestimmten
2ten Baons E. H. WILHELM der Fall war - worüber unter Einem dem
löbl. 10ten Armee-Korps Commando zu Großwardein die Mittheilung
gemacht wird. -

22

HHStA Wien Kabinettsarchiv, Geheimakten,
Nachlaß Schwarzenberg, Karton 9

Praesl 11 40 u. 52
M.C.G.

Fasc. II
No. 85

23

In Verfolg meines Berichtes vom 20. November d. J. N 2485
M.C.G.
erlaube ich mir Eurer Durchlaucht zur hohen Kenntniß zu brin-
gen, daß nach den Erzählungen eines kais. russ. Stabsoffiziers,
welcher zur Uibernahme der russischen Verpflegsvorräthe und
zur Ausgleichung der dießfälligen Verrechnung hieher gekommen
ist, auf Befehl des kais. russ. Herren Generalen der Infanterie
von LÜDERS bei KINJEN, die erste Grenz Station in der Walla-
chei nächst unserm Rothenturm Grenz Passe, ein auffallend gro-
ßer Holzvorrath in aller Eile zusammen gebracht wurde, was mit
den obwaltenden Verhältnissen in Verbindung gebracht zu weite-
ren Ausstreunungen von der Umsturzpartei ausgebeutet wird. Ich
werde der Sache auf den Grund zu kommen trachten, bin aber
noch nicht dahin gekommen mir über der Grenze sichere Kund-
schafter zu verschaffen.

Vom Militär Distriks Kommando zu KLAUSENBURG ward mir an-
gezeigt, daß Graf Calmann LAZAR, ein junger Mensch, der so
eben über ORSOVA TEMESVAR in KLAUSENBURG aus WIDDIN angekom-
men ist, wo er mit 70 Offizieren und nahe an 3000 Mann Insur-
genten von der Amnestie Gebrauch gemacht hat.

Nach seinen Aussagen sind noch bei 200 Offiziere und 700
Mann in der Emigration verblieben.

KOSSUTH, BEM, DEMBINSKY, Guyon, STEIN und noch einige der
Führer, auch MESZAROS, besitzen große Baarschaften, alle übr-
igen seyen in größtem Elend.

Graf DEMBINSKY habe seine jungen Frau, eine Kaufmannstoch-
ter aus TEMESVAR bei sich. Von den bekannten Siebenbürgern
seyen KATONA Nikolaus und SZÖLLÖSSI bemerkbar.

Der höchst gefährliche SZÖLLÖSSI dürfte nun unter den Türken der gerechten Strafe nicht entgehen. Derselbe war schon einmal zum Islam übergegangen, hat Weib und Kinder zurückgelassen, und kam vor einigen Jahren nach Siebenbürgen zurück. Dermalen existirt er an der Seite KOSSUTHS unter dem Namen SCHULLER.

Der gedachte Graf LAZAR ist aufgefordert worden, in der neuen Klausenburger ungarischen Zeitung "KOLOSVARI LAP" den abentheuerlichen und betrügerischen Uibertritt, zu dem die meisten Emigranten von KOSSUTH verleitet wurden, dem Publikum zu schildern.

Diese Veröffentlichung wird für die Bevölkerung im Lande um so nothwendiger seyn, als allerlei aufregende Gerüchte, wegen Aufhetzung der Romanen durch BEM im Publikum zirkuliren.

Eben so sollen auch mannigfache Versuche dahin gemacht werden, daß die Ungarn und Romanen sich alliiren.

Indem ich derlei Tendenzen meine volle Aufmerksamkeit widme, habe ich auch auf eine alle Berücksichtigung verdienende Weise in Erfahrung gebracht, daß die romanische Geistlichkeit sich befasse, geheime Versammlungen zu halten, an politischen Machinationen sich zu betheiligen, in diesem Sinne auch bei Verfassung von Petitionen solcher Art nicht nur mitzuwirken sondern zu diesem Zwecke im Lande herum zu reisen, derlei Petitionen sogar unter der Bevölkerung zu verbreiten und für dieselben Unterschriften zu sammeln.

Ich habe mich daher veranlaßt gefunden, eine ernste Aufforderung an den griechisch nicht unirten Herrn Bischof SCHAGUNA deßhalb zu richten, damit derselbe auf die untergeordnete Diöcesan Geistlichkeit entsprechenden Einfluß nehme und sie von allen politischen Umtrieben fern halte. Der genannte Herr Bischof hat mir darauf beruhigend geantwortet, und in dieser Zuschrift sowohl sich, als auch die griechisch nicht unirte Geistlichkeit zu rechtfertigen gestrebt, überdieß auch die Be-

theuerung ausgedrückt, nur von dem aufrichtigsten Bestreben durchdrungen zu seyn den allerhöchsten Interessen Seiner Majestät und den Absichten der Regierung mit allen Kräften zu dienen.

Inzwischen habe ich aber bereits eine kommissionele Untersuchung in Karlsburg eingeleitet, deren Aufgabe es ist, die Urheber und Theilnehmer dieser Umtriebe unter den Romanen mit Hinblick auf die beigezeichnete Petition, die gerade in Karlsburg bei einer solchen Versammlung gefaßt worden seyn soll, an's Licht zu bringen.

Auch war ich genöthigt, den bekannten Führer des romanischen Landsturmes AXENTIE SEVERIN, weil er gegen meine wiederholten Kundmachungen unerlaubter Weise mehrere Waffen und Rüstungsstücke bei sich gehalten und verheimlicht hatte, arrestiren und der kriegsrechtlichen Untersuchung überliefern zu lassen, durch welche er wegen dieser Verheimlichung von Waffen und Rüstungsstücken, über den ausgestandenen Untersuchungsarrest noch zu zweimonatlichen Profosenarreste verurtheilt worden ist.

In Rücksicht der Verdienstlichkeit, welche sich AXENTIE jedoch im Verlaufe der letzten Revolutionsgräuel um die allerhöchste Regierung und die gute Sache unläugbar erworben hat, sah ich mich bewogen, demselben diese Strafe umsomehr nachzusehen, als die Absicht, welche mit seiner Verhaftung verknüpft und gerade dahin gerichtet war, um der romanischen Bevölkerung gerade an einem ihrer bekannten Führer ein Beispiel von der Nothwendigkeit des Gehorsams und der Achtung für das Gesetz zu geben, vollkommen hiedurch erreicht worden seyn dürfte.

Ich werde unablässig fortfahren, die sich durchkreuzenden Tendenzen der siebenbürgischen Nationalitäten mit möglichster Sorgfalt zu überwachen und so viel ich nur vermag, sie dahin zu leiten, daß sie den höhern Absichten der Regierung entsprechen.

Hermannstadt, am 26. November 1849

Wohlgemuth
FML.

An
Seine, des k.k. Herrn Minister-
Präsidenten Fürsten von SCHWARZENBERG
Durchlaucht.

24

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

Abschrift eines vom Hermannstädter k.k. Stadthauptmann an das
Civil und Militär Gouvernement gerichteten Berichtes ddo
13. Dezember 1849.

Den 5. Dezemb. 1. J. wurde dem unterthänigst Gefertigten von
einem Rumänen Iuon Ogneru von hier, derselbe nennt sich auch
JOHANN VARGA, welcher beim rumänischen Landsturm auch in Ver-
wendung gewesen, die Anzeige gemacht: daß bei den rumänischen
Landstürmen und ihren Führern mehrere Waffen und Munition noch
verborgen sei. Derselbe hat absonderlich angegeben:

Im Dorfe BALSZA, zwei Stunden von UNTER JOGY seien im Hause
des Bezirks Commissärs DEMENI über 12000 Patronen und 10,000
Kapsel in einer Kammer vergraben, ebendasselbst befänden sich
zwei Trommeln, 15 Schießgewehre und mehrere Säbel.

In POJAN eine halbe Stunde entfernt von BALSZA werde bei ei-
nem gewissen POPP MIKLOS eine kleine zweipfünder Kanone aufbe-
wahrt.

In PORKURA eine Stunde weit von BALSZA beim Richter SCHUBI,
seien ebenfalls Gewehre und unter diesen auch Cordonistenfeuer-

gewehre verborgen.

Nach dieser Anzeige machte mir IUON OGNERU auch bekannt:
daß JANKU im Begriff stehe, nach Wien zu gehen, denselben wür-
den begleiten: MAJE-RESZKU, MUNTYAN, CZIBARIO und BRAD, zum
Ort ihres Zusammentreffens sei DEVA bestimmt und zu Bestrei-
tung der Reisekosten habe der Kronstädter Kaufmann ORGIDAN
8,000 Gulden vorgestreckt und es sei auch dieserwegen eine
Sammlung in der Walachei veranlaßt worden.

Als Ursache dieser vorhabenden Reise JANKUS und seiner Be-
gleiter nach Wien ist mir die Unzufriedenheit der rumänischen
Nation mit der geschehenen Eintheilung Siebenbürgens angegeben
und bemerkt worden, daß in jedem rumänischen Dorfe, sowohl der
sächsischen Stühle, als auch der vormaligen Comitate eine In-
struktion für diese Deputation zur dorfsämtlichen Bestätigung
in Umlauf gesetzt worden sei und jede rumänische Gemeinde ein
Exemplar der ihr vorgeschriebenen im Namen der ganzen Gemeinde
unterschiedenen und mit dem Dorfs Siegel versehenen Instruk-
tion der Deputation übergeben solle.

Nachdem ich mir eine treue Abschrift der von der rumäni-
schen Gemeinde SZAKEDAT dießfalls ausgestellten Instruktion
durch IUON OGNERU verschafft und derselbe mir auch ein Exem-
plar der von den rumänischen Gemeinden im Comitate, einzeln
auszufertigenden dießfälligen Instruktion, aufzubringen zuge-
sagt; bis zur Stunde aber sein Versprechen nicht erfüllt und
sich auch nicht mehr gezeigt hat; so bin ich zwar der Zuver-
sichtlichen Hoffnung: daß er sein dießfälliges Versprechen
nachträglich erfüllen werde, halte mich aber dabei verpflich-
tet mit dieser unterthänigen Anzeige die Abschrift der von der
Gemeinde SZAKEDATH ausgestellten Instruktion Einem hochlöbli-
chen k.k. Civil und Militär Gouvernement mit dem unterthänigen
Beifügen zu unterlegen, daß ich gleich beim Erhalt weiterer
Notizen, deren Inhalt unausgesetzt zur hohen Kenntniß zu brin-
gen für strenge Pflicht erachte.

25

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

Abschrift eines Berichtes des Karlsburger Militär Distrikts
Commandanten Oberst EISLER, ddo 19.Dezemb. 849 an S^e Exc.
den H.Civil und Militär Gouverneur.

Durch den Herrn Bezirkskommissär v. FINK ist mir heute unter Z.2181 angezeigt worden, daß er heute auf mehrere an den ZALATHNAer Bürger und Senator SOFRONIE RATZ gemachte verschiedenartige Fragen, betreff der Abreise einer romanischen Deputation nach Wien erfahren habe, daß diese wirklich beschlossen sei, und wahrscheinlich auch schon abgereist sein dürfte, nachdem der griechisch katholische Erzpriester GLIGORE MIHALY, der zu dieser Reise im Collectwege auch mit dem nöthigen Gelde versehen wurde, und wozu SOFRONIE RATZ selbst 15 f cm beitrug, noch am 14. dieses Mon. nach Hermannstadt abgereist ist. Diese Anzeige veranlaßte mich diesen Senator selbst darüber zu befragen, der unter wörtlicher Bestätigung der vorausgegangenen Anzeige dieser noch beifügte, daß diese Deputation den Zweck habe, S^e Majestät für die erlangte Gleichberechtigung den Dank der Nation darzubringen und daß der Erzpriester GLIGORE MIHALY aus dem Grunde nach Hermannstadt abgegangen sei, weil er die Absicht hat, sein größtentheils aus Banknoten bestehendes Reisegeld in klingende Münze umzuwechseln.

Nach der ferneren Aussage dieses SOFRONIE RATZ soll sich dem gedachten Erzpriester auch ein gewisser MAJERESZKU anschließen, JANKU und AXENTIE aber seien zu Hause, und wären für diesen Zweck gar nicht bestimmt worden.

Indem ich Euer Excellenz dieses ehrfurchtvoll anzeige füge ich noch gehorsamst bei, daß betreff dieser Deputation in gehörigem Wege die nöthige Verfügung getroffen worden sei, um dem wahren Sachverhalte auf die Spur zu kommen, und so wie ich in dieser Beziehung näheres erfahre, werde ich dieses Euer Excellenz unverweilt zur hohen Kenntniß bringen.

26

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

Abschrift

des von der K.K.Stadthauptmannschaft in Kronstadt Sr.Excellenz dem Civil und Militär Gouverneur von Siebenbürgen K.K.F. M.L.Freiherrn v. WOHLGEMUTH unter Zahl 70/849 erstatteten Berichtes, vom 20ten Xber 849.

Nach einer an diese Stadthauptmannschaft gelangten Anzeige, welche eine Frau mit Namen ANNA KORNYIE, aus ZALATHNA, angeblich Gattin des dortigen Armen Advokaten, PETER KORNYIE, hier machte, besteht hier in Kronstadt eine Gesellschaft der Rumänen, deren Tendenzen dahin gehen sollen, die Aufstellung eines eigenen rumänischen Ministeriums in Wien, sowie die Neugestaltung SIEBENBÜRGENS und der beiden benachbarten Donaufürstenthümer in ein dakoromanisches Reich durchzusetzen. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sollen, außer mehreren höheren rumänischen Geistlichen, der ehemalige Professor in Bukarest MAJERESZKU, der Tömöscher Kontumatz Direktor VALRITS, Advokat BRAD, Normallehrer JAKOB MORUSCHAN, Magistrats Kanzellist SZEVERIAN, der hiesige rumänische Hauseigenthümer RUBIE, und mehrere andere sein, deren Namen ANNA KORNYIE nicht anzugeben weiß. Die Gesellschaft soll sich immer abwechselnd in der Wohnung bald des einen, bald des andern Mitgliedes versammeln und dabei viel geschrieben werden. ANNA KORNYIE kennt auch den BALASESZKU, LAUREANI, BARNUTZ und BUTZAN persönlich und behauptet, daß die genannten Personen, so oft sollen nach Kronstadt gekommen wären, jedesmal den stattgehabten Versammlungen beigewohnt hätten. So viel ANNA KORNYIE aus den Gesprächen und Unterredungen der Mitglieder dieser Gesellschaft entnommen hat, haben die Rumänen kurz vor dem Einrücken der Russen nach SIEBENBÜRGEN die Absicht gehabt, sich gleichfalls von Oesterreich loszusagen und mit den Magyaren gemeinschaftliche Sache zu machen, - die Schlecht bei SZT. GYÖRGY vereitelte jedoch ihren Vorsatz, und bestimmte sie, bei dem Kaiser noch zu verharren.

Als die Rumänen später zur Einsicht gelangten, daß die Regierung nicht alle ihre Hoffnungen und Erwartungen zu erfüllen geneigt sei, wurden sie aufgebracht und beschlossen, eine Deputation nach Wien an den Kaiser zu senden, welche dahin arbeiten sollte, das jetzige Ministerium zu stürzen und einen Rumänen ins Ministerium zu bringen, nebstbei eine eigene rumänische Provinz im österreichischen Staate zu gründen; im Nichtgelingungsfalle soll der Plan der Rumänen sein, sich mit ihren Nationsgenossen in den beiden Donaufürstenthümern zu vereinigen und den österreichischen Staat zu zertrümmern. Zu diesem Ende werden nicht nur häufige Korrespondenzen mit Personen in der Walachei, welche in diese Pläne eingeweiht wären, unterhalten, sondern auch der dermalige Aufenthalt TELL's, eines walachaner Insurgenten und Flüchtlings in Frankreich habe Bezug auf die erwähnten Pläne, welches die hier in Kronstadt verweilende Gattin TELL's gegen ANNA KORNYIE selbst ausgesagt haben soll. - TELL nämlich habe die Mission, Frankreich dahin zu stimmen, damit es den Rumänen im Falle eines Aufstandes zu Hilfe komme. Der Aufstand selbst habe zuerst in den Donaufürstenthümern auszubrechen und sich sofort über die benachbarten österreichischen Provinzen zu verbreiten. Dabei habe der TELL sich ausgedrückt, daß JANKU ein zweiter TRAJAN, ja noch größer als dieser sei, und ihn die Vorsehung dazu ausersehen habe, das alte dakoromanische Reich wieder herzustellen. -

Auch sollen die Rumänen ihren Aeußerungen zu Folge, Waffen und Munition in Fülle haben, welche Ianku und die übrigen rumänischen Tribunen und Präfecten in den ZALATHNAER und ABRUD-BANYAER Gebirgen verborgen halten. -

Laut Angaben der ANNA KORNYIE sind die eifrigsten Anhänger, Vertheidiger und Verpflanzer dieser Ansichten VALSITS und BALASESZKU.

Als die Kunde von AXENTIE's Verhaftung hier angelangt sei habe der erstere in einer deshalb hier abgehaltenen Versammlung der Rumänen ausgerufen: Also dies ist der Lohn den die

tapferen Rumänen für ihre vielen Drangsale und die aufopfernde Hilfe, welche sie der österreichischen Regierung geleistet haben, nun einärnten! -

So viel ANNA KORNYIE in Erfahrung gebracht hat, sind die Rumänen Willens eine Deputation nach Wien zu schicken, und es sollen zu diesem Zwecke Geldeinsammlungen unter den Rumänen statthaben. -

Mit dieser Angabe stimmt eine Anzeige überein, welche das hiesige PlatzCommando vom Hrn. Obersten EISLER aus Karlsburg nun unlängst erhalten hat, und welcher zu Folge vom hiesigen rumänischen Handelsmann ORGIDAN 8000 f und ebenso viel aus der Walachei dem JANKU zur Disposition zugestellt worden sein sollen; so wie auch die damalige Reise BALASESZKU's in die Walachei mit den Bestrebungen der Rumänen in Bezug stehen dürfte. -

Die Stadthauptmannschaft hat bis noch keine Gelegenheit gehabt, sich über die Zuverlässigkeit der ANNA KORNYIE Gewißheit zu beschaffen und die Richtigkeit ihrer Angaben festzustellen, wird aber nicht ermangeln, auf die hiesigen Rumänen ein unausgesetzt wachsames Augenmerk zu haben, und sich bemühen, wo möglich Beweise ihrer staatsgefährlichen Anschläge aufzubringen, welche, falls solches gelingt, Euer EXCELLENZ unverzeiht pflichtschuldigst werden vorgelegt werden. -

Laut ihrer eigenen Aussage hat sich ANNA KORNYIE in der letzten Woche vor Pfingsten aus ZALATHNA, wo solche sich nicht mehr sicher glaubte, entfernt, und sich hieher begeben, wo sie zuerst bei dem genannten Professor MAJERESZKU und sodann bei der TELL aufgehalten und so öfters Gelegenheit gehabt hat, als eine unbedenklich scheinende Rumänin Ohrenzeuge ihrer Unterredungen und Verhandlungen zu sein. -

Nebst dem MAJERESZKU und der TELL befinden sich auch die Gattin des berühmigten Walachaner Insurgenten MAGGIERO hier, bei welcher sich seit drei Wochen ein junger Walachaner Namens MILTIADES COSZTIESZKU aufhält, welcher bei dem letzten Aufstande in der Walachei ebenfalls kompromittirt war, sich nach

SIEBENBÜRGEN flüchtete, und bisher in Hermannstadt, Klausenburg, Vasarhely, Udvarhely und anderen Orten in beständiger Flucht vor den Russen herumgetrieben hat. Dieser MILTIADES COSZTIESZKU, welcher übrigens eingezogenen Erkundigungen zufolge, in armseligen Umständen hier leben soll, ist unter Bürgerschaft gesetzt, und wegen seines politischen Benehmens Nachfrage an die p.p.Bukarester Agentie, die Stadthauptmannschaften in Klausenburg und Vasarhely so wie das Militärdistriktscommando in UDVARHELY gestellt worden. -

Übrigens haben sich die Wogen der letzten politischen Stürme noch nicht gelegt. Unter der deutschen Bevölkerung herrscht noch immer Besorgnis und Angst vor einer möglichen abermaligen Störung der Ruhe, die Ungarn gehen düster umher und scheinen heimtückisch auf Rache zu brüten, und die Rumänen sind sehr rührig und scheinen den Zeitpunkt für geeignet zu halten, einen großen Wurf wagen zu dürfen. Ihre Zeitungen arbeiten alle unablässig dahin, das Volk glauben zu machen, als habe die österreichische Monarchie ihre Existenz nur dem Alles aufopfernden Muthe und der Tapferkeit der Rumänen zu verdanken. Und wenngleich die gehorsamst gefertigte Stadthauptmannschaft weit entfernt ist, Jemanden, der gehöre was immer für einer Nation an, zu verdächtigen, so fühlt dieselbe sich doch moralisch genöthigt, ihre Besorgniß zu äußern über die Stellung BRAN's, welche derselbe als Inspector auf TÖRZBURG, einem Hauptkommunikationspunkt zwischen SIEBENBÜRGEN und der Walachei, erhalten hat, so wie die Stadthauptmannschaft im Gefühle ihrer aufhabenden Pflicht auch noch zur höheren Kenntniß bringen zu müssen glaubt, daß der Hr. Ingenieurhauptmann Czirka ein sehr eifriger Rumäne sein soll, welcher bei MAJERESZKU, der TELL und den übrigen rumänischen Notabilitäten sehr häufig Besuche macht. -

Welches die gehorsamst gefertigte Stadthauptmannschaft Euer EXCELLENZ pflichtschuldigst einzuberichten die Ehre hat. -

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

27

Abschrift eines vom Civil und Militär Gouverneur unter
Z. 78-85 849 an den Kronstädter k.k.Stadthauptmann
CMG gerichteten Erlasses.

Auf Ihren Bericht vom 20.1.M. Z.70 bemerke ich folgendes:

Die zur Sprache gebrachten Umtriebe der Führer der rumänischen Nation verdienen die gespannteste Aufmerksamkeit. Die Zusammenkünfte, welche von denselben in Kronstadt stattfinden sollen, vertragen sich auch abgesehen von ihrer bedenklichen Tendenz nicht mit dem Belagerungszustande und können nicht geduldet werden. Vielleicht gelingt es, indem eine solche Versammlung überfallen und aufgehoben wird Papiere oder Schriften, welche über deren gefährliche Zwecke einen Aufschluß geben, habhaft zu werden. Doch muß hiebei mit aller Vorsicht vorgegangen werden, damit eine solche Maßregel, welche nicht verfehlen kann, Aufsehen zu erregen, ein Resultat herbeiführe. Ich kann in dieser Hinsicht nur auf die Umsicht des Herrn Stadthauptmanns vertrauen und Ihnen die Beurtheilung überlassen, zu welcher gelegenen Zeit in dieser Weise eingeschritten werden kann. Sie haben in dieser Beziehung das engste Einvernehmen mit dem Herrn Stadtkommandanten Oberst v. STANKOVICH ZU UNTERHALTEN UND IHN VON DER Ihnen gemachten geheimen Anzeige, welche die obigen Umtriebe berührt, und von Ihren weitem Wahrnehmungen in Kenntniß zu setzen.

Das Benehmen der in Kronstadt wohnenden oder dahin kommenden Rumänen, welchen eine Theilnahme an diesen Umtrieben zugemuthet werden kann, ist sorgfältig zu beobachten. Namentlich verdienen deren Beziehungen mit den Gleichgesinnten in der Walachei eine aufmerksame Beobachtung und der Herr Stadthauptmann haben sich durch verlässliche Agenten über die Stimmung in diesem Lande die Umtriebe die daselbst im dacoromanischen Sinne thätig sind, die Verbindungen dortiger Insaßen mit hiesigen in

steter Kenntniß zu erhalten. Es hat keinen Anstand hierauf die nöthigen Auslagen zu verwenden und ich werde Ihnen über Verlangen die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stellen. Ich ersuche gleichzeitig im vertraulichen Wege den dortigen k.k. Agenten damit er seine etwaigen Wahrnehmungen hierüber namentlich was den kürzlich dahin gereisten BALASZESKU anbelangt, mir mittheile. Der in Kronstadt sich aufhaltende jetzt als Inspektor der Törzburger Dörfer verwendeten BRAN, bekannt durch seinen heftigen Charakter und seine ultraromanischen Bestrebungen verdient alle Aufmerksamkeit. Ich werde darauf bedacht sein, ihn wo möglich von Kronstadt zu entfernen, wo seine Wirksamkeit zu begründetem Bedenken Anlaß gibt.

Es ist ferner nöthig die Correspondenz der bekannten Romanenführer unter Controlle zu stellen. Dieß hat in ganz unauffälliger Weise zu geschehen und sind die gesammelten Notizen hierüber gehörig zu bemühen und mir anzuzeigen. Briefe, wobei auf einen compromittirenden oder verdächtigen Inhalt geschlossen werden kann, sind mir einzusenden, damit ich erforderlichen Falls solche dem Kriegsgerichte zur weitem Gebrauchnahme übergeben kann.

Da Sie ohnehin ermächtigt sind zur Erzielung geheimer Anzeigen Geldmittel zu verwenden, so wollen Sie mir hiezu die Ihnen zur Verfügung gestellten Verlage verwenden deren entsprechende Vermehrung keinen Anstand hat und Sie wollen nur darauf sehen, daß Sie verläßliche Anzeigen erzielen und durch die benützten Agenten nicht compromittirt werden.

Fremde, welche keinen Erwerb haben oder ohne bestimmte Geschäfte sind, dürfen in Kronstadt nicht geduldet werden; daß gilt namentlich von Ankömmlingen aus der Walachei, namentlich solchen die bei den letzten Wirren betheiligt waren. Ueberhaupt ist auf eine strenge Handhabung der Postvorschriften zu sehen und daher Fremde ohne gehörige Pässe der Aufenthalt in Kronstadt nicht zu gestatten. Ebenso ist der Übertritt hiesiger Insassen nach der Walachei nur mit Vorsicht zu gestatten

und daher bei Ausfertigung von Pässen oder Einbegleitung von Paßgesuchten die Pflichtmäßige Strenge anzuwenden.

Insofern die in dem obigen Berichte angeführten Personen aus der Walachei, welche sich jetzt in Kronstadt aufhalten, der hiezu geforderten Bedingung nicht entsprechen ist auf deren Entfernung zu dringen. Dieß gilt namentlich von dem in den walachischen Umtrieben betheiligten Miltiades KOSTIESZKU wegen dessen angeblicher Betheiligung daselbst gleichzeitig die nähere Auskunft bei der k.k. Agentie in Bukarest angesucht wird. Die in Kronstadt befindliche Gattin des TELL welchem im gedachten Berichte eine Sendung nach Frankreich zugeschrieben wird, wird namentlich bezüglich auf ihre Correspondenz strenge zu überwachen sein.

Über die Fremdenbehandlung, welcher diese und andere bemerkenswerthe Individuen unterzogen wurden und das weitere Ergebnis ihrer Überwachung erwarte ich die Anzeige.

Ich empfehle Ihnen schließlich wiederholt die gespannteste Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand und ersuche Sie mir die Resultate Ihrer Wahrnehmungen oder Amtshandlungen stets sogleich zur Kenntniß zu bringen.

Hermannstadt, den 26. Dezember 849.

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

28

Abschrift einer Note des Civil und Militär Gouverneurs unter
Z. 78,85 an den k.k. Agenten in Bukarest
OMG

Euer Hochwohlgeboren sind die Bestrebungen bekannt, welche die Führer des romanischen Volkes dieß und jenseits der Karpathen nähren und welchen die gespannteste Aufmerksamkeit ge-

schenkt werden muß. Kronstadt wurde mir kürzlich als Herd der stattfindenden Umtriebe bezeichnet, daher ich mich veranlaßt sah, der dortigen Stadthauptmannschaft die Überwachung dieser Umtriebe dann die Beobachtung der Beziehungen der daselbst befindlichen Romanen mit den Gleichgesinnten in der Walachei zur angelegentlichen Pflicht zu machen. Es wurde mir unter Andern angezeigt, daß in der Walachei Geldsammlungen geschehen und daß eine nicht unbedeutende Summe hiesigen Romanenführern, welche eine Deputation nach Wien zu senden beabsichtigen zur Verfügung gestellt worden sei.

Ich erlaube mir Euer Hochwohlgeboren zu ersuchen den hier stattfindenden Umtrieben auch in der Walachei nachforschen zu lassen und mir bemerkenswerthe Wahrnehmungen hierüber mitzutheilen. Ich mache insbesondere auf den romanischen Literaten BALASZESKU aufmerksam, welcher vor einigen Wochen angeblich zur Abholung seiner Effekten und Bücher nach BUKUREST abgegangen ist und dessen Benehmen und Verkehr eine vorzugsweise Beachtung verdient. Euer Hochwohlgeboren würden mich sehr verbinden wenn Sie mir über die Wahrnehmungen, wozu BALASZESKU vielleicht Anlaß gegeben hat, gefälligst in Kenntniß setzen wollten.

In Kronstadt hält sich unter Andern die Gattin eines gewissen TELL auf, der an den Umtrieben in der Walachei betheiligt war und dermal sich in Frankreich befinden soll, wo ihm eine Sendung, um daselbst Sympathien und nöthigen Falls Unterstützung für die romanische Sache zu werben, zugeschrieben wird. Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren mir über diesen TELL, der wohl Euer Hochwohlgeboren bekannt sein dürfte, namentlich über seine Kompromittirung in der Walachei nähere Nachricht zu geben.

Ferner hält sich in Kronstadt bei der Gattin des obbenannten TELL der Flüchtling aus der Walachei anscheinend ebenfalls compromittirt Militiades KOSTIESZKO auf, über welchen mir ebenfalls in derselben Richtung Auskünfte erwünscht wären.
Hermannstadt, den 26. Dezember 849.

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

29

78-85
OMG

849

1303
A.

.. 112 1850 übertragen ins
Nr. 9 A. Protokoll

Nr. 1303
A

An

Seine des Herrn k.k. Minister
des Innern Dr. ALEXANDER BACH

Hochwohlgeboren.

Ich unterlege Euer Hochwohlgeboren die abschriftliche Anzeige des Kronstädter Stadthauptmannes über Umtriebe, welche daselbst und in der benachbarten Walachei Seitens der bekannten Wortführer, der romanischen Nationalsache stattfinden sollen und eine Abschrift des Erlasses, den ich hierüber an besagten Stadthauptmann richte, sowie die an den k.k. Agenten in der Walachei über denselben Gegenstand erlassenen Note.

Ich verfehle nicht, diesem wichtigen Gegenstande die allseitige Aufmerksamkeit zu widmen und werde die Ehre haben dasjenige was weiter über die nicht zu übersehenden Bestrebungen, welche in ultraromanischem Sinne geschehen, erörtert wird, Euer Hochwohlgeboren zur Kenntniß zu bringen.

Was die in obigem Berichte erwähnte Notiz von einer romanischen Deputation, die nach Wien gesendet werden soll, anbelangt so kam mir hierüber auch der in Abschrift beifolgende Bericht des k.k. Stadthauptmanns in Hermannstadt dann des Militär Distrikts Commandanten Oberst EISLER aus Karlsburg zu, dem ich nur beifüge, daß diese Deputation noch nicht abgereist ist. Ich werde Euer Hochwohlgeboren über das Abgehen dieser Deputation und die Mitglieder, aus denen sie besteht, die Anzeige erstatten.

Hermannstadt, den 26. Dezember 849.

Wohlgemuth
FML

HHStA Wien Informationsbüro
Fasz. 13

1303
A

1/1850

30

Zu 5146
a

WOHLGEMUTH.

Die mit verehrtem Schreiben vom 26.v.M. mir gefälligst mitgetheilten Relationen des Stadthauptmanns von Kronstadt habe ich mit besonderem Interesse gelesen und danke Ew X lebhaft für die in Folge der darin gemachten Revelationen getroffenen Verfügungen bezüglich der Umtriebe der Führer der romanischen Nation. Besonders wichtig scheinen mir die Angaben der Irnia Anna KORNYIE, welche sich auf die Verbindung der Häupter der Rumänen in in Siebenbürgen mit ihrem in Paris verweilenden Landsmann TELL und die Rolle des Letzteren daselbst beziehen. Da aus anderweitigen Mittheilungen hervorgeht, daß namentlich die CZARTORYSKI'sche Fraction Beziehungen zu den Rumänen in Siebenbürgen und in der Wallachei unterhalten soll, und ein wallachischer Agent in Paris vor kurzem erst mit jener Partei unterhandelt habe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß TELL der gedachte Mittelsmann ist und es ligt mir wesentlich daran in Erfahrung zu bringen, ob wirklich Correspondenzen zwischen den Häuptern der Romanen und der polnischen Faction in Paris bestehen, mit welchen Wegen solche unterhalten werden und was der eigentliche Zweck dieser Verbindung sey.

Sollten Ew. X in der Lage seyn - allenfalls durch Vermittlung des sehr gut unterrichtet scheinenden Stadthauptmanns in Kronstadt - über jene Beziehungen Positives zu erfahren, bitte ich mich davon, wie von allen wichtigen Wahrnehmungen geneigtest in Kenntniß setzen zu wollen, die sich auf die hochverätherischen Bestrebungen der Rumänen beziehen.

Genehmigen etc.

Wien, den 12. Jänner 1850. (Unterschrift unleserlich)

EB 11
1

Abschriften ad 1605
A.

31

I.

Vom k.k. 5^{ten} Militär-Distrikts-
Commando.

Praes. 86.

An

Seine Excellenz
den k.k. wirklichen geheimen Rath und
Kämmerer, Civil- und Militär-Gouverneur
in Ungarn, Herren Feldzeugmeister
Freyherrn von Haynau

in

Pest.

Großwardein am 7. Februar 850.

Gestern gegen Abend wurde mir berichtet, daß der ehemalige Freyschaaren-Anführer Abraham Jancu hier angekommen und in dem Gasthofe zum grünen Baum abgestiegen sey.

Seine Erscheinung allhier war mir bey den verschiedenen über ihn circulierenden unvortheilhaften Gerüchten auffallend, weshalb ich mich sogleich zu dem Distrikts-Obercommissär Josa begab, um zu ermitteln, mit welchen Dokumenten, wohin und warum er reise. Josa hatte bereits diesen legalen hier in Abschrift beyliegenden Reisepaß des Herrn Civil- und Militär-Gouverneur von Sieben-

bürgen bey sich, und assignirte ihm die Vorspann bis Pest. Dieser Herr Obergespann, dem Jancu einen Besuch machen zu wollen sagen ließ, erwiederte dem Bothen, daß er ihn selbst im Gasthause aufsuchen wolle, was auch geschah.

Ich erwartete Josas Rückkehr, die nach einer halben Stunde erfolgte, worauf ich erfuhr, daß Jancu mittlerweile bey mir war, um sich persönlich zu melden, und daß er morgen früh während seiner Weiterreise dieß wiederholen wolle.

Er kam auch wirklich mit einem gewissen Simon Balintu, jenem Pfarrer, der unter ihm als Hauptmann, und einem Studierenden, Namens: Ivan Majoru, der unter Assenti als Präfekt diente, zu mir und meldete sich beinahe militärisch.

Laut dem Passe reist Jancu über Pest, wo er sich Euer Excellenz zu Füßen legen, Wien, wo er bey S.M. dem Kaiser um eine Audienz nachsuchen will, nach Tyrol, um, wie er mir sagt, sich dort für die Auszeichnung zu bedanken, daß man ihm ein Blatt für das Radetzky-Album gesendet hat, dann nach Sachsen, um sich Landerkenntniß zu sammeln.

Er ist ein sanft scheinender junger Mann, der gut ungarisch, ziemlich latein, aber schwer deutsch spricht. Er sprach mit Enthusiasmus von S^r. Majestät dem Kaiser, der ganzen kais. Dynastie und von der höchsten Verehrung für Euer Excellenz.

Ich trug ihm und den beyden Reisegeossen eine Erfrischung an, sie nahmen aber nichts als ein Glas Sliwowitz, das sie mit einem herzlichen Lebehoch auf S^e. Majestät, und ein zweites auf die tapfere k.k. Armee leerten. Er versicherte mich, daß in Siebenbürgen wieder Ruhe herrsche, und fragte, ob hier auch so schlechte Gerüchte über ihn verbreitet seyen? Ich erwiderte, daß ich ihn für einen der guten Sache und der öffentlichen Ruhe ergebenen Mann halte, worauf er bemerkte: "Glauben Sie,

daß man in Ungarn meinen Namen mißbraucht; was wird man jetzt sagen können, da ich fortreise? Gott weiß, daß ich meinen Kaiser mehr liebe als mein Leben!"

Balintu, eine kräftige, große Natur, scheint mir verschmitzt; er sprach nicht viel, und war so wie der Student Majoru voll Deferenz für Jancu. - Den vierten Reise-Compagnon Emanuel Enyedi sah ich nicht. - Balintu reist in eigenem Geschäfte auf 3, Majoru in die Studien auf 12, und Enyedi zur Ausbildung in der Malerey auf 2 Monate nach Wien.

Nach 1/4stündigem Aufenthalte, während welchem ich ihre Pässe kopiren ließ und vidierte, wovon die Abschriften anruhen, reisten sie ab. Sie gehen über Kereszter - B.Ujfalu - Barand - Puspök ladany - Kardoak - K.Ujfallas - Török Sz.Miklos - Szolnok mit der Eisenbahn nach Pest. In Barand und Török Sz.Miklos denken sie zu übernachten, und am 9^{ten} d.Abends in Pest einzutreffen, was aber, da sie des Nachts nicht reisen zu wollen angaben, wohl nicht leicht möglich seyn wird.

Hier wurde Jancu von einigen Wallachischen Einwohnern besucht.

Ich werde über ihre Reise und Handlungen unter Weges Nachricht erhalten, und wenn sie von Belange wären, solche Euer Excellenz ehrfurchtsvoll berichten, wollte ja doch nicht unterlassen, einstweilen das Obige melden.

Braunhof m.p.

Gm.

Nr. 5121

Abschriften der 4 beyliegenden Copien der Pässe.

Nr. 1.

Reisepaß.

Vom k.königl.Siebenbürgischen Civil-und Militär-Gouvernement.

Jahre alt 19

für Emanuel

Derselbe reiset mit

Religion gr.katholisch. Enyidi.

fremder Gelegenheit

Statur klein. Character: Maler. von Topanfalfa nach Wien.
 Haare kästenbraun. gebürtig }
 Augen kästenbraun. ansäßig } Topan-
 Mund klein wohnhaft } falva
 Besondere Kennzeichen keine. Geschäft: seine weitere Ausbil-
 Eigenhändige Unterschrift dung in der Malerei.

Hermannstadt den 29^{ten} Jänner 1850- Wohlgemuth m.p.
 Gm St.

N^o 66.

REISEPASS.

Vom k.königl. Siebenbürgischen Civil und Militär Gouvernement.

Jahre alt 40. für Simon Derselbe reiset von
 Religion gr. n. u. Balintu Hermannstadt über
 Statur groß. Character: Pfarrer. Pesth nach Wien.
 Gesicht voll. gebürtig) Dieser Paß ist auf
 Haare kastanien- ansäßig) Vöröspa- 3 Monate gültig.
 braun wohnhaft) tak in
 Augen schwarz. wohnhaft) Siebenbürgen

Mund proportioniert. Geschäfte: Privat

Nase proportioniert

Besondere Kennzeichen: Schnurr- und Vollbart.

Eigene Unterschrift. -

Hermannstadt am 22^{ten} Jänner 1850.

Wohlgemuth m.p.
 F.M.Lt.

N^o. 67.

Reisepaß-

Vom k.königl. Siebenbürgischen Militär- und Civil-Gouvernement.

Jahre 26. für Abraham Derselbe reiset
 Religion: griech.n.un. Janku. von Siebenbürgen
 Statur groß. Charakter: Advokat aus Hermannstadt
 Gesicht länglich. gebürtig Ober- über Pesth und Wien
 Haare blond ansäßig Vidra nach Tyrol und Sach-
 Augen graue wohnhaft in Sie- sen. Dieser Paß ist
 Mund proportioniert. benbürgen. auf 6 Monate gültig.
 Nase etwas gebogen. Geschäfte: privat
 Besondere Kennzeichen:
 Schnur -und Backenbart.

Eigenhändige Unterschrift. -

Wohlgemuth m.p.

Hermannstadt am 22^{ten} Jänner 1850.

F.M.Lt.

N^o 68.

Reisepaß.

Vom k.königl. Militär- und Civil-Gouvernement in Siebenbürgen.

Jahre alt 21. für den Johann Derselbe reiset
 Religion griech.kath. Maior. von Hermannstadt
 Statur mittlere. Studierender. über Großwardein
 Gesicht oval. gebürtig Topon- nach Wien.
 Haare schwärzlich. ansäßig haza im Dieser Paß ist
 Augen proportioniert. wohnhaft Carlsbur- auf 1 Jahr gül-
 Nase proportioniert. in Siebenbü- tig.
 Besondere Kennzeichen: gen
 keine. Geschäfte: in Studium.

Eigenhändige Unterschrift. -

Wohlgemuth m.p.

Hermannstadt am 29^{ten} Jänner 1850.

F.M.Lt.

II.

Praes. 106 et 115.

Vom k.k. 5^{ten} Militär-Distrikts-Commando.

An
das hohe k.k. 3^{te} Armee-Commando-
Präsidium zu Pesth.
Großwardein am 16^{ten} Feber 1850.

Um über den wahren Reisezweck des ehemaligen wallachischen Freyschaaren-Häuptlinges Abraham Jancu, sowie über den durch ihn auf die hiesige Einwohnerschaft gemachten Eindruck so viel als möglich zu erfahren, wurde der hiesige Distrikst-Obercommissär von Josabeauftragt, auf die hiezu geeignete Weise Nachfragen anzustellen.

Nach dessen unterm 14^{ten} C.M. anher vorgelegten Berichte soll Abraham Jancu deshalb nach Tirol reisen, weil er von einer dortigen Gesellschaft, welche ein großartiges Denkmal zu errichten beabsichtigt, worauf die Namen derjenigen, die sich während der letzten Revolution durch freywillige Kriegsdienstleistungen für die erlauchte, regierende Dynastie verdient gemacht haben, sammt ihrem Symbol bezeichnet werden sollen eine Einladung erhielt, und worüber sich auch die anruhende rumänische Zeitung "Gazeta Transilvaniei" ausspricht, indem sie Jancu's Symbol auf folgende Weise erwähnt: "Die Nationalfreyheit im vereinigten und starken Österreich".

Die Reise Jancu's nach Sachsen habe den Zweck, den Praesidenten des rumänischen Comité, Barnutz, welcher sich zur Pflege seiner zerrütteten Gesundheit alldort in einem Kurorte befindet, zu besuchen.

Aus den vertraulichen Reden des gr.kth. Pfarrers Muntzan, welchen der Herr Obercommissär besonders befragte, war zu entnehmen, daß Jancu hauptsächlich deshalb abgereiset sey, damit er denjenigen, welche mit der Lage der Rumänen in Siebenbürgen

unzufrieden, sich in den etwaigen Aufwieglereien auf ihn berufen, nicht zum Vorwande diene.

Das blinde Zutrauen der Rumänischen Nation zu Jancu soll daher rühren, weil er der Enkel des einst berühmten Rebellen Hora seyn soll. Aus dem Eingangs erwähnten Berichte sowohl, als aus einem neuen von dem zu Petris und Rosia an der Siebenbürgischen Gränze befindlichen Militär-Detachement eingelangten, geht hervor, daß die Unzufriedenheit der Rumänen in den dortigen Gegenden daher kommen soll, daß sie derart eingetheilt worden sind, daß sie allenthalben unter der Herrschaft der Sachsen stehen, und, den Aussagen der, in gefährlicher Verbindung mit den Siebenbürger-Wallachen und Emissären gestandenen, nun arretierten zwei gr.n.u. Pfarrern von Korbiesztie und Rosia zu folge, gehe das Bestreben der unzufriedenen Wallachen dahin, ein eigenes Wallachisches Kronland mit National-Beamten zu gründen, dessen Gouverneur Abraham Jancu werden solle.

Dieß beehrt man sich Einem hohen k.k. Arme--Commando-Präsidium im Verfolge des hierstelligen gehorsamsten Praesidial-Berichtes N^o 86 vom 7^{ten} d.M. ehrfurchtsvollst zur hochge-
neigten Kenntniß zu bringen.

N^o 6122,
N^o 4783
Pz.

Braunhof m.p.
GM.

HHStA Informationsbüro, Fz. 15
N.6. 4783 Pz. 1605
A.

32

Hochwohlgeborner Herr Minister

Das k.k. Militär Distriks-Kommando in
Großwardein hat mehrere Details über die
Persönlichkeit und den Reisezweck des

romänischen Freischaaren Häuptlings Abraham Janku anher vorgelegt, welche ich für würdig halte, zur Kenntnis Euer Hochwohlgeboren gebracht zu werden.

Indem ich daher die Originalberichte Euer Hochwohlgeboren im Anbuge ./• einzusenden mir die Ehre gebe, stelle ich die Bitte, um die geneigte Remittirung dieser Aktenstücke.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren übrigens die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung, mit der ich zu verharren die Ehre habe.

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster Diener

Haynau

FZM

Pest am 6. März 1850

1605.
A.

Haynau.

Im Anbuge habe ich die Ehre, Ew. die mit der geschätzten Zuschrift vom 6. l. M. 4783 Pz mir mitgetheilten, auf den romanischen Freischaaren-Führer Abraham Janku Bezug nehmenden Bericht des kk. Militärdistrikts-Commando zu Großwardein sammt Beilagen nach genomener Einsicht mit Dank zurückzustellen.

Wien 16./3. 850.

Kowars m.p.

Die Abschrift bleibt in den Akten
(Unterschrift unleserlich)

M. Weiser m.p.

bestellt $\frac{18}{3}$ 850

Kriegsarchiv: Feldakten, Krieg in Siebenbürgen,
FZm Puchner

1848/9 - 13 - 120

Euer Excellenz!
Gnädigster Herr!

Unter allen Nationen der österreichischen Monarchie wider setzte sich mit größter Energie in blutigen Kämpfen den Strebungen der Rebellen, die romanische Nation für Seine Majestät, und für die Aufrechterhaltung des geheiligten kaiserlichen Thrones.

Die romanische Nation sah es zeitlich ein, daß die Verheißungen der Rebellen für die Sicherstellung anderer Nationen, nichts als bloße Lockungen waren; da Selbe keinen anderen Zweck hatten, als unter dem Vorwand der Gleichheit ihre eigene Nationalität zu verbreiten, und mit der Unterjochung Anderer, für sich einen gränzenlosen Despotismus zu gründen; sie sah es ein, daß sie unter der magyarischen Regierung keine Hoffnung hegen konnte, ihre bürgerliche nationale Existenz: jedenfalls aber eine unendliche Knechtschaft gegründet zu sehen; da es ihr seit jeher bekannt war, daß die Magyaren, den Romanen gegenüber seit mehreren Jahrhunderten einen unaussprechlichen nationalen Haß hegten, dem zu Folge ihre Gedanken stets auf

die Unterjochung, und gänzliche Ausrottung der Romanen gerichtet waren. - Nachdem daher die romanische Nation einsah, daß auf sie nur unter der gesetzmäßigen Regierung des gnadenreichen Kaiserhauses eine glückliche Zukunft harre: erklärte sie sich feierlich, für die Aufrechthaltung des geheiligten Thrones gegen die Rebellen, bis zum letzten Tropfen Blutes zu kämpfen.

In der That, können wir es kaum verhehlen, daß wir anfangs der Reformen, es nicht recht klar vermuthen konnten, wohin ihre Rüstungen gerichtet waren: jedoch Herr Sigismund Papp, ein geborener Romane, und ein Liebling der ganzen Nation, der mit tieferer Einsicht die Politik durchdrang, kam als ein, aus göttlicher Vorsehung gesandter Apostel nach Kövár unter die Romanen und ermunterte in mehreren romanischen Versammlungen, die in bedeutender Zahl Anwesenden mit größter Suada, ihre Anhänglichkeit, und Treue zum glorreichen Kaiserhause jederzeit unerschütterlich zu bewähren, und von verführerischen Versuchen, von wem immer solche ausgehen mögen sich nie auf Irrwege führen zu lassen, indem nebst der kaiserlichen Regierung nie eine andere eben gesetzmäßige bestehen könne. Er belehrte die Versammelten, daß die romanische Nation, nur so eine glückliche Zukunft hoffen könne, wenn sie ihre Treue zum glorreichen Herrscherhause stets unerschütterlich bewähren wird; und solche rührende svadenvolle Anrede trug auch in der That die erwünschten Früchte: es regte in unseren Herzen den wärmsten Enthusiasmus auf, für die Aufrechthaltung des kaiserlichen Thrones unermüdet, und mit Verachtung des Todes zu kämpfen; deßhalb wurde er auch von hier zum Deputierten an den Landtag gewählt; nach welcher Wahl er sich nach Siebenbürgen begab, und all dort an das romanische Volk gleiche Anreden und Aneiferungen richtete.

Diese Aneiferungen und Belehrungen des Herrn Sig. Papp hatten zur Folge, daß nachdem sich späterhin der Magyaren Aufstand gegen das erlauchte Herrscherhaus klar dargethan, und entwickelt, das ganze Kövarer Romanen Volk gegen die Rebellen

mit bewaffneter Hand aufstand; die Organisierung der National Garde hemmte, und die Recrutation versagte; zur Aneiferung der Naszóder, dorthin Deputationen schickte, und dadurch gegen die Rebellen den bewaffneten Aufstand ermittelte. Auch in Siebenbürgen schleuderten sich für das erlauchte Kaiserhaus 30,-40. Tausend Romanen, mit heldenmüthiger Resignation in den furchtbarsten Todeskampf.

Mit alle dem begnügte sich unser obererwähnter Deputirte nicht: er wachte stets unermüdet, wie es die öffentlichen Blätter darthun, über die Interessen der romanischen Nation, und insondern gelegentlich der Verification der Deputirten aus romanischen Wahlbezirken richtete er seine ganze Aufmerksamkeit dahin, daß keine, den Romanen vindicirende Verification statt finde; wie es bei der Wahl des Nagy Bányaeer Ablegaten der Fall war, wo die romanischen Wähler durch die Magyaren geschlagen, und zerstreut wurden. Bei der Verification ebendesselben Deputirten, kämpfte muthig Herr Sig. Papp gegen die Illegalität der Wahl, jedoch wurde er von der überwiegenden Zahl der Magyaren besiegt.

Die Deputirten-Wahlen aus Siebenbürgen erklärte er für illegal, weil solche durch die Gewaltthat der gegen die Romanen aufgestandenen Szekler bewirkt wurde, weshalb auch die magyarschen Deputirten aus Siebenbürgen gegen Herrn Sig. Papp protestirten.

Aller Herzen wurden mit Freuden erfüllt, da wir sahen, daß unsere Interessen auf dem Landtage ein Mann aus unserem Geblüthe vertritt, der genug Muthes besitzt, unsere Rechte gegen die Eingriffe der überwiegenden Magyaren Macht zu schützen. Wir verfolgten mit größter Aufmerksamkeit alle seine Thaten, daher wir auch wissen, daß er nie als Committent der Rebellen Regierung gehandelt; als Deputirte jedoch gegen jegliche Eingriffe, wo es nur möglich war, kämpfte.

Auch haben wir mit Freuden vernomen, daß Herr Sig. Papp der aus Insbruk nach Pest gewiesenen romanischen Deputation hilf-

reiche Hand gereicht, und daß in seiner Wohnung, und mit seinem Einflusse jene Pläne bewerkstelligt wurden, welchen zu Folge die ganze roman. Nation in Siebenbürgen gegen den Rebellen Aufstand zu Waffen gegriffen; weßwegen auch, wie wir es vernahmen, gegen ihn von der polizeilichen Magyaren Macht eine Untersuchung angeordnet, und er von den Rebellen persequirt wurde, und demzufolge Vielen erdulden mußte, um nicht die Rache deren, gegen die ergehandelt, sich zu zu ziehen.

Aus allen diesen ist es ersichtlich, daß Herr Sig.Papp für das erlauchte Herrscherhaus, mit seiner in der Mitte wüthendster Elemente bewiesenen Energie, und Unerschütterlichkeit viel mehr gewirkt hat, als wenn er auch selbst zu Waffen gegriffen hätte, und ins romanische Lager gestiegen wäre; indem er einer aus deren Mitte war, der das vom Volk zur Aufklärung über ihr eingenes Interesse, ihr Wohl, und ihre Pflichten brachte.

Nach der, durch die gesegneten Waffen der Gerechtigkeit bekämpften Rebellion; hergestellten Ruhe, u gesetzlichen Ordnung, können wir der Vorsehung nur danken, daß Herr Sig.Papp bei Leben und Gesundheit erhalten wurde, und können unsere Überzeugung nicht verhehlen, daß es erwünscht wäre, Herrn Sig. Papp, den treuen Unterthan des erlauchten Herrscherhauses von den übrigen Deputirten abzusondern, weil er sich dieß unter der Zeit seiner Mission durch sein energisches Auftreten, wo es nur möglich war, erkämpft.

Dieß wagen wir Eurer Excellenz deßhalb zu unterbreiten, damit wir Gelegenheit biethen, unsern treuen Deputirten, als einen Mann, der stets seine unerschütterliche Anhänglichkeit zur hohen Dynastie bewährt, und treue Liebe für seine Nation bewiesen, und seine vielfältigen Verdienste um das allgemeine Wohl zu kennen, und die hochlöbliche Regierung, falls sie solche im Interesse des allgemeinen Wohles zu belohnen wünschte, dazu eine Gelegenheit bekomme.

Unserer Gutachtung nach verdiente Selber in einem romanischen Kreise zum Kaiserlichen Commissairen ernannt zu werden, da ihn hiezu die angeführten Thatsachen hinlänglich für würdig darthun.

Deßhalb getrauen wir uns Euer Excellenz in aller Unterthänigkeit zu bitten, den offerwähnten Herrn Sig.Papp, in höchst Euren Schutz und Rücksicht nehmen, und ihn unter den Romanen, deren volles Zutrauen und Liebe er besitzt, und der durch seinen, auf die Blutsgenossen ausgeübten Einfluß die höchste und unerschütterlichste Treue für das erlauchte Herrscherhaus vielfältig bewährt hat, mit einem Dienste allergnädigst bestallen zu wollen.

Folgt Schluß und Unterfertigungen.

Nro 128-850. Vom kk.Commissariate von Solymos.

Daß dieses, in Angelegenheit des Sig.Papp verfertigte Bittgesuch jenen angehört, die eigenhändig jenseits unterfertigt sind, wird hiemit dienstlich bestätigt. Im Somkut den 3.ten April 850.

Durch die kk.Commissariates Adjuncten zu Solymos.

(L.S.) Alexander Seb. mp

Joann Tamás mp

.... Somkutaer Commissari-
als Adjunct

Haus-Hof-u.Staatsarchiv Wien,
Kabinettsarchiv, Geheimakten,
Nachlaß Schwarzenberg

Fasc II
ad N.85

34

Uebersetzung aus dem romanischen.

Wir Romanen aus dem Comitate /: genannt /: Stühle /: genannt /: erwiedern vor unserem allergnädigsten Kaiser die Petition, welche unsere Gesandten, und Bevollmächtigten den 25ten Februar l.J. Seiner Majestät nach unserm Wunsche unterbreitet haben, so wie auch die andern vor dem Throne Sr.Majestät am 12ten März und am 30ten July vorgelegten Bitten.

Dagegen gestützt auf den Grundsatz der Gleichberechtigung der Nationen protestieren wir:

1.) Gegen die Formirung eines "Sachsenlandes" auf dem königlichen Boden, allwo die Romanen die ältesten Bewohner sind, und auch viel zahlreicher als die Sachsen, wie dies unsern Deputirten in der, dem Ministerium Seiner Majestät am 23ten März l.J. unterbreiteten Bittgesuche bewiesen haben; die Creirung eines Sachsenlandes auf diesem Boden stürzt den Grundsatz der Gleichberechtigung der Nationen, auf den sich die ganze Reichsverfassung stützt, und unterdrückt auch den 29. Paragraph der Verfassung, durch welchen das Besitzthum eines Jeden gesichert wird, denn wenn das "Sachsenland" aufrecht bleibt, so können wir als Romanen keine Grundbesitzer mehr seyn, und so wird auch unsere Nationalität gefährdet, welche wir zu wahren gemäß des Paragraph 5. der Reichsverfassung ganz berechtigt sind. Daher protestiren wir:

2.) Gegen Formirung Magyarischer Distrikte dort, wo die Magyaren in einer ganz unbedeutenden Minorität sich befinden, so auch gegen die Unterjochung jener romanischen Gemeinden unter die sächsischen Jurisdiktionen, welche nie unter diesen waren, und nur jetzt von den Sachsen occupirt werden sollen.

3.) Protestiren wir gegen die Ernennung jener Individuen zu Commissären, und andern Funktionären, die mit den

Rebellen sich compromittirt haben, und dies alsomehr, da auch der 9.Paragraph der Instruction Seiner Excellenz des Gouverneurs dieselben als unwürdig Ämter zu bekleiden erklärt, und wir bitten womit zu den Ämtern nur solche berufen werden, die Sr.Majestät unerschütterlich stets getreu geblieben sind, und von ihrer Treue auch durch die That eine Probe gegeben haben, vorzüglich aber jene, die selbst unter der Rebellen Regierung die Sache des Monarchen kämpfend aufrechtgehalten haben, wenn sie gleich früher in keinen Ämtern gewesen wären, denn, da sie unter der Rebellen Regierung die Angelegenheit des Monarchen vertheidigt haben, haben sie ihre Tüchtigkeit hinlänglich bewiesen.

Außer diesen bitten wir:

a) daß auch jetzt, bei der provisorischen Organisation welche die Grundlage der definitiven werden kann, Seine Majestät geruhen möge ein wenigstens aus drei Individuen zu bestehenden Organ zu ernennen, mittelst welchem die romanische Nation in einem unmittelbaren Rapporte mit dem Civil- und Militär Gouverneur, und dem kaiserlichen Commissär stehen soll, denn in dem diese die Kenntniß der romanischen Nation, und ihrer Drangsalen nicht haben, können sie ihr bei dem besten Willen keine Gerechtigkeit erwirken, worüber aus die gegenwärtige Erfahrung belehrt. Zu diesem Zwecke ermächtigen wir unsere Gesandten an den Thron Seiner Majestät, daß sie jene Männer bekannt machen, die neben dem Landes Gouverneur unsere Interessen vertheidigen, und von Seiner Majestät dazu ernannt werden sollen.

b) daß auch jetzt bei der neuen Organisation, den Romanen überhaupt als Commissäre, und andere Beamten nur Romanen gegeben werden.

c). Bitten wir daß bei allen Ministerien auch Romanen appli- cirt werden.

d) Beauftragen wir Seine Hochwürden den Hochgeborenen

Herrn Bischoff Andreas Schaguna, und den Herrn /: genannt :/
in denen wir unser ganzes Vertrauen haben, und die wir als ge-
treue unserm Kaiser erkennen, daß sie im Einvernehmen mit der
National Deputation in Wien, unsere Bitten, und Proteste vor
dem Allerhöchsten Throne Seiner Majestät vorlegen; und auch
die Rätthe Seiner Majestät über die gegenwärtige Lage Siebenbür-
gens in Kenntniß setzen sollen, indem wir nichts wahrnehmen kön-
nen, was mit der Realisirung der Gleichberechtigung verglichen
werden könnte, ohne welche in den Herzen der getreuen Romanen
nie jene Dankbarkeit auftauchen wird, welche von Seiner Maje-
stät, wie wir wissen gewünscht wird. Zugleich soll sich unsere
Deputation dahin bestreben, damit unsere Bitten und Wünsche er-
füllt werden, und so wird sie uns über alle ihre in der Natio-
nal Angelegenheit gemachten Schritte, und über den Resultat
ihrer Bestrebungen berichten, damit wir den National Trost ge-
nießen, welchen wir nach so vielen für den Thron Seiner Maje-
stät gebrachten Opfern erwarten können.

N.N. der Ortspfarrer
" " " Richter
" " " die Geschworenen.

Im Namen der ganzen Gemeinde /: genannt :/

Auch wir Bewohner der Gemeinde /: genannt :/ bitten um das
nämliche, und ermächtigen die Herrn N.N. und N.N. daß sie un-
sere gerechten Bitten bei dem Allerhöchsten Throne Seiner Maje-
stät befördern sollen.

G.Z. 141
(1033)

HHStA Wien

35

P R O T O K O L L

vom 14. Jänner 1851

aufgenommen in Gegenwart des Gefertigten beym Stadtbez. Coate
STUBENVIERTEL mit dem Nachgenannten Rechtshörer in Folge höhe-
ren Auftrages.

Alexander Hilarius PAPIU aus Mesöpodom in Siebenbürgen geb.
23. J. alt griechisch unirter Religion und Landstrasse N. 670
seit 4. Monat bey einem Beamten unbekannten Namens 2 Stk. Thür
N.7 in Aftermiethe. Hörer der Rechte im 4ten Jahre gibt nach
voraus gegangener Wahrheits-Erinnerung über Befragen an :

Am 9.d.M. Vormittag zwischen 11 u. 12 Uhr fand im Consistorial-
saale der Universität die Verleihung eines silbernen Verdienst-
kreuzes mit der Krone in Folge a.h. Auftrages an meine Person
für die im Jahre ⁸⁴⁸₈₄₉ mir erworbenen Verdienste statt.
Ausser den Herren Professoren waren viele meiner Landsleute,
wie ich vermuthe, wie auch andere Studierende aus allen 4 Fa-
kultäten anwesend.

Hr. Rektor Sigismund hielt zuerst eine belobende Anrede und
hing zu Ende derselben mir die verliehene Dekoration um, wo-
rauf Hr. Decan der jur. Fakultät Professor STUBENRAUCH gleich-
falls eine Anrede in diesem Sinne an mich hielt - und ich sohin
in lateinischer Sprache Nachstehendes wie mir noch erinnerlich
- erwiedert habe:

"Magnifici et Clarissimi Viri ! Tempore revolutionis universa-
lis, quae thronum imperialem aversione minabatur, et quo fides
erga Caesarem crimini vertebatur - extrema mortis poena expiando;
- congregati sunt viri gentis late per Orientem Monarchiae
difusae - gentis Romanae - quae inde a seculis a regimine obli-
vioni tradita - sub duro systematis feudalism et gentium privi-
legiarum dominatu gemebat - et proprio motu partes Caesaris
(Imperatoris) cuius nomen sacrum semper romanis fuit, se in
aeternum sequuturos edixerunt.

Sacratissima Sua Majestas praesentium rerum adjuncta perspicuens aequalitatem jurium omnium gentium rem publicam austriacam efficientium - altissimo oraculo pronunciavit. Potens hoc imperatoris effatum, aeterna haec veritas, quae sola est salvandae et confirmandae rei publicae Austriacae, sacro incendit furore animos Romanorum Imperatori suo semper fideles - videbant hi scilicet nunc in throni imperialis conservatione - propriae suae gentis salutem - decreverunt itaque vitam et omnia terrena bona pro salute imperii - et mortem pro optimo Caesare oppetere. Interea exardere belli flamma per Hungariam et Transylvaniam. Et si quando gens pro salute imperii sacrificium tulit, romana certe in fidelitate sua semet ipsum pro Augustissimo throno devovit. Testes sunt centeni pagi, ab hoste imperii in cineres conversi, testes sunt millia martyrum, qui partim in proelio caesi, partim in domibus necati, partim quod pro Caesare steterint, mortem pro eodem fortiter occubuerunt.

Triste tandem bellum feliciter finitum, propugnatores throni et aequalitates jurium victoriam reportarunt de hostibus ejus, et nemo majori cum desiderio - certiorique cum ipse, quam romani, exspectabat, ut effatum imperatoris - aequalitas jurium: summum scilicet hoc principium, a quo vita aut mors rei publicae austriacae dependet, tandem effectum sortiatur.

Sed pro dolo aeterna haec veritas, summum hoc principium felicitatem universalem promittens, quod gentem adlinet romanam huiusque in theoria tantum mansit, et gens romana, post tot tantaque sacrificia, sicut ante Martium, nunc quoque in eodem deplorando oppressionis statu reperitur, imo si verum est conscientiam oppressionis oneri ejusdem novum pondus addere, praesens gentis nostrae, status priore jam multo lugubrior est.

Cum universa itaque gente romana ego quoque fidelis ejus filius communem sortis conditionem lugere cogor.

Ita est viri magnifici et clariss. non defleo ego casum patris mei optimi, sacerdotis, quod pro Caesare steterit, ab hungaris interemti, hic enim, velut morti obnoxius (:interitu suo:) nonnisi

debitum naturae reddidit, et quamvis obitus ejus mihi meisque acerbissimus sit, doloris nihilominus acerbitem lenit non-nihil cogitatio - eundem fidem erga optimum caesarem non tantum verbis praedicasse sed quod lucentissimum est veritatis argumentum, doctrinae veritatem vitae suae sacrificio, probasse; non defleo jacturam familiae meae per interitum patris, - in quo unicam spem et omnis nostrae in histeris fortunae auctorem - proles ejus amissimus capite orbatae; non defleo flebilem sororum parvularum sortem - omni humano auxilio destitutarum; non matris tristem conditionem, quae postquam domum ab hostiis barbaram manu igne consumatam resque omnes ab eodem igne feroque deletas - amisisset (:nunc ad meam humilimam supplicationem vix sexaginta annuorum florenorum subsidium obtinuit quo nec ipsa quidem miseram vitam ducere, eo minus proles educare potest:) (: - ist in meiner öffentlichen Rede u. Entgegnung weggeblieben) sed defleo tristissimum miserae gentis romane factum, cui neque post tot tantaque quibus fidem in Caesarem probavit, egregia facinore fortuna contigit - caput a Caesare obtinendi, quo velut generosa gens croatica Bano suo, Saxonica comite, et tutissimo nitatur fulcro quod patris vices gerat misere afflictae nationis milliumque ab Orphanorum oculis lacrimas detergat, mediatoremque oppressae gentis apud optimum terrae principem agat.

Quae cum ita, sint, viri magnifici et clariss. spero firmissime vos, vestra, quae gaudetis prudentia, facile perspecturos esse, me non minus ac quemvis alium romanum in talibus versari rerum adjunctis, quae tantum abest, ut nos romanos signa laetitiae inducere permitterent, ut potius ea deponere, et triste gentis fatum lugere cogant. Quum tamen Majestas sua (Sancti)ssa exiguos meos meas conatus altissime sua gratia condecorare dignata sit, dum ego altissimam hanc coram vobis gratiam reveor, et pro hac summas quas possum gratias ago, paratumque me spondeo exemplo patris et millium romanorum, dum opus foret, vitam pro Augustissimo Caesare ponere: liceat mihi per vos viri magnifici et clariss. decorationem hanc velo tristitiae eo usque tecum gestare donec emendato statu nationis meae tristitiam exuendi et causam laetandi habiturus ero.

Et hanc meam declarationem altissimae cognitioni subster-
nendam rogo."

Zu diesem Ende habe ich auch diese Rede dem H. Decan
schriftlich überreicht und ich glaube, dass wenig Abweichung da-
bei stattfindet.

Hierauf wurden mir von einigen Professoren Glückwünsche zugespro-
chen, worauf die ganze Versammlung nach meiner derselben gebrach-
ten schuldigen Ehrenbezeugung auseinander gegangen ist

Alex. Hil. Papiu

Rechtshörer an der Wiener Hochschule

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheimakten,
Nachlass Schwarzenberg

K.K. Stadthauptmannschaft in Wien

36

PROTOKOLL

welches in Folge der Zuschriften des k.k. Mil. Dist. Commando vom
22. Jänner 850 und 29. Dezember 850 mit den Nachbenannten auf-
genommen wurde.

Es erscheinen Herr Basilius FODOR zu BISTRA geb. 26 J. alt unirt
kath. gewes. Ther. Praktikant; befragt auf welche Art er die kais.
russ. Dekoration erhalten wolle giebt an :

dass er die ihm zugeschickte kais. russ. goldene Verdienst-
medaille durch die k.k. Stadthauptmannschaft in Wien er-
halten wolle, u. zwar um so mehr; da er gezwungen ist,
seiner Geschäfte halber längere Zeit am hiesigen Platze
zu verbleiben.

Dann Herr Janku Abraham von Ober VIDRA geb. 28 J. alt nicht unirt,
ledig, Advocat, befragt wie er den ihm zugeschickten Kais. russ.
Stanislaus Orden 2. Klasse erhalten wolle, giebt an :

dass er ihm auf gleiche Art, wie dem H. FODOR die Ver-
dienstmedaille zugeschickt werden möge.

Hierauf zu einer Erklärung aufgefordert, warum er sich trotz
der Verständigung der hies. Stadthauptmannschaft vom 7. Jänner

851 bis jetzt noch nicht ausgesprochen hat, wie er das ihm

bestimmte kais. öster. goldene Verdienstkreuz mit der Krone
erhalten wolle, giebt an:

Ich, der ich an der Spitze des rom. Volkes gewesen bin,
habe ihm alle kais. Manifeste u. Proklamationen des
H. Gen. u. F. Z. M. Frh. v. PUCHNERN, wodurch dem rom. Volke
(statt vom Volke verbessert Hr. Janku rom. Nation) glei-
che Rechte mit den übrigen Nationen zugesichert wurden,
vorgelesen, und es aufgefordert, gemeinschaftlich gegen
den Feind des Thrones aufzustehen, um nach der Sicher-
stellung des Staates dieser Rechte theilhaftig zu werden.
Und diese Manifeste und Proklamationen, welche den Wün-
schen der Nation vollkommen entsprachen, so, daß sie
sie auswendig lernte u. in ihr Blut verwandelte, und
sie mit ihrer Treue zu ihrem Kaiser identifizierte,
wünschte sie jetzt in Erfüllung gegangen: Im Wider-
spruche mit diesem, sieht die rom. Nation; daß anstatt
ihre Lage gebessert werde, sich täglich verschlimmert,
sie wird and. Landes und sogar fremden Nationen unter-
geordnet; ihre Sprache wird aus dem Amtsleben ausge-
schlossen; es werden ihr fremde Beamten vorgesetzt,
(Nach geschehener Vorlesung fügt Hr. Janku noch hinzu:)
und zwar von den obersten Staatsämtern bis zu den un-
tersten Bezirks Beamten, auch hier in WIEN, wo man beim
obersten Gerichts u. Cassationshofe für die Magiaren u.
Sachsen besondere Senate kreirte, wurde die rom. Nation
ganz übergangen, als wenn sie in Österreich gar nicht
existierte, ja es wurden dabei nicht einmahl einzelne In-
dividuen aus dem Schooß der rom. Nation angestellt.
Aus den öffentl. Blättern entnimmt sie:
daß die mit so vieler Freude begrüßte Gleichberechti-
gung von Männern aus der Umgebung des Kaisers namentl.
von Hrn. Major BABARCZY seiner Ansicht nach aus sei-
nem verbrannten Gehirne entsprungen, nicht ins Leben
gerufen werden dürfte, u. daß selbst diej. Blätter,

welche früher für die Gleichheit der Rechte das Wort führten, sich jetzt nicht trauen, gegen die Idee des BABARCY ihre Bemerkungen zu machen. -

Als Bürge bei dem Volkes, welches ich angeführt habe: daß die kais. Verheißungen in Erfüllung gehen, u. daß die rom. Nation aller constitutionellen Rechte u. Freiheiten insbesondere der Gleichberechtigung theilhaft werde, sehe ich mich jetzt in der kritischsten Lage, u. muß mein Bedenken darüber aussprechen: daß wenn ich die mir zugedachte Auszeichnung, für welche ich was meine Person anbelangt mit aller Unterthänigkeit Sr. Majestät danke, so lange jene Verheißungen nicht erfüllt, u. die gerechten Wünsche der rom. Nation nicht befriedigt werden, nicht annehmen kann, indem ich sonst ungeachtet dessen: daß ich als ein unredlicher Mann bei dem Volke gelten würde, welches ich bloß durch leere Versprechungen zu täuschen getrachtet hätte, mir den Weg unmöglich machen werde, etwas in der Zukunft für meinen Monarchen u. für meine Nation zu leisten. -

Diese Erklärung gab der Herr Janku in der rom. Sprache u. sie wurde durch die Güte des Herrn Trebonius LAUREANI übersetzt; vorgelesen u. von beiden gefertigt. -

AVRAM JANKU

A. TREB. LAURIANI

WIEN, am 2. Februar 1851.

Zur Beglaubigung

DOBROWOLSKI

(Unterschrift unleserlich)

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheimakten,
Nachlaß Schwarzenberg

Fasz. 9

37

Zahl 1891
142

F.A.I

4738
A

Hochwohlgeborner Herr Minister!

Dem seit längerer Zeit hier verweilenden Advokaten und vormaligem Landsturm-Präfekten der Romanen Abraham JANKU ist von Seiner Majestät dem Kaiser, zu Folge Mittheilung des kk. Militär-Distrikts-Commando zu Carlsburg vom 29. Dezember v. J. Z. 254, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst verliehen worden.

Nachdem nun derselbe hievon alsbald in Kenntniß gesetzt, und wegen Übernahme der Dekorazion sich bisher nicht gemeldet, wurde er auf neuerliches Ansuchen des erwähnten Militär-Distrikts-Commando's aufgefordert, sich mit Bestimmtheit zu erklären: ob er das ihm zugedachte Verdienstkreuz annehmen wolle, oder nicht.

In dem hierüber mit JANKU aufgenommenen, anschließig mitfolgendem Protokolle erklärte nun derselbe, in einer ziemlich derben Sprache: daß er die allerhöchste Auszeichnung in so lange nicht annehmen könne, als der romanischen Nation, welche er angeführt, die durch die kaiserlichen Manifeste zugesicherten konstitutionellen Rechte und Freiheiten, insbesondere aber "die Gleichberechtigung" nicht verwirklicht worden sind.

Im gleichem mehr aufreizenden Sinne hat sich nach dem weiters angebogenen Protokolle der Studierende der Rechte Alex-Hilarius PAPIU ausgesprochen, welcher das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser allergnädigst zugedachte silberne Verdienstkreuz mit der Krone zwar angenommen, jedoch laut der bei Uebernahme desselben von ihm im Consistorialsaale der Universität in lateinischer Sprache gehaltenen Rede erklärt hat, daß

er dasselbe nicht tragen könne, weil die Lage der romanischen Nation sich bisher nicht nur nicht gebessert, sondern sogar verschlimmert habe.

Ich beeile mich diese beiden Protokolle EUER HOCHWOHLGEBOREN mit dem ehrerbietigsten Bemerken vorzulegen, daß unter Einem gegen die hier noch anwesenden angeblichen Deputirten der romanischen Nation die strengste Fremdenbehandlung einge-
leitet wird.

Wien am 8. Februar 1851

(Unterschrift unleserlich)

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

38

Praes. Nr. 453 u. 454
C.M.G.

851

5297
A

Hochwohlgeborner Herr Minister

Der Kommandant des k.k. Karlsburger Militär-Distrikts Major IMBRISEVITS hat unterm 18. d.M. Praes.Z.75 bei Vorlage der zur hochgefälligen Einsicht vollabschriftlich hier mitfolgenden Anzeige des Artillerie Lieutenants PARADEISER betreffend politische Umtriebe und Verbreitung falscher Gerüchte in NAGY ENYED und dortiger Umgebung wegen angeblicher a.h. Ernennung des als vormaligen Romanenführer bekannten JANKU zum Gouverneur von Siebenbürgen dem Zivil und Militär-Gouvernement jene Vorsichts-Maßregel und Verfügungen zur Kenntniß gebracht, die er bei der anscheinenden Wichtigkeit des Ereignisses zu treffen in dem Augenblicke für nöthig erachtete.

Was man demselben hierauf zu erwiedern befunden hat, geruhen Euer Hochwohlgeboren aus der weiters anruhenden abschriftlichen Praes.Verordnung zu ersehen, die man aus dem

Grunde hiemit vorzulegen sich erlaubt, da die darin ausgesprochene Vermuthung einer absichtlichen und wohlberechneten Mistifikation von Seite einer Regierungs-feindlichen Parthei durch den so eben eingelangten hier in Abschrift anschließigen nachträglichen Bericht des gedachten Majors vom 22. März l.J. vollkommen gerechtfertigt erscheint.

Gleichzeitig mit letzterem Berichte zeigt jedoch Major IMBRISEVITS unter Präs.Z.80 diesem Gouvernement an, daß laut einen vom Kokelburger Bezirksamte ihm zugekommenen Berichte die Rumänen angeblich einen Aufstand gegen die allerhöchste Regierung beabsichtigen, und sich hiezu durch Anfertigung von Lanzen und durch eine Volksversammlung in Blasendorf vorbereiten sollen. Durch diese Nachricht, verbunden mit dem obigen Vorfalle in NAGY-ENYED hat sich Militär-Distrikts-Kommandant Major IMBRISEVITS bestimmen lassen, nicht nur allein Seine Excellenz den in PESTH erkrankten Herrn Zivil und Militär-Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. WOHLGEMUTH und den kaiserlichen Herrn Zivil-Commissar Ministerial-Rath v. BACH in Wien mittelst Estaffete hievon in Kenntniß zu setzen, sondern auch sämtliche hierländigen Distrikts Commandanten, ja selbst jenen zu Groß-Wardein von diesen Besorgnissen die ämtliche Mittheilung zu machen.

So sehr dienstbefließen diese Verfügung des genannten Militär-Distrikts Commandanten auch gemeint sein mag, so läßt sie sich doch weder in der Art, in welcher sie geschah, noch überhaupt nach den Grundlagen, auf denen sie beruht, genügend rechtfertigen.

So wie Euer Hochwohlgeboren aus dem mitfolgenden Berichte des Unterbezirks-Commissärs-BAYER dto. KAPUT am 18. März l.J. dessen Inhalt wie es scheint, ammeisten Ausschlag gab, detaillirt ersehen werden, sind die in Berufung gebrachten Nachrichten meistens lauter unsichere, vage Gerüchte von Weibern und Bauern, deren Namen nicht einmahl eruiert erscheinen. Jene Berufungen, wo Namen vorkommen, sind weder erhoben noch konsta-

tirt. - IMBRISEVITS selbst erklärt diese Nachrichten in seinem Berichte für unsichere Gerüchte, denen erst nachträglich in unaufrichtiger Weise, auf den Grund gesehen werden müßte. - Ein gleiches Bewandniß hat es mit der angeblichen Lanzen-Verfertigung, in den beiden Ortschaften POSTTELKE nächst MEDIASCH und POJANA bei N. ENYED.

Von dem Wunsche eine Versammlung in Blasendorf wieder zu halten ist übrigens schon seit sehr langer Zeit hie und da unter den ehemaligen Führern der romanischen Bevölkerung wo immer die Rede gewesen, ohne daß ein weiterer Schritt deshalb geschehen ist.

Wo der Belagerungs-Zustand im ganzen Lande besteht, dürfte um so weniger ein Versuch in dieser Hinsicht von irgend einer Seite im Ernste gemacht werden, als man sogleich gegen jede derlei faktische Gesetz Verletzung mit aller Kraft und Strenge der Gesetze von Seite des Gouvernements verfahren würde. Es kann daher gar nicht dazu kommen, daß eine Volksversammlung in BLASENDORF geschieht, und daß der Militär-Distrikt-Commandant Major IMBRISEVITS in einem solchen Falle, wie er nach seinem Berichte vorhat, sich sogleich selbst dahin verfüge.

Endlich bemerkt derselbe im vorliegenden Berichte selbst, daß dieser Gegenstand mit dem Eingangs bezeichneten Vorfälle in N. ENYED, welcher offenbar als eine Mistifikation erscheint, im nahen Zusammenhange stehen dürfte.

Unter diesen Umständen ist es auffallend, wie Major IMBRISEVITS, wenn nicht andere entscheidende Gründe, von denen er übrigens nichts erwähnt, etwa vorwalten, aus den vorstehenden Daten allein eine so drohend nahe Gefahr des Aufstandes der ganzen romanischen Nation herleitet, und sich zu den obigen alarmierenden Schritten veranlaßt finden konnte, da in allen übrigen Theilen des Landes nicht die geringste Spur zu irgend einer derlei Besorgniß wahrgenommen und bisher angezeigt worden ist.

Es läßt sich übrigens wohl nicht in Abrede stellen, daß auch die romanische Bevölkerung in vielen, durch ihre vormaligen Führer und Tribunen im Jahre 1848 und 1849 vorgespiegelten Erwartungen und maßlosen Versprechungen sich jetzt getäuscht sieht, und daß die neuen Steuern und Finanz-Einrichtungen, die in diesem Jahre auf einmal eingeführt wurden ihnen jedenfalls keine erwünschten Erscheinungen sind, und manches Mißvergnügen erzeugen; so wie auch die so lange ausbleibende Rechtspflege und fortdauernde Ungewißheit hinsichtlich der politischen Landesgestaltung vielfachen Stoff zu Mißdeutungen und Besorgnissen darbiethet. Nichts desto weniger aber erkennt doch der Bauer überall die großen Wohlthaten, welche ihm durch die neuen Regierungs-Maßregeln zu Theil geworden sind, und ist mit dem Schutze zufrieden, welchen er gegenwärtig in jeder Richtung hin genießt.

Unzufrieden sind, wie schon in den früheren Administrations- und Reise-Berichten mehrmahls erwähnt wurde, eigentlich nur ein großer Theil der Geistlichkeit, der halbgebildeten Literaten und ehemaligen Tribunen, Präfekten und sonstigen Volksführer, weil ihren grenzenlosen Prätenzionen, sowohl hinsichtlich der Belohnung für ihre in obigen Jahren geleisteten Dienste, als auch in dem Begehren nach hohen Ämtern und Stellen, die sie wegen Mangel an Bildung und Kenntniße nicht zu versehen im Stande sind, von der Regierung seither nicht Genüge geleistet worden ist.

Diese Menschen haben eigentlich nichts zu verlieren, werden vom übertriebensten Dünkel und Ehrgeiz geleitet, und in ihren Köpfen spukt hie und da die Idee einer große ROMANIA, welche alle romanischen Volksstämme in- und außerhalb Österreich zu einem unabhängigen Reiche vereinen solle. - Es sind auch manche Spuren da, daß Verbindungen zwischen diesen Leuten und den Gleichgesinnten in den benachbarten Fürstenthümern im Geheimen gepflogen werden, ohne daß jedoch bisher trotz aller Sorgfalt feste und erweisliche Anhaltspunkte und

Materialien erforscht werden konnten. -

Wenn aber der demnächst zu erfolgende Abmarsch der kais: russischen und türkischen Truppen aus den beiden Fürstenthümern und die Besetzung derselben bloß durch einheimisches wallachische National-Militär geschieht, könnte es immerhin möglich sein, daß diese bisher verborgenen Verbindungen näher ins Leben treten und in ihren Regierungs-feindlichen Bestrebungen allmählich mehr zum Vorschein kommen werden. Bis dahin aber wird es sicherlich diese unzufriedene romanische Parthei in Siebenbürgen nicht wagen, mit etwaigen Umsturzplänen aus ihren Schlupfwinkeln hervorzutreten und etwa gar zu versuchen, zu ihren exaltirten Projekten das Volk gegen die Regierung zu verleiten, weil das letztere - so sehr es auch noch in seinem rohen Zustande geneigt ist, und auch sonst empfänglich scheint, lockenden Vorspiegelungen Gehör zu geben, nach allen seitherigen Erfahrungen zu fest an dem allerhöchsten Kaiserhause hängt, und durch die jüngst empfangenen Wohlthaten zu sehr zum Danke verpflichtet ist, als daß ein solcher gewaltiger Umschwung überhaupt, geschweige aber erst in einer so kurzen Zeit und dazu noch unter den Augen der Regierungsbehörden des Landes möglich und denkbar wäre. Zu dem fehlt es, was besonders zu beachten ist, dem romanischen Volksstamme selbst wenn die letzten Umstände ganz anders wären und eine solche Aufstandsgefahr wirklich zu besorgen stünde, bei der allgemeinen vorausgegangenen Entwaffnung des Landes, an allen Waffen, sodann an Munition hauptsächlich aber am Gelde und intelligenten Führern um überhaupt an einen solchen Aufstandsversuch nur zu denken. Es ist im ganzen Lande nach den im letzteren Revolutionskampfe gemachten Erfahrungen eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Lanzen gegenüber der Schußwaffe des regulären Militärs als gar keine Waffe gelten können, daher das in den Vorlagen angedeutete Verfertigen von Lanzen, und noch dazu bloß in den genannten zwei Ortschaften für den Zweck eines angeblichen romanischen Aufstandes als ein wahrer Unsinn erscheint.

In genauer und ruhiger Ueberlegung aller dieser Verhältnisse ist es in der That nicht zu rechtfertigen, daß Major IMBRIS-VITS seinen dießfälligen übertriebenen Befürchtungen ohne genügenden Grund solchen Raum und auch sogleich jene voreilige Verbreitung geben konnte.

Es dürfte einige Entschuldigung für ihn darin zu finden sein, daß schon seit einiger Zeit beim Karlsburger Distrikts- amte sich Einflüsse geltend gemacht haben, welche aus dem in ZALATHENA angeordneten gerichtlichen Untersuchungsakte gegen die im J. 1848 daselbst stattgefundenen Zerstörungs- und Beraubungshandlungen gleichfalls Befürchtungen von Unruhen der dortigen romanischen Gebirgsortschaften als an diesen Gräueltathen betheiligt, zu schöpfen bestrebt waren, indem gerade die damaligen Romanenführer aus diesen Ortschaften, und unter diesen vielleicht auch selbst ihr von Wien kürzlich wieder nach WIDRA heimgekehrte JANKU in mancher Hinsicht die Folgen dieser GerichtsCommission zu scheuen - Ursache haben könnten.

Es wäre daher leicht möglich, daß die neuen, vielleicht absichtlichen Ausstreuungen von einem angeblichen Aufstande der Romanen mit dieser Sache Zusammenhang haben, um auf solche Weise die dort gewünschte Abberufung und Auflösung dieser Untersuchung Commission wo möglich herbeizuführen. Allen diesen Umtrieben wird aber hierseits mit Nachdruck entgegengetreten.

Da ferner die unzufriedenen vormaligen Tribunen, Landsturmführer Literaten, so wie auch ein großer Theil der romanischen Geistlichkeit das Mißvergnügen darüber nicht im Mindesten verhehlen, daß die Regierung bisher ihrem Ansprüchen Rechnung zu tragen nicht geneigt scheine, jetzt aber gerade der Moment der a. h. Entscheidung des siebenbürgischen Landesstatuts und der politischen Landeseinrichtung bevorsteht, so könnten diese Umstände auch zu der nicht ganz unwahrscheinlichen Vermuthung führen, daß die oben angeführten Gerüchte von der unzufriedenen Parthei absichtlich ausgestreut, dazu dienen sollen,

um die Regierung bei den Schlußberathungen rücksichtlich der künftigen Gestaltung Siebenbürgens zu einer den Wünschen der romanischen Nation günstigen Entscheidung zu bestimmen.

So wahrscheinlich diese beiden letzteren Umstände sind, so gewiß ist es, daß das romanische Volk im ganzen Lande sich überall ruhig verhält, und durchaus kein Grund vorhanden ist, einen Aufstand desselben aus der gegenwärtigen Sachlage vorherzusehen und zu befürchten.

Wenn, wie zu erwarten, demnächst mit dem neuen Landesstatute die bestimmte definitive Ordnung in der Landesverwaltung, und die Wirksamkeit der sehnlichst erwarteten Zivil-Gerichtspflege eintritt, und bei dieser neuen Einrichtung die Wünsche und Ansprüche der romanischen Nationalität mit möglichster Gerechtigkeit entsprechend berücksichtigt werden, so entfällt auch jeder Grund einer solchen wie immer gearteten Besorgniß.

Nichts desto weniger wird von Seite des Gouvernements, festhaltend an dem Grundsatz: daß jede Nachricht politischen Inhalts nach ihren allseitigen Eventualitäten ins Auge gefaßt und gewürdigt werden müßte, bevor man zu eclatanten Maßregeln schreitet, die Verfügung an gesammte Militär-Distrikts Commandanten und an den Major IMBRISEVITS erlassen, daß die von Letzterem erhobenen Befürchtungen zwar in geeigneter Weise beachtet, aber dabei doch auf das den vorstehenden Aufklärungen und Bemerkungen angemessene Maaß herabgesetzt, und die dabei zu berücksichtigende Vorsicht in jeder Richtung sorgfältigst gehandhabt werde, um nicht etwa durch Voreiligkeit und Unbesonnenheit einen gewissen Schein von Furcht und Ängstlichkeit auf Seite der Regierung gegenüber dem romanischen Volke an den Tag zu legen, wodurch nicht nur die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, sondern zwischen Volk und Regierung ein vorläufig nicht zu rechtfertigendes Mißtrauen erzeugt würde.

Insbesondere ergeht an alle Militär-Distrikts-Commandanten im engsten Dienstvertrauen die Weisung, durch ganz verlässliche vertraute Organe die Stimmung im Volke stets zu erforschen,

bekannte bedenkliche ehemalige Volksführer, Tribunen und die verdächtigen romanischen Geistlichen unausgesetzt überwachen zu lassen, den zweifelhaften eigenen romanischen Beamten, deren Gesinnung im vorliegenden Berichte verdächtigt wird, mit Eindringlichkeit zu invigilliren, und ihre Verbindungen im Auge zu behalten, dabei aber auch dafür zu sorgen, daß in allen romanischen Ortschaften die Schmiede wegen etwaiger Erzeugung von Lanzen oder sonstigen Waffen unaufsichtlich kontrollirt, jede Verletzung des Gesetzes in diesen Richtungen aber mit der größten Strenge schleunigst der verdienten Strafe überliefert und unter dem Volke die Achtung des Gesetzes mit allem Nachdrucke aufrecht erhalten werde.

Zugleich wird die Weisung wiederholt, daß alle wichtigen Wahrnehmungen sogleich hieher dem Gouvernement berichtet, und wenn nicht etwa besondere Gefahr im Verzuge wäre, die Anordnungen desselben eingeholt werden müßen, um übereilte Vorgänge, die bei der Unkenntniß des Ganzen, - Zeuge der vorstehenden Uibereilung des Karlsburger Militär-Distrikts Commandos - leicht möglich sind, mit Beruhigung beseitigt zu halten.

Wegen besonderer geheimer Uiberwachung des JANKU und AXENTIE, welche nach den bisherigen Erfahrungen offenbar zu den Unzufriedenen gehören, wird gleichfalls das Nöthige erlassen.

Gleichzeitig unterläßt man nicht auch das kk.Militär-Distrikts-Commando in GROSSWARDEIN bezüglich der demselben voreilig mitgetheilten Gerüchte zu beschwichtigen, und auch S^F. Excellenz dem Kommandanten der 3^{ten} Armee Herrn G:d.K.Freiherrn von APPEL darüber die entsprechende Mittheilung zu machen.

Indem man schließlich noch anzuzeigen nicht ermangelt, daß wegen entsprechender Verstärkung der Gendarmerieposten in den westlichen Gebirgsgegenden Siebenbürgens und wegen Aufstellung von starken Posten zu ZALATHNA, ABRUDBANYA und TOPONFALVA, wohin bereits heute die Mannschaft in Marsch gesetzt worden ist, dem betreffenden Regiments-Commando unter

Einem die nöthigen Weisungen zugehen läßt, und sich hiebei vorbehaltlich dem betreffenden Abtheilungs Commandanten von Seite des Gouvernements, die den Umständen angemessenen eigenen Weisungen mitzugeben, hält man sich verpflichtet, Euer Hochwohlgeboren von den vorliegenden Verhältnissen und den hierauf basirten Vorkehrungen in Eile mit möglichst gedrängter Kürze ergebenst zu berichten, um die etwaigen Besorgnisse zu beheben, welche das voreilige, höchst taktlose Verfahren des Karlsburger Militär-Distrikts-Commandanten in dieser Beziehung etwa hervorgerufen haben dürfte.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren die ergebenste Versicherung, daß von Seite des Gouvernements wie bisher auch künftighin alle Verhältnisse und Ereignisse im Lande mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet werden, und die engste Sorgfalt obwaltet, das Interesse der Regierung und des Landes in jeder Richtung hin wahrzunehmen und dasselbe stets mit dem erforderlichen Nachdrucke zu vertreten und aufrecht zu halten.

Hermannstadt am 24.^{ten} März 1851

Für den Zivil und Militär-Gouverneur

Kalliany
Fmlt.

An

Seine des kk. Herrn Ministers des Inneren

D^{ok}
Alexander BACH

Hochwohlgeboren.

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

39

Präs. N 86
M D C

KK Militär Distrikts Commando
in Karlsburg.

Abschrift

An

Ein hohes k k Militär und
Civil Gouvernements Praesidium.

In Absicht auf die seit dem Eintreffen des einstigen Präfecten JANKU von Wien in dem hiesigen Distrikte bei der mißvergnügten Partei sich zeigenden Erscheinungen, erlaubt sich ehrfurchtsvoll Gefertigter folgenden, aus den in dieser Beziehung von verschiedenen Seiten eingelaufenen Nachrichten zusammengefaßten allgemeinen Bericht zur hohen Kenntnißnahme gehorsamst vorzulegen, und zugleich zu versichern, daß mit Vermeidung eines Aufsehens die nöthige Vorsichtsmaßregel von hier getroffen, - und mit gleicher Thätigkeit den Wahrnehmungen entgegen gewirkt wird.

1. Das erste Erscheinen JANKUS war zwar sowohl unter der Gebirgsbevölkerung, als der studierenden Jugend in ELASENDORF ohne bemerkbaren Eindruck, woraus auf irgend einen überwiegenden Einfluß zu schließen gewesen wäre. Bald aber zeigte sich seine Umgebung in seinen bekanten Begleitern, Rathgebern, Tribunen und anderen Individuen, welche früher mit ihm in Verbindung standen. Namentlich sind hier bemerkbar MICHAEL ANDREIKA, die Geistlichen AMOS, ABSALON, MOLDOVAN, KORKES dann AVIRON FELEKI und verschiedene andere von der Intelligenz der rumänischen Nation. Auch kommt das Volk häufig um in der bewußten Walddifferenz, woran der größere Theil dieser Gebirgsgegend interessirt ist, denselben um Rath und Auskunft zu befragen. - Sogar aus entfernteren Gegenden kommen Leute zu ihm

in eigenen Privatangelegenheiten, so wie auch unlängst ein Individuum aus dem PETERDER Bezirke, welches angeblich wegen Arretirung seines Sohnes sich Rath erholen wollte, mit Schub in die Heimat gesendet werden mußte.

Aus seiner Umgebung wird indeßen als Thatsache behauptet, und ist namentlich durch den Pfarrer BALINT ausgesprochen worden, daß JANKU von Seiner Majestät dem rußischen Kaiser mit 3000 Imperials beschenkt worden sei - während Seine Majestät der Kaiser von Österreich eben den JANKU und ihn - BALINT - blos mit einem Verdienstorden bedacht hätte, woraus ganz deutlich erhellt, daß sie mit dieser Auszeichnung sich nicht begnügen, und es ihnen mit der ausgesprochenen Anhänglichkeit an die hohe Regierung vielleicht nicht rechter Ernst sein dürfte!

Was die Correspondenzen des JANKU betrifft, so sieht man ihn wenig am Tische sitzen, er bewegt sich mehr nach ABRUD-BANYA, und wie zu vermuthen steht, dürften die Verbindungen mehr durch mündliche Mittheilungen unterhalten werden, da diese in der rumänischen Nation, die so wenig schriftkundige Individuen zählt, genügen.

2. Die Mystification des k.k.Lieutenants PARADEISER im BIAZINY Gasthof zu NAGY ENYED, und die in der Angelegenheit getroffenen Verfügungen sind bekannt, nur ist dieser Gegenstand noch nicht beendet, weil Erhebungen noch im Zuge sind. Eben so verhält es sich auch mit der Insultirung des Finanzwache Comißärs HADLER in Blasendorf, in Ansehung deren die Untersuchung ebenfalls noch im Zuge ist.

3. Die mit dem hierortigen Präß.Berichte vom 22t v M Z 80 angezeigte Lanzenverfertigung bestätigt sich zwar nur soviel, daß das Gerücht über Lanzenverfertigung in der Gegend von NAGY ENYED schon seit längerer Zeit cirkulirt, die Frau BEDI aus NAGY ENYED aber, welche darüber in unauffälliger Weise befragt wurde, erwähnte, daß davon alle Frauen in NAGY ENYED Kenntniß haben, sie aber den Ort noch nicht angeben kann,

wo eigentlich die Lanzen erzeugt würden.

Es scheint, daß durch den Unterbezirks Commissär OBENGRÜBER aus TOPONFALVA unterm 21t v M hieher angezeigte Gerücht, daß die rumänische Nation sich in Blasendorf versammeln wolle, um sich mit den Nationalgenossen in der Walachei zu vereinigen, und auch die kk Beamten wegzujagen, aus einer Quelle zu fließen, welche sich geeignet - und im Stande zu sein glaubt ihre Pläne auch ausführen zu können. - Dieses Gerücht von der Blasendorfer Versammlung wiederholt sich so häufig, daß wohl angenommen werden kann, daß es einem großen Theil der Bevölkerung bekant sein muß. - Sogar das kk Retteger Distrikts Comando berichtet untern 24t v Mts Z. ¹⁶⁷/_g hieher, über einen Fall, nach welchem der Ortsnotär zu NAGY SARMAS des CZEGER Unterbezirks mit dem ALEXANDER MOGA, Notär aus MEHES und dem ALEXANDER MOGA, Lehrer aus Velkéz Anfangs März in MAROS VÁSÁRHELY eine vorberathende Zusammenkunft zu einer allgemeinen Versammlung in BLASENDORF abhielten, deren Zeitpunkt daselbst noch unbekannt blieb. - Aus allen diesen und anderen ähnlichen hier nicht angeführten Daten bestätigt sich nur das Vorhandensein des Gerüchtes von einer Blasendorfer Versammlung und daß ein Theil der Bevölkerung mit dem Glauben an dieselbe nicht unvertraut zu sein scheint. -

5. Im Zusammenhange mit diesen Daten steht die Thatsache, daß JANKU am 23t v Mts in TOPANFALVA ein Gastmahl veranstaltete, bei welchem alle Nationalitäten geladen und vertreten waren, von allen Branchen der k k Beamten, welches den Schein eines Versöhnungsmahles haben sollte, von JANKU selbst aber mit gar keiner Farbe bezeichnet wurde. - Die Deutung desselben läßt sich verschiedenartig auslegen, aber die gute oder böse Absicht desselben nicht bestimmen. Es ging ganz ruhig vorüber, und man will darin den Wunsch nach einer Vereinigung erblicken JANKU hält sich gewöhnlich in den Gebirgsgegenden und namentlich in VIDRA, ABRUDBANYA und TOPONFALVA auf, besucht besonders Jahr- und Wochenmärkte, wo er mit den

obenbezeichneten Personen seines Umgangs zusammen kommt.

Von Seiten der Bevölkerung wäre zwar nichts zu befürchten, aber zum Irreleiten ist sie ganz geeignet, und zwar umsomehr, als sie an JANKU hängt.

6. Am 24^{ten} v. M. war in ABRUDBANYA beim Geistlichen MOLDOVAN, SIMEON BALINT, AVIRON TELEKI, CLEMENT ENYEDI, MICHAEL ANDREIKA und andere Individuen versammelt; und es soll hierdurch der Ruf von einem in den Gebirgen vorbereiteten Aufstande verbreitet worden sein. - Auch vom Flachlande waren Leute bei dem TOPANFALVAer Unterbezirks-Commissär in Privatangelegenheiten welche aber nicht eben die richtigen Ursachen ihrer dortigen Anwesenheit gewesen sein dürften.

KORKES aus ABRUDBANYA verfügt sich auf seine Pachtung in Blasendorfer Bezirk, um wie vermuthet wird, mit AXENTIE zusammen zu kommen, - die Ueberwachung ist von hier bereits eingeleitet. - Anderen Berichten wird aus den Gebirgen noch entgegen gesehen.

Der in ABRUDFALVA wegen HolzConfiscation statt gehabte Aufstand ist einem hohen k k Militär und Civil Gouvernement unterm 3^{ten} dieses N^o 2453 einberichtet worden, und das Resultat wird nachträglich angezeigt.

Die Bemerkung, daß die mit k k österreichischen Orden decorirten Personen dieser Nation, deren die meisten aus der Umgebung JANKU's sind, dieselben seit einiger Zeit nicht tragen zu wollen scheinen, läßt vermuthen, daß hierin JANKU Einfluß nahm, nachdem er selbst die ihm verliehen Decorationen nicht anzunehmen scheint.

8. Ganz verläßlich ist es bekannt, daß JANKU nächstens von VIDRA nach ARAD abgehen wird, welche Absicht er damit bezwecke, wer mit ihm in der Gesellschaft reisen wird, und mit wem er dort in Verbindung ist, kann vor der Hand nicht bestimmt angegeben werden. Seine Beobachtung in ARAD wäre meines Erachtens nicht überflüssig.

9. Am 13^{ten} d. ist ein großer Jahrmarkt in ABRUDBANYA, welche Gelegenheit nach der erhaltenen Nachricht günstig sich gestaltet, unter dem Prätexte "Markt zu besuchen" eine Zusammenkunft der Ultras zu bewirken. In dieser Beziehung ist die nöthige Vorkehrung mit Vermeidung alles Aufsehens von hieraus bereits getroffen worden.

Aus all' dem bisher angedeuteten Erscheinungen drängt sich die Bemerkung auf, daß gegenwärtig eine doppelte Oppositionspartei thätig und beschäftigt ist, die Magyarische und Romanische und daß besonders die letztere eine größere oder wenigstens scheinbarere Thätigkeit entfalte. Dieselbe scheint mit den Revolutions Parteien des Auslandes in genauem Zusammenhange zu stehen, und die von denselben erhaltenen Richtungen zu verfolgen, wie ich bereits unterm 4^{ten} Februar d. J. Präs. N 38 unvorgreiflich zu erwähnen glaubte.

In den Gebirgen ist der Sitz und Mittelpunkt und JANKU der Leiter. - Blasendorf scheint diese Richtung nach den übrigen Theilen des Landes hinzulenken und AXENTIE von dort aus dieselbe vertretend zu leiten. -

Aus der Ursache ist die Ueberwachung des JANKU und der übrigen Individuen, welche zu seiner Umgebung gehören, und mit ihm in Verbindung stehen, von hier aus mit aller Umsicht eingeleitet, und somit diese mit Vermeidung eines Aufsehens gesetzlich eingeschränkt, damit die Bevölkerung sich leichter mit den wohlthätigen Absichten der Regierung und den gesetzlichen Anordnungen befreunden kann, wenn das Idol ihrer Einbildung durch diese Maßregel nur halbwegs unwirksam gemacht wird.

Geruhe daher Ein hohes k k Militär- und Civil Gouvernement auch jene hierämtlichen Anordnungen und Verfügungen als in den vor aufgezählten Umständen begründet anzusehen, und mit der durch dieselben gebothenen Nothwendigkeit zu entschuldigen, dabei zugleich die gehorsamste Bemerkung zu erlauben, daß nur durch die zeitige Wahrnehmung der durch die bezeichnete Par-

tei Verfolgten Richtung das Umsichgreifen des beabsichtigten bösen Vorsatzes vereitelt und das Uibel, wenigstens diesmal erstickt sein dürfte. -

Der gehorsamst Gefertigte wird sich's zur vorzüglichsten Aufgabe machen, in dieser Beziehung, die weiter erfolgenden hohen Weisungen in Ausführung und die Wahrnehmungen von Zeit zu Zeit dem hohen Präsidium zur Kenntniß zu bringen, alles aber mit Umsicht ohne ein Aufsehen zu erregen, verfügen.

Karlsburg, 4^t April 1851

Imbrisevic m p
Major

COPIA

(zu 41)

40

EUER EXCELLENZ

Es ist mir über die siebenbürgischen unangenehmen Gerüchte durch einen Kaufmann von SZAMOS UJVAR Namens Emanuel ABRAHAM nach vielseitigem Fragen so viel zur Kenntniß gesetzt worden, daß die Wallachen einen ungewöhnliche Unruhe beweisen unter die übrigen hörte er von einem gewissen Kirchnermeister BINDER, mit dem er in Geschäfts Angelegenheiten verbunden ist, daß sein Sohn, der jetzt Soldat ist, geschrieben hätte, daß ein Wallach in einem ordinären Gasthause einen kk Militair Offizier, der mehrere Auszeichnungen hatte, aufgefordert habe, im Fall er einen besseren Dienst betreten wüßte, zu seinem Herrn zum JANKU übertreten zu wollen, welcher aber als braver Offizier erzürnt den Aufrührer verhaften und nach KARLSBURG überliefern ließ, indessen dieser wurde bei Gelegenheit der Überbringung durch die Wallachen frey gemacht, der dem zufolge nicht mehr auffindig ist. Der genannte ABRAHAM sagte, das auch, daß wie die Rede geht JANKU sich sammt mehreren unruhigen Wallachen in den Gebirgen

aufhalten solle.

Am heutigen Tage habe ich gleichsam vom HE Grafen MIKES BENEDEK, der jetzt eben von Siebenbürgen herreiste und hier seinen Paß nach Pest visieren ließ, gehört, daß die Unruhe wahr ist, und sich die Wallachen auf die Nächte in den Kirchen zu versammeln und dort berathen pflegen, bei einer solchen Gelegenheit als ein Wallach aus der Kirche zurück kam wurde über geschenehene Sachen durch einen an Wachtposten gestandenen Militair Gränzer bekundigt und unter den übrigen darnach gefragt "Wann wartet ihr den KOSSUTH zurück" ob er schon bald ankommen werde? - Der Graf sagt von mehreren gehört zu haben, daß JANKU sich wirklich auf die Gebirge begeben hat, wohin die Wallachen zu sammeln anfangen und daß er die erste Versammlung der Wallachen in BALASFALVA bewirken möge und dort zu berathen - und endlich wie es sich wunderbar ausstellt, daß das Wallachische Volk auf welche Art zu heucheln kann und wie jener Dinge ausbrechen keimende Unruhe zu verstellen und in Geheim zu halten befähigt sei? -

Und daß die Wallachen eine Menge Gewehre in den Gebirgen versteckt haben sollen.

All diese hielt ich für meine Pflicht Euer Excellenz aus dem Zwecke anzuzeigen, um jene wie eher allerhöchsten Orts zu wissen geben zu wollen.

Debreczin am 15^t April 1851.

Szöllösy m/p
Stadthauptmann 0 %.

N^o PRAES. 170Vom kk. 5^{ten} Militär Distrikts
Commando

An

das kais.königl. ARMEE COMMANDO
PRAESIDIUM

in

PESTH.

GROSSWARDEIN am 17^{ten} April 1851

41

Ich gebe mir die Ehre, in der Nebenlage den mir soeben aus DEBRECZIN zugekommenen Bericht des dortigen Bürgermeisters vom 15^{ten} d.Mts. über die unter den SIEBENBÜRGER Wallachen statt finden sollenden Bewegungen anruhend abschriftlich gehorsamst mit dem Bemerken vorzulegen, daß ich nicht nur gleichzeitig das Civil und Militär GOUVERNEMENT in HERMANNSTADT, so wie das MILITÄR DISTRICTS COMMANDO in KLAUSENBURG verständige, sondern auch, da schon dieser Gegenstand häufig im Publicum besprochen wird, und um mich, was Wahres an der Sache ist, zu überzeugen, heute noch einen in jener Gegend wohl kundigen Vertrauten dahin entsende, dessen Nachrichten gehorsamst zu melden ich nicht säumen werde.

BRAUNHOF

GMj

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

42

Praes. No. 605
C.M.G. 8515628
A

Hochwohlgeborner Herr Minister.

Der Kommandant des Karlsburger k.k.Militär-Distrikts Major IMBRISEVICH hat in Folge der laut den ergebensten Bericht vom 24.März l.J. Praes. No.454 ihm zugegangenen Weisung, über die

bei der mißvergnügten romanischen Parthei nachträglich wahrgenommenen Erscheinungen mit der vollabschriftlich hier anruhenden Relation mehrere Notizen geliefert, welche man im Nachhange des obigen Berichtes Euer Hochwohlgeboren zur Hochgeneigten Kenntniß zu bringen, nebstbei aber auch anzuzeigen nicht ermangelt, was man Gouvernements-Seits über die angeführten Punkte zu bemerken findet, und hiernach zu veranlassen für zweckdienlich erachtet hat.

ad 1. Den Einfluß, welchen JANKU und die übrigen romanischen Führer auf ihre Nation ausüben, so wie die Maßregeln, welche zur Paralisirung desselben allseits getroffen wurden, hat man bereits mit der obenerwähnten Praesidial-Anzeige Euer Hochwohlgeborn einberichtet, und glaubt nunmehr zur Beruhigung nur beifügen zu sollen, daß sich seither nichts Bedenkliches in fraglicher Richtung wahrnehmen ließ, was auf eine consequente Verfolgung der damit in Verbindung gebrachten Tendenzen hindeuten könnte.

Daß übrigens JANKU und AXENTIE durch die verweigerte Annahme der ihnen zuerkannten allerhöchsten Auszeichnungen ihre unlautere Gesinnung und mißvergnügte Stimmung offen dargethan haben, ist ein Grund mehr, um daraus die Nothwendigkeit ihrer ununterbrochen strengen Uiberwachung zu folgen, daher man auch nicht unterlaßen hat, dießfalls die zweckentsprechendsten Vorkehrungen zu treffen, und diese auch beim gegenwärtigen Anlasse nicht nur wiederholt zu erneuern, sondern solche überdieß auch auf die namhaft gemachten Rathgeber derselben gleichmäßig auszudehnen.

ad 2. Die Urheber des immehr erwähnten Vorfalles mit dem Artillerie Lieutenant PARADEISER im Gasthause zu NAGY ENYED, konnten bisher trotz aller angestellten Nachforschungen nicht ermittelt werden; dagegen ist die Untersuchung wegen der, dem Finanzwach Commissär HADLER in Blasendorf zugefügten Insulte, wie es im hierortigen Praesidial-Berichte vom 20. dM. No.602 nachgewiesen ist, bereits abgeführt, und die Thäter mittels

Urtheilsspruchs des Karlsburger Strafgerichtes der verdienten Ahndung unterzogen worden. -

ad 3. Die angebliche Lanzenverfertigung scheint wie man bereits früher zu bemerken die Ehre hatte, laut dem vorliegenden Berichte des Majors IMBRISEVICH, und den bisher eingegangenen Erhebungs-Resultaten, lediglich auf falsche Gerüchte zu beruhen, die von der magyarischen Revolutionspartei absichtlich hervorgerufen sein dürften, um damit die Regierung zu etwaigen Gewaltmaßregeln gegen die rumänische Bevölkerung und ihre Führer zu bestimmen, und diese dann desto leichter für die verbrecherischen Zwecke der erstern zu gewinnen.

ad 4. Die zur Sprache gebrachte Absicht einer allgemeinen Versammlung der rumänischen Nation zu BLASENDORF findet hie und da noch Anklang, dürfte aber nach den im Praesidial-Berichte Nro. 454 entwickelten Ansichten, kaum Beachtung verdienen, und sich höchstens auf die obenbemerkte Tendenz der Umsturzparthei basiren, was um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als die dem Gouvernement soeben zugekommene Mittheilung des Großwärdener k.k. Militär-Distrikts-Commandos vom 17. dM. No. ¹⁷⁰ _{praes.} welche sammt ihrer Beilage vollabschriftlich zur Hochgeneigten Einsicht hier vorgelegt wird, zu solcher Vermuthung berechtigt; - denn die hierin enthaltene Angabe, daß einem k.k. Offizier zugemuthet worden sei, sich an die Parthei JANKUS anzuschliessen u.s.w. scheint offenbar identisch mit der angezeigten ENYEDER Mistification des Artillerie Lieutenants PARADEISER zu sein, und die Gerüchte über KOSSUTH und die beabsichtigte Blasendorfer Versammlung wurden dem Stadthauptmann in DEBRECZIN eben durch den hierländigen Grafen MIKES BENEDEK mitgetheilt, und dürften von ihm, muthmaßlich nicht in der besten Absicht auch weiter verbreitet werden.

Die vom Major IMBRISEVICH im 4ten Punkte seines Berichtes noch angeführte Mittheilung des Retteger Militär-Distrikts Commandos über statt gehabte Vorberathung mehrerer Rumänen, mag auf ein, schon Anfangs des Monats März l.J. vorgekommene An-

zeige gegen den rumänischen Pfarrer in KIS CSÉG, RETTEGER DISTRICTS sich beziehen, dessen angebliche Äußerungen in fraglicher Richtung Verdacht erregten, und eine Untersuchung veranlassen, deren Resultat noch gewärtigt wird, allem Anscheine nach aber keine bedenklichen Thatsachen zu Tage gefördert hat, weil ansonsten sicherlich die angeordnete vorläufige Anzeige darüber nicht unterblieben, sondern schleunigst erstattet worden wäre.

ad 5. Das von JANKU in TOPÁNFAŁVA veranstaltete Gastmal dürfte, nach den damit verknüpften Umständen zu urtheilen, auf eine Täuschung berechnet gewesen sein, um damit die Regierungsorgane einzuschläfern, und deren Aufmerksamkeit von dem verborgenen Treiben abzulenken, die er und sein Anhang aller Wahrscheinlichkeit nach verfolgen.

Indessen sind die getroffenen Vorsichtsmaßregeln der Art eingeleitet, um selbst die geringsten Anzeichen einer bedenklichen Richtung unter dem rumänischen Volke wahrnehmen, und dagegen bei Zeiten die etwa erforderlichen energischen Vorkehrungen treffen zu können.

ad 6. Bezüglich der in ABRUDBANYÁ am 24.v.M. versammelten rumänischen Geistlichkeit und sonstiger Individuen, und über die dabei stattgehabten Verhandlungen konnte bisher nichts Näheres erforscht werden, auch hat die eingeleitete mehrseitige Ueberwachung AXENTIES bisher nichts bedenkliches zu Tage gefördert, was die in diesem Punkte angeführte Vermuthung bestätigen könnte; es wäre denn, daß die mit dem Praesidial-Bericht vom 16.dM. Nro. 595 eingesendeten, auch auf AXENTIE Bezug nehmenden Notizen und darauf basirte Vorkehrungen hiemit im Zusammenhange stehen. Der in diesem Punkte zur Sprache gebrachte Auf-
lauf in ABRUDFALVA, wegen der durch einen dortigen Waldbeamten vorgenommenen willkührlichen Holz Confiscation hatte bisher keine weiteren Folgen, nachdem die Untersuchung dießfalls bereits im Zuge ist; und die gesetzliche Beilegung der durch Berufsunkentniß des TOPANFALVER Unterbezirks Commissärs hervor-

gerufenen Differenz in befriedigender Weise nächstens auch erfolgt.

ad 7. Wurde bereits bei Beurtheilung des 1ten Punktes die hierortige Ansicht betreff der den Rumänen Führern zuerkannten Decorationen ausgesprochen.

ad 8. Die hierin angezeigte Reise-Absicht des JANKU hat das Gouvernement veranlaßt, schon unterm 6. April 1. J. das ARADER k.k. Festungs-Commando dringend aufzufordern, das genannte Individuum und seinen etwaigen Anhang während dem beabsichtigten Aufenthalte in ALT- und hauptsächlich auch in NEU-ARAD durch das Militär-Platz- und Gendarmerie Commando, oder sonstige vertraute ganz verlässliche Organe, auf entsprechende Weise ganz geheim, strenge überwachen zu lassen; vorsonderlich aber die Tendenz etwaiger Versammlungen rumänischer Nationalitaet zu erforschen, und wenn wider besseres Vermuthen ernste Thatfachen wahrgenommen werden sollten, in Anbetrachte des bestehenden Belagerungszustandes mit aller Energie einzuschreiten, das Ergebnis aber auf das schleunigste hieher mitzutheilen. Im ähnlichen Sinne wurde auch das k.k. Militär Distrikts Commando in Großwardein aufgefordert, bei Verwirklichung der fräglichen Reiseabsicht des JANKU, die strengste Invigilierung seiner Person und Begleitung auf der ganzen Route bis ARAD zu verfügen, und von etwaigen Bedenklichkeiten sowohl das besagte Festungs-Commando als auch dieses Gouvernement unverweilt zu verständigen.

Nachdem bis zu diesem Momente von keiner Seite eine hierauf bezügliche Mittheilung erfolgte, so glaubt man voraussetzen zu dürfen, daß die angebliche Reise JANKUS entweder ganz unterblieben ist, oder wenn sie wirklich statt gefunden hat, derselben keine politische Tendenz zum Grunde lag.

ad 9. Der Jahrmarkt in ABRUDBÁNYA dürfte die hiebei von Seite des CARLSBURGER Militär-Distrikts-Comandanten Major IMBRISEVICH gehegten Besorgnisse nicht gerechtfertigt haben, weil dießfalls hieher nichts weiter berichtet worden ist.

Die in diesem Punkte enthaltenen Reflexionen stimmen übrigens mit jenen völlig überein, welche auf Grundlage der sub Praesid N.595 eingesandten Notizen von hier aus zur hochgeachteten Kenntniß gebracht wurden.

Die in letzteren Punkte mit der Reflexion über den Bestand einer doppelten Oppositions-Parthei in Verbindung gebrachte Berichterstattung gründet sich auf einen hierortigen Erlaß, welcher in Folge Mittheilung der Wiener k.k. Stadthauptmannschaft vom 27. Dezember 1. J. sämtlichen Herrn Militär-Distrikts-Commandanten zugegangen ist, und den Auftrag enthielt, das Erscheinen von solchen Druckschriften unter den Rumänen strengstens zu invigiliren, welche einen Verein von Propagandisten in Paris als vorläufige Hilfsmittel dienen sollen, um die rumänische Bevölkerung sowohl der k.k. österr. Kronländer, als der angränzenden Staaten zu einer maßenhaften Erhebung gegen die bestehenden Regierungen aufzustacheln.

Endlich wird noch ergebenst berichtet, daß man nicht unterlassen hat, den k.k. Commandanten der 3ten Armee Seine Excellenz den Herrn Generalen der Cavallerie Freiherrn von APPEL über jene Nachrichten, welche demselben durch das k.k. Militär-Distrikts-Commando in Großwardein gleichmässig angezeigt wurden, in geeigneter Weise aufzuklären, und um die Verfügung zu ersuchen, daß der Graf MIKES BENEDEK, welcher nach Pesth gereist ist, so wie überhaupt die Verbreiter ähnlicher Gerüchte auf das eindringlichste überwacht werden, weil die Muthmassung nicht unbegründet scheint, daß sie im Interesse einer revolutionären Faction handeln dürften.

Übrigens glaubt man wiederholt mit der beruhigenden Versicherung schließen zu können, daß die Wachsamkeit der politischen und polizeilichen Organe in allen Richtungen fortwährend rege erhalten, und durch dieselben, auf die Paralisirung regierungsfeindlicher Projecte mit allem Eifer stets und überall hingewirkt wird.

Genehmigen Euer Hochwohlgeborn die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Hermannstadt, 21. April 1851.

Für den Civil & Militär-Gouverneur

Kalliány

Fmlt

An Seine

des k.k. Herrn Minister des Innern

Doctor Alexander Bach

Hochwohlgeborn.

HHStA Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

43

Präs No. 684
C.M.G. 851

Durchschrift nicht vorhanden

Hochwohlgeborner Herr Minister!

Unter Rückschluß des mit dem hochverehrten Erlaß vom 1.^t d.Mt. zur Einsicht mitgetheilten Berichts des GROSSWARDEINER k.k. Militär-Distrikt Commandos, wienach unter der rumänischen Bevölkerung in SIEBENBÜRGEN sich Bewegungen bedenklicher Art kund geben sollen, giebt man sich die Ehre Euer Hochwohlgeboren ergebenst anzuzeigen, daß eine Zuschrift ähnlichen Inhaltes auch dem dießseitigen Gouvernement am 21.^t April l.Js zugekommen, und noch am selben Tage mittelst der hierortigen Relation Präsidiale No. 605 nicht nur vollabschriftlich Euer Hochwohlgeboren zur Kenntniß gebracht, sondern auch dasjenige verfügt wurde, was geeignet erschien, um auf einer Seite die falschen Gerüchte aufzuklären, andererseits aber den sonstigen

Angaben nach Thunlichkeit auf den Grund zu gehen.

Im 4.^{ten} Punkt dieser Relation wurde nämlich das allgemeine Gerücht wegen einer beabsichtigten Versammlung der Rumänischen Nation zu Blasendorf wiederholt mit dem Bemerkten zur Sprache gebracht, daß solche laut den im Präsidialberichte vom 24.^t März l.Js No. 454 entwickelten Gründen kaum eine Beachtung verdiene, was die seitherigen Ereignisse in soferne gerechtfertigt haben dürften, als auch die weiteren Berichte vom 16.^t April Präs. No. 595 und 6.^t May Präs. Nr. 674 nichts Bedenkliches in dieser Beziehung anführen konnten, und die mit dem letztern vorgelegte RELATION des Carlsburger Militär-Distrikts-COMMANDANTEN Major IMBRISEVICH sogar die Wahrnehmung enthält, daß wenngleich die mißvergnügte rumänische Parthei allerdings sich Hoffnung gemacht haben mag, die Bevölkerung ihrer Stammesgenossen mit der Lockspeise einer Nationalversammlung in Blasendorf zu ködern, es dennoch bishernun beim Gerede geblieben ist, daß sie jedoch, wie es wieder verlautet, einen andern geeigneten Versammlungsort in den westlichen Gebirgsgegenden auszumitteln gesonnen wären, weil BLASENDORF nunmehr ihren Tendenzen nicht völlig zu entsprechen scheine.

Auch diese Wendung wird nicht aus dem Auge gelassen werden.

Die in der rückgehenden Beilage enthaltene Angabe, daß einem kk. Offizier zugemuthet worden sei, sich an die Parthei JANKU'S anzuschliessen, u.s.w. ist offenbar identisch mit der sub PRäs. No. 454 ergebenst angezeigten NAGY ENYED'er MISTIFICATION des Artillerie Lieutenants PARADEISER, wobei eine fingierte Arretirung des angeblichen JANKU'schen Emissärs durch einen verkappten kk. Beamten, und zwei vermeinten GENS D'ARMEN ohne Waffen allerdings geschah, nach Entfernung derselben zu Wagen aber, verschwand auch jede Spur der Urheber dieses Vorfalles.

Die Abführung des Emissärs nach CARLSBURG und die gewaltsame Befreiung desselben unter Wegs durch die Rumänen ist mit-

hin ein erdichteter Zusatz, und alle übrigen vom Graf MIKES BENEDEK nach DEBRECZIN gebrachten Gerüchte tragen den Stempel der Furcht und einer übertriebenen Besorgniß, wenn nicht vielleicht etwa gar einer versteckt böswilligen Absicht, worauf auch Seine Exzellenz der Commandant der III ARMEE Herr General der Kavallerie Freiherr von APPEL aufmerksam gemacht, und um die Verfügung gebeten wurde, daß der genannte Graf, der sich mit Verbreitung solcher Gerüchte zu befassen scheint, in dieser Beziehung schärfer ins Auge gefaßt, und invigilirt werde. Genehmigen EUER HOCHWOHLGEBOREN die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Hermannstadt am 10^{ten} May 1851

Für den Civil und Militär Gouverneur.

Kalliány

Fmlt. (m.p.)

An

Seine des kk. Herrn Ministers des Innern DOCTOR

ALEXANDER BACH

Hochwohlgeboren.

HHStA Wien
Nr. 6170

5848
A.

44

An

das hohe kaiserlich-königliche
MINISTERIUM DES INNERN.

Wien, am 20^{ten} Mai 1851.

5297
5548
5557
5811

Aus Anlaß vorgekommener Wahrnehmungen, daß die mißvergnügten Führer des ehemaligen romanischen Landsturmes es zur Aufgabe sich gemacht haben, die hie und da stattfindenden Jahrmärkte zu benützen, um mit ihren Nazionsgenossen in unmittelbaren Verkehr zu treten, und der Stimmung des romanischen Volkes eine ihren Tendenzen zusagende verderbliche Richtung zu geben, hat das Militär- und Zivil-Gouvernement von Siebenbürgen sich veranlaßt gefunden, dem 8. Gendarmerie Regiments-Kommando den Auftrag zur genauen Invigilierung der betreffenden Bezirke, so wie zur Erforschung der Volksstimmung in der MEZÖSEG, durch einen hiezu abzusendenden Offizier zu ertheilen.

In Folge dessen, wurde eine Dienstesreise des als Stabs-Offizier fungierenden Rittmeisters LEFORT hiezu benützt. Derselbe berichtet von ORMENYES aus, unterm 10. l. Mts. im Auszuge Nachfolgendes:

Es hat seine Richtigkeit, daß die ehemaligen romanischen Tribunen befließen sind, diesem Volke begreiflich zu machen, als habe dasselbe gegründete Ursache zur Unzufriedenheit, bis dieses von jener unrichtigen Meinung durchdrungen, häufig das Echo dieser Schreier wird, die nun ihre Stimme als Volksstimme erheben. Vom Nazionalhaß und Rache für früher erduldete wirkliche oder gemeinte Unbilden getrieben, durch die Tribunen, und mit ihnen gleiche Gesinnung theilende Popen angestachelt, geschehen von den Bauern allerdings Eigenthumsverletzungen, welche dieselben als gar nichts Unrechtes ansehen. In MEHES, GEREDES, SALY, ZAH, MEZÖ-KAPUS, treiben die Gemeinden das Vieh in die herrschaftlichen Felder, und drohen den Aufsehern, die sie davon abhalten wollen, mit Gewaltthätigkeit. Die Schuldigen sind meistens Kurialisten, von denen manchen Gutsbesitzern nebst den gebührenden Leistungen, auch die verlorene Robot seiner früheren Unterthanen auf brutale Weise verlangte - und dann in die Stadt reisete.

Ferner geschehen derlei Exzesse in jenen Gemeinden, wo der rechtliche Besitz gewisser Grundstücke unentschieden ist,

oder Bauern- und Herrschaftsgründe zerstückelt und vermengt sind.

Was die gehässige Stimmung gegen die Fremden oder überhaupt gegen die Beamten anbelangt, erstreckt sich selbe besonders auf jene, welche der ungarischen Nation angehören, und von den Romanen der Partheilichkeit zu Gunsten der Ungarn beschuldigt werden. Dieselbe Anklage geschieht von Seite der Ungarn gegen jene Beamte, welche Romanen sind. - Gegen jene, welche nicht Siebenbürger sind, werden keine Beschuldigungen erhoben, allein sie werden von ihren eigenen aber eingeborenen, besonders romanischen Kollegen angefeindet.

Von einer politischen regierungsfeindlichen Tendenz sei in jener Gegend dermaßen durchaus keine Rede, mit Ausnahme oberwähnter Exzesse herrscht unter den Bauern politische Ruhe.

Unter den Tribunen und Popen, welche einen Einfluß auf die Bevölkerung auszuüben bemüht sind, werden der Erzpriester KRISCHAN in SENGYEL, bei welchem die Tribunen häufig sich versammeln, dann Pfarrer WLADITS in MAROS-BOGAT, wo AXENTY noch vor kurzem gesehen ward, dann die Tribunen MOGA aus MEHES und Thodoran als besonders eifrig genannt. Deren Tendenz sei vorsonderlich jene, das Volk in einen gewissen Grad gährender Unzufriedenheit zu versetzen, die Ursache hiervon den nicht romanischen Beamten aufzubürden, dieselben sofort unmöglich zu machen, um endlich selbst als die allein möglichen, welche das Volk besänftigen und leiten können, die Stellen zu besetzen. Hierbei werden Zeitungsnachrichten eifrig verbreitet, besonders was die Zustände des nahen Auslandes betrifft; da aber die MEZÖSEG nahe dem Szekler Bezirke liegt, und dort unter dem Volke noch immer Besorgnisse gegenüber den Szeklern herrschen, die Bauern sich aus dieser Ursache nicht so ganz unbedingt den Tribunen hingeben, so sei von Letzteren beschlossen worden, im Laufe dieses Monats in NASSOD eine Volksversammlung abzuhalten.

Der Stand der Dinge in der MEZÖSEG scheint einen ernsten Charakter anzunehmen: die Nähe der Bukovina, welche nicht frei von Polen und Unzufriedenen ist, verabschiedete und in Aufstand versetzte Militärs der gewesenen 2. Romanen Grenze, die Nähe der Moldau, wo die Idee eines dazischen Reiches in den Köpfen junger Bojaren und der Geistlichkeit umgeht, und andere Ursachen machen es glaubwürdig, daß die Leitung der Umtriebe in den Bezirk der ehemaligen Militär-Grenze des aufgelösten 2. Romanen Regiments zu verlegen beabsichtigt werde.

Indem ich hievon das hohe Ministerium ungesäumt in Kenntniß zu setzen mich beehre, werde ich nicht ermangeln, die mir zukommenden ferneren Berichte über die Volksstimmung der romanischen Bevölkerung Siebenbürgens ohne Verzug dem hohen Ministerium ergebenst bekannt zu geben.

Wohlgemuth m.p.

Fmlt.

HHSta Wien, Kabinettsarchiv, Geheime Akten,
Nachlaß Schwarzenberg

5848
A

45

Fürst CARL SCHWARZENBERG.

Die zur gefälligen Einsicht beifolgende Mittheilung der k.k. General :Inspektion der Gendarmerie vom 20.d.M., welche sich auf eine ohne Zweifel auch dem k.k.Civil-und Militair-Gouvernement zugekommene Relation des Rittmeisters LEFORT des 8.Gendarmerie-Regiments gründet, läßt entnehmen, daß die schon seit längerer Zeit verbreiteten Gerüchte von bedenklichen Bewegungen unter den Rumänen in Siebenbürgen nicht allen Grundes entbehren. Geben sich diese beunruhigenden Wahrnehmungen vorderhand auch nur bei den mißvergnügten Führern dieser und der Geistlichkeit dieser Nation kund, und zeigt auch die Masse des Volkes bis zur Stunde noch wenig Theilnahme - so

ist doch zu besorgen, daß es den unablässigen Bestrebungen und dem Einfluße der Partheileiter, wenn denselben nicht mit Kraft und Umsicht entgegengewirkt wird, bald gelingen dürfte, auch die Bevölkerung für ihre staatsgefährlichen Tendenzen empfänglich zu machen.

Ich kann daher nur auf mein unterm 1.d.M. an den Herrn Feldmarschall-Lieutenant v. KALLIANY gerichtetes Ansuchen zurückkommen, und Exz. angelegentlichst empfehlen, das Treiben der bekannten romänischen Parteiführer unverwandt im Auge zu behalten, und jedes gesetzwidrige Beginnen derselben mit Schärfe zu ahnden. Eben so wollen Exz. auch den Gewaltthätigkeiten und Eigenthumsverletzungen, welche nach den vorliegenden Angaben die romanischen Landgemeinden sich bei Geltendmachung von Besitzansprüchen ihren früheren Grundherrs gegenüber häufig zu Schulden kommen lassen sollen, mit entschiedener Strenge entgegen treten, da derlei Ausschreitungen des Landvolks, wenn sie ungestraft bleiben, besonders geeignet sind, in ihm den Geist der Widersetzlichkeit auch gegen Maßregeln der Regierung zu wecken.

Wien, den 29. Mai 1851.

(Signum unleserlich)

H.H.St.A. Wien Stempel: 15 Kreuzer

(zu 47)

Euer Durchlaucht!

Indem das Geschick eines Theiles des Einheitlichen Oesterreichs den erprobten Händen Eurer Durchlaucht, von unserem Allergnädigsten Herrn und Kaiser anvertraut ist, und Hochdieselben diese schwierige, aber zugleich auch großartige Aufgabe zu ihrer Vollendung segensreich und ruhmvoll zuführen, und ich gehorsamst Unterfertiger, die Allerhöchste Gnade Seiner

46

Majestät Allerhöchst deren ich diese Tagen theilhaft geworden bin, der mehr denn als väterlichen alle getreuen Diener des Kaisers umfassenden Fürsorge Eurer Durchlaucht zu verdanken habe: so wage ich unterthänigst Euer Durchlaucht zu bitten: womit Hochdieselben geruhen das Theilwerden, der Allerhöchsten mir im Jahre 1850 zugedachten Auszeichnung Allerhöchsten Orts gnädigst auszuwirken, da ich für mein früheres in dieser Hinsicht gezeigte Benehmen feierlich Busse thue.

In der tiefsten Verehrung und der hohen väterlichen Gnade mich anempfehlend verhare ich

Eurer Durchlaucht

unterthänigster Diener

AXENTIU SEVERU.

Hermannstadt am 28. April 1852.

H.H.St.A. Wien

Stempel: 30 Kreuzer

(zu 48)

47

Durchlauchtiger Fürst!

Seit dem Eure Durchlaucht die Verwaltung dieses Großfürstenthums übernahmen, habe ich mehrfache Gelegenheit gehabt mich von der huldreichen Gnade und väterlichen Fürsorge, die Allerhöchst Seine k.k. apostolische Majestät unser treuergebenen Nation angedeihen läßt, zu überzeugen. Nur hiedurch wurde ich im Stande gesetzt den Verbindlichkeiten, die ich den mir in dem verhängißvollen Jahre 1849 bei Seite treu und tapfer gestandenen Kriegsgenossen gegenüber hatte, nachkommen zu können.

Durchdrungen daher von dieser unermessenen Gnade ermangle ich nicht hiemit Eurer Durchlaucht meinen innigsten Dank abzu-

statten, zugleich aber erlaube ich mir auch die unterthänigste Bitte hinzufügen, womit Eure Durchlaucht die Gnade haben möchten bei Allerhöchst Seiner Majestät für mich dahin gnädigst zu wirken, damit ich die mir Allerhöchsten Orts zuge dachte Auszeichnung huldreich erlange und mein damaliger Schritt mir zur Gnade gehalten werde.

Ich verharre mit tiefster Hochachtung

Eurer Fürstlichen Durchlaucht

Hermannstadt am 29. April 1852

unterthänigster Diener

AVRAM JANCU
Advocat.

H.H.St.A. Wien

Präsid N^{ro} 3265
MOG ex 1852

48

Euere kais.königl.Apostolische Majestaet!

Mit allerhöchster Entschliebung vom 21^{ten} August 1850 haben Euere k.k. Apostolische Majestaet den gewesenen romänischen Landsturmführern AXENTIU SEVERU und ABRAHAM JANKU; für ihre patriotische Wirksamkeit während der magyarischen Rebellion das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Allein die vorbenannten beiden Individuen lehnten damals die Annahme der ihnen durch die allerhöchste Gnade Euerer k.k. Apostolischen Majestaet gewordenen Decoration ab, und AXENTIU SEVERU erklärte, daß er für die ihm Allerhöchsten Orts verliehene Auszeichnung - so sehr er sich dadurch auch geehrt fühle - dennoch danken müsse, weil er selbe nicht tra-

gen könne, bevor die seiner Nation von der Regierung und dem früheren commandirenden Herrn Generalen gemachten Versprechungen erfüllt sein würden, indem er besorgen müsse, daß seine Stammesgenossen in der Meinung, daß er sie bloß für seinen Ehrgeiz ausgebeutet und mit den ihnen oft wiederholten und verbürgten Versprechungen getäuscht habe, sich deshalb an ihm zu rächen veranlaßt sehen könnten.

Eine gleiche Bewandniß hatte es auch mit dem zu jener Zeit in WIEN anwesenden ABRAHAM JANKU.

Obgleich mein Vorgänger diese verweigerte Annahme noch untern 4t Decembr 1850 zur Kenntniß des Herrn Ministers des Innern brachte, und auf die geringe Haltbarkeit der von AXENTIU SEVERU und ABRAHAM JANKU vorgebrachten Beschwerden hindeuten zu müssen glaubte, so wurden dennoch zur Ergründung dessen die umständlichsten Erhebungen gepflogen; und die dießfällige ge Erörterung hat auch gezeigt: daß wirklich nur Besorgnisse vor ihren Stammgenossen wegen vielleicht eigenmächtig gegebenen Versprechungen dieselben zur einstweiligen Ablehnung der ihnen verliehenen Auszeichnung veranlaßt haben dürfte, wobei übrigens von AXENTIU SEVERU ausdrücklich erklärt wurde, daß er sich vorbehalte, später um die Betheiligung mit derselben selbst zu bitten.

Nachdem die beiden gedachten Landsturmführer durch die ihnen in jüngster Zeit durch die allerhöchste Gnade gewordene Geldentschädigung in die Lage gekommen sind, den mehrseitigen pekuniären Anforderungen der unter ihnen gedienten Landstürmer gerecht zu werden, so haben sie in den in tiefster Ehrfurcht nebenanverwahrten Gesuchen um die Betheiligung mit den ihnen verliehenen Verdienstkreuzen gebeten.

Nach meinem unterthänigsten unvorgreiflichem Dafürhalten glaube ich nicht zu fehlen, wenn ich das bittliche Einschreiten derselben auf das wärmste unterstütze, denn die Dienste des AXENTIU und Janku während der letzten Revolutionsperiode im Interesse der rechtmässigen Regierung und Allerhöchst

EUERER KK APOSTOLISCHEN MAJESTAET sind wirklich sehr wesentlich gewesen, und ich glaube überdieß aus mehreren Umständen erkannt zu haben, daß den AXENTIU SEVERU auch die Art und Weise, wie ihm die Decoration durch den hiesigen Districts-Oberkommissär und Grafen der sächsischen Nation von SALMEN zur Verfügung gestellt wurde, verletzt, und zum Theile auch auf sein früheres Benehmen Einfluß gehabt haben dürfte.

Bestimmt durch die erwiesene aussergewöhnliche Leistung der ehemaligen Landsturmführers JANKU und AXENTIU, welch beide mit Aufopferung ihres Lebens unaufgefordert, und mit dem besten Erfolge die gerechte Sache ihres allergnädigsten Kaisers und Herrn vertreten hatten, und für die, wenn ich schon zu jener Zeit hier gewesen wäre, als die Belohnungs-Anträge Allerhöchst Euerer kk. APOSTOLISCHEN MAJESTAET unterbreitet worden sind, um eine erhöhere mit Verleihung des Adels verbundene Auszeichnung zu bitten mich verpflichtet gehalten haben würde, wage ich nunmehr EUERE KK APOSTOLISCHE MAJESTAET deren unterthänigste Gesuche um Betheilung mit den ihnen von Allerhöchst EUERER KK. APOSTOLISCHEN MAJESTAET verliehen Decorationen zu unterlegen, und in tiefster Ehrfurcht um die weitem Weisungen zu bitten.

Hermannstadt am 8^t Juli 1852

SCHWARZENBERG

HHStA Wien Kabinettskanzlei, Zl 3973/852

49

Gouverneur Fmlt Fürst

1 2. 3

CARL Schwarzenberg

Minister des Innern

Franz Joseph Ordens Canzlei

exped

Hermannstadt, am 24^{ten} Juli 1852

pos.exp. Hermannstadt 25/7.

.. 2 et 3 exped Wien 30/7

2. 3

Ich verleihe dem AXENTIE SERVU, Straßgerichtsassessor zu Carlsburg, und dem Simon BALINTH, griechisch-katholischer Pfarrer und Erzpriester zu VÖRÖSPATAK, das Ritterkreuz Meines Franz Josephs Ordens und

habe denenselben die Ordensdecoration unmittelbar zu stellen lassen.

Nro 3973

1

Git.

schließe die Ordensdecorationen zur Betheilung derselben bei.

2 St. 2 Ritt.Kreuze

des F.J.O.

F(ranz) J(oseph)

50

HHStA Wien, Kabinettskanzlei, Z. 4267/1852

Minister-Conferenz-Kanzlei

K.Z. 4267. 852

M.C.Z. 3420

852

Datum 26. Octob.

Praesent. 28.

Exp. 2. Nov.

Pr.

1303. 852.

Vortrag des k.k. Ministers des Innern

dd. 26. Oktober 852

Wegen Vertheilung des, der romänischen Nation in Siebenbürgen zum Kirchenbau a.g. bewilligten Geschenkes, und des den hervorragendsten Führern dieser Nation bestimmten Unterstützungsbetrages.

Der mit der Vertheilung des mit a.h. Handschreibens vom 31. März 852⁺ aus den Staatsmitteln a.g. bewilligten oberwähnten Geschenkes per 60.000 f und des gedachten Unterstützungs-Betrages von 24.500 f betraute k.k. Gouverneur Fürst Schwarzenberg, hat von dem letzteren Betrage dem Advokaten ABRAHAM JANKU 5000 f - dem VERESPATAKER Pfarrer Simon BÄLINTH 9500 f - und dem SEVERU 1000 f verabfolgt; den ersteren Betrag von 60000 f aber unter die unirten und nicht unirten griechisch katholischen Gemeinden zu gleichen Theilen vertheilt, wobei bezüglich dieser letzteren Vertheilung, die Ausweise über die während der Revolution zerstörten, oder beschädigten Kirchen beider Diözesen, und über die Größe des erlittenen Schadens, mit Rücksicht auf vorhandene Geldmittel zum Maßstabe dienten, und auf dieser Grundlage, die Vertheilung unter Dazwischenkunft eines eigends hiezu bestimmten Stabs-Offiziers, in Gegenwart der Ortsvorstände und der be-

treffenden Kirchen-Curatoren, mit einer diesem Akte angemessenen Weise und Feierlichkeit, unter 328 unirten, und 207 nicht unirten Kirchen-Gemeinden nach dem festgestellten Grundsatz vollzogen wurde; daß dieses a.h. Gnadengeschenk nicht die Bestimmung habe, den ganzen Schaden der Kirchengemeinde zu ersetzen, sondern daß ihnen vielmehr hiedurch ein Beweis der a.h. Anerkennung für ihre, während der Revolution dem a.h. Kaiserhause und der rechtmässigen Regierung bethätigte Treue und Anhänglichkeit, gegeben werde.

Die Geistlichkeit und die ganze romänische Bevölkerung hat diese a.h. Gnade, mit den wärmsten Ausdrücken des innigsten Dankes, und mit den Versicherungen steter treuer Bewahrung ihrer Anhänglichkeit an Euere Majestät und das a.h. Kaiserhaus begrüßt; der griechisch nicht unirte Bischof aber hat zum ewigen Andenken dieses a.h. Gnadenaktes ein gedrucktes Protokoll anfertigen lassen, welches durch die Geistlichkeit jährlich der versammelten Kirchengemeinde vorgelesen werden soll.

Fürst Schwarzenberg machte zugleich die Anzeige, daß nach vollzogener Vertheilung der ARADER griechisch nicht unirte Bischof um Berücksichtigung auch der zu seiner Diözese gehörigen Kirchengemeinden in Siebenbürgen bat, für welche Fürst Schwarzenberg die a.g. Bewilligung eines weiteren Geschenkes für dieselben mit 2500 f C.M. beantragte.

Der k.k. Minister des Innern bittet um die a.h. Kenntnißnahme dieser Anzeige, und leitet die auf den letzterwähnten Antrag sich beziehenden Verhandlungsakten, an den k.k. Cultus-Minister zur näheren Würdigung.

ANDRÁSSY

Erledigung nach dem vorliegenden
Resolutions-Entwurfe.

A. E.

Den 31. Oktober 1852

Ich nehme diese Anzeige
zur Kenntniß.

F(ranz) J(oseph)

Wien den 2. November 852

DIN VIAȚA DE LUPĂ A LUI
AVRAM IANCU

I

În anul trecut s'au săvârșit o sută de ani dela moartea lui Avram Iancu, în anul acesta o sută douăzeci și cinci de ani dela revoluția europeană pașoptistă. Reamintim pe scurt viața sbuciumată a eroului ei.

Iancu e fiu de țăran, născut în umbra păduroșilor Munți Apuseni. Tatăl lui, Alexandru, gornic și jude al unor sătulețe "fiscusești", poseda opt jugăre de pământ arabil și optsprezece jugăre de pășune. Conform extractului urbarial latinesc, casa acestui "iudex dominalis" era "splendid construită din lemn și piatră și frumos acoperită cu șindrilă" : "Domus e lapideis et ligneis materialibus splendide eadificata et scandulis formose tecta". Cine vizitează Vidra și intră în această casă, își dă seama că nu e splendidă decât prin frumusețea formelor unei arhitecturi țăărănești și își amintește cântecul generos al tineretului român despre sărăcia acestei regiuni: "Să-i ajutăm pe Moșii care atât adânc au suferit". Greu o fi fost gornicului Alexandru să jertfească bani pentru studiul fiului său la "Regium Gymnasium Zalathnensis" și apoi la "Claudiopolitana" !

În anul 1824, când mama Maria dăruiește viața viitorului erou, se manifestează neliniște printre unguri : semnul furtunei naționaliste. Împăratul Francisc, ultimul împărat roman și primul împărat austriac, ordonase recrutări, dar nobilimea maghiară a încercat formula rezistenței pasive : "Nu ne opunem, dar nici nu ascultăm". Tânărul Iancu suferă, când profesori aroganți batjocoresc neamul românesc și latinismul lui, incompatibil cu mișturile asiatice ale Arpazilor și ale lui Attila.

Figurează printre întemeietorii societății studentești "Aurora", căci soarta românilor ardeleni este sumbră. Neamul majoritar nu este decât tolerat în propria lui țară. Dela evul mediu, așa zisa "Unio trium nationum" domină Ardealul. Zadarnic mari români au căutat dreptate la împărații romani dela "Beciu", la Rudolf al doilea, sau la Iosif al doilea și zadarnic au luptat în numele lor.

Tentativele de reformă imperiale se lovesc de medievalismul maghiar, dar atitudinea românilor rămâne neclintită. "Animos romanorum imperatori suo semper fideles", sună vorba lui Papiu Ilarian. Iar când liberalismul maghiar al revoluției din 1848 pretinde ca toate neamurile supt coroana sfântului Ștefan trebuie să se considere maghiari, se reînnoesc evenimentele veacurilor trecute. Majoritatea maghiarilor urmează parolele înflăcărâte ale lui Kossuth, iar majoritatea românilor își păstrează încrederea în împărat.

Un observator maghiar ni-l descrie pe Avram Iancu, pornit în fruntea Moșilor spre câmpul de libertate dela Blaj. Il numește "un tânăr de înfățișare nu dezagreabilă, înalt și svelt, nepretențios, puțin profilat în societate. Din ochii lui strălucitori răsar focul unei energii puternice, dar oprimarea națiunii lui se manifesta prin melancolia firei lui întregi". Nu atinge decât vârsta de 24 de ani. Spre deosebire de oratorii acestui an de discursuri înflăcărâte, el leagă învierea Domnului cu cea a neamului și în îndemna pe ai săi doar prin fraze scurte: "Frați, suferiți și răbdați până când va veni ceasul!". Deputăția românilor primește promisiunea împăratului Ferdinand, că naționalitatea românească va fi asigurată printr-o lege specială. Dar guvernul maghiar proclamă unirea Ardealului cu Ungaria și legea marțială. Majoritatea românească este condamnată la minoritate, organizațiile ei se dizolvă și într'un războiu civil nemilos mii de nevinovați sunt uciși fără cruțare.

În această luptă pentru dreptate și existență, tânărul taciturn devine "sufletul unei revoluții românești". Apelul lui la dreptate și onoare îi câștigă "încredere nemărginită și dragoste".

Intr'o lună de zile se formează oastea lui credincioasă, denumită în amintirea Daciei Romane legiunea "Auraria Gemina", comandată de tribuni și centurioni. Sunt reminiscențe latine, dar se deșteaptă dârzenia dacă, demnă de timpurile lui Decebal. Tânărul Prefect duce un războiu în fruntea țărănimii sărace, cu sulite transformate în lănci și cu arme luate dela dușmani. Un ofițer imperiului releva popularitatea lui nemărginită, duhul lui atotînviator și idealismul lui: "N'avea decât două gânduri: păstrarea monarhiei și egalitatea de drepturi pentru națiunea lui; nimănui nu s'a făcut nedreptate, nici cu voia nici cu știrea lui!".

Un istoric maghiar, contele Mailath, descrie cum în iarna anului 1848 armata revoluționară maghiară, superioară și bine condusă isgonește trupele austriace: "Ardealul întreg cade în puterea guvernului maghiar. Numai în castelul dela Deva și în cetatea Alba-Iulia mai rezistă garnizoanele imperiale, iar peste Munții Apuseni plutește norul sumbru al miliției valahe, condusă de Iancu, Regele Munților."

Totalitarismul regimului revoluționar dela Budapesta nu poate să tolereze rezistența românească. Dealtfel Kossuth răvnește aurul Moșilor, ca să combată inflația. Venind primăvara, trimite în foc o trupă de sacrificiu nemaghiară care se întoarce mai repede decât venise. Dictatorul deci încerca un joc dublu. Dela Debrețin, unde destitue dinastia, trimite la Moși pe deputatul român Dragoș, un pseudoplenipotențiar cu mâini goale și în acelaș timp pregătește un atac mișelesc prin surprindere. Țăranii refuză să depună armele și îl invită pe Dragoș să se adreseze împăratului. Pe când se duc tratativele, trupele lui Hátvany pătrund în Abrud, dar nu reușesc să prindă pe Regele Munților. Un cântec al legionarilor de atunci amintește frumoasa fată, care deși nu este româncă, l-a prevenit. În grabă, Prefectul călărește la Câmpeni, destăinuște Moșilor trădarea și își însușește cuvântul lui Kossuth, ca, sabia să hotărască între maghiari și români. Intr'o luptă disperată dușmanii sunt goniți, pe când nefericitul Dragoș cade victima furiei țărănești. Maghiarii primesc întăriri și revin la atac, dar din nou sunt alungați.

După treizeci de ore de luptă crâncenă dușmanilor nu le mai rămâne decât răzbunarea prin a omorî pe tribunii căzuți în cursa vicleană.

În clipa aceasta istorică dictatura lui Kossuth pare învingătoare, ajunsă la culmea scurtei ei străluciri. Buda, Deva și Arad cad în mâna guvernatorului, dar în marea de revoluție maghiară rezistă insula stâncoasă a Regelui Munților. Zadarnice au fost toate încercările de înfometare și teroare, jaful viteilor, arderea satelor, masacrarea moșilor. Prestigiul lui Kossuth nu mai permite decât lovituri decisive. Retragerea armatei imperiale din Ungaria le ușurează. De astă dată regimentele maghiare sunt însoțite de baterii de rachete. Sunt departe de eficacitatea celor moderne, dar una din armele cele mai de temut din vremea străbunilor. Unde nimeresc, trupurile românilor sunt sfâșiate prin răni teribile. Dar Moții lui Iancu sunt nicăieri și pretutindeni și fiecare frunză din pădurile lor le este prietenă. Numai cu greu oastea baronului Kémenyi scapă din cetatea de nebiruit a Munților Apuseni.

Și din nou Kossuth întinde țăranilor învingători ramura de măsline. Căci Împăratul și Țarul se pregătesc să distrugă dictatura lui cu oștirile împreunate ale Austriei și Rusiei. Și de astă dată Guvernatorul trimite la Moți un deputat român. Îl trimite pe Gozman, care găsește vorbe ademenitoare, însă Prefectul rămâne neînduplecat. Cuvintele răspunsului lui "purced din adâncul sufletului unui român sincer" : "Zadarnic am întins mâinile fraților unguri, ca să fim prieteni buni pe vecii vecilor. N'am cerut dela ei decât garanția naționalității noastre și egalitatea de drepturi. Ei însă, în loc să câștige inimile unui neam de milioane, ne-au lovit cu biciul terorismului, pe când dinastia ne-a promis împlinirea cererilor noastre."

Exasperat, Kossuth disprețuiește răspunsul lui Iancu, îl califică de "vorbe mari simpliste", și trimite o ultimă ceată de răzbunare. E nimicită până la comandantul ei, dar din nou Prefectul și moții lui trebuie să plângă lângă trupurile neînsufleteite de bătrâni, femei și copii.

Deși maghiarii sunt acum definitiv învinși, Regele Munților se ferește totuși de vorbe răzbunătoare sau batjocoritoare în ultimul cuvânt : "În aceste două patrii surori maghiarii nu și pot asigura existența și viitorul fără români, nici românii fără maghiari. Credem și vedem prea limpede, că peste noi și peste voi un element gigantic vrea să-și întindă mâna, care ne va îneca în scurt timp și nimic nu va rămâne decât urmele existenței noastre. Amândouă părțile vedem că pericolul ne amenință și încă de aproape, totuși nu ne putem înțelege. Nu știu din ce pricină invidia sau doar trufia își învârtesc sabia între noi și voi, ca să nu putem vorbi nici în ceasul agoniei".

Cinci zile după ce tânărul Iancu rostise aceste cuvinte atât de frumoase, pe care trebuie să le recunoaștem astăzi drept profetice, parlamentul maghiar dela Debrețin votează în ultima lui ședință, respectarea naționalităților conlocuitoare; guvernul kossuthist într'adevăr se găsește în agonie. Dela Lugoj se refugiază în Turcia. Pe muntele Alion îngroapă coroana sfântului Ștefan, a cărui deviză plurinațională a nesocotit-o până în ultimele zile.

În Ardealul ocupat de armata austriacă se proclama altă stare de asediu. După nouă luni de lupte, miliția românească este dizolvată. Moții biruitori în 14 bătălii, somați la dezarmare, nu ascultă decât murmurând și șovăind. Prefectul lor în curând intră în conflict cu mașina birocratică austriacă. E adevărat, că guvernul dela Viena, care a aflat târziu de faptele Prefectului propune decorarea lui și că împărăteasca cancelarie transmite propunerea guvernatorului Ardealului, Wohlgemuth. Dar căpitanul Ivanovici formulează acușări, cari ajung în presă și în sfârșit chiar la parchet. Pe baza documentelor kossuthiste confiscate este suspectată atitudinea cavalierească a lui Iancu în fața Ungariei biruite. Când Țarul Nicolae trimite guvernului dela Viena nu numai decorații înalte destinate prefectilor și tribunilor, dar și jalbele românilor, cerând dreptate, bănuelile austriacilor cresc. Căci dela Petru cel Mare nu se știa niciodată în mod precis, în ce măsură manifestările de solidaritate panortodoxe rusești nu erau dictate de pretenții politice.

Idealul declarat de Avram Iancu este libertatea națională într-o Austrie mare și tare. Dar după o luptă grea pentru existența ei, Austria restaurată tinde spre supunerea națiunilor atât rebele cât și credincioase prin același regim autoritar. Ingrijorat de viitorul neamului său, Prefectul pleacă la Viena. Bine primit la Budapesta de vestitul general Haynau, este chiar slăvit de generalul von Macchio într-o alocuție rostită în românește. I se cere și lui iscălitura pentru un album al generalilor austrieci biruitori, destinat mareșalului Radetzky. Pe de altă parte un ziar vienez publică un articol răuvoitor despre pretențiile atrocității comise de lăncieri.

La Viena, Regele Munților este prezentat împăratului, pe care el, după propriile lui cuvinte, îl iubește mai mult decât propria viață. Tânărul Francisc Iosif îi mulțumește în limba latină: "Iubenter accipio et gratulor, multum fecisti Iancu, vere multum fecisti". Împăratul promite că o să ceară rapoarte dela ministrii lui și că va îndeplini cereri îndreptățite. Ministrul Bach, pe de altă parte, recomandă românilor răbdare. Reîntors la Moții lui, Prefectul îi găsește adânc decepționați de nesocotirea drepturilor lor străvechi asupra pădurilor, acaparate un veac mai înainte de autoritățile maghiare. În anul următor el nu mai găsește la Viena decât uși închise. Convocat la "Stadthauptmannschaft" și întrebât oficial, dacă primește medalia pentru merite a împăratului, răspunde respectuos dar răspicat "să se decoreze mai întâiu națiunea cu împlinirea promisiunilor". Drept consecință e invitat să părăsească Viena.

În ciuda bănuelilor polițieneste, Iancu nu năzuește o rebeliune. Dar se luptă din răputeri pentru pădurile Moților, apelând chiar la împărat. Respinge propunerile de compromis ale noului guvernator Schwarzenberg. Cere și obține vizita împăratului în țara Moților. Consideră promițător, că împăratul plătește despăgubiri de războiu. De dragul tovarășilor lui de luptă acceptă însfârșit decorația, refuzată un an mai înainte. Pregătește cu febrilitate primirea strălucită a împăratului pe câmpurile de luptă unde românii și-au vărsat sângele pentru cauza comună.

Își pune toate nădejdlile în Francisc Iosif care încă este departe de a fi "bătrânul împărat" legendar. Împăratul este cu șase ani mai tânăr decât el, simte ostășește și și-a dovedit curajul în bătălia dela Santa Lucia și pe podul în flăcări dela Raab. Se arată într'adevăr vizibil impresionat. Se bucură de neobișnuitele aclamații ale unui neam care crede că acum toate se vor îndrepta. Dar nicăieri nu-l întâlnește pe Iancu, nici în fața casei părintești, nici pe stâncile romantice ale Detunatei. Zadarnic rămân insistențele părinților lui Iancu, ale legionarilor săi și ale prințului Schwarzenberg, îngrijorat de siguranța împăratului. Nimeni dintre Moți nu se atinge de Francisc Iosif, care abia în anul următor va fi rănit de un atentator maghiar, dar în condițiile protocolare ale epocii, atitudinea Prefectului de a evita întâlnirea cu împăratul este echivalentă cu o bruscare. Contemporanii se cred în fața unei enigme, care nouă astăzi nu ne mai apare ca atare. Împăratul n'a rostit cuvântul așteptat și Regele Munților nu vrea să mai vorbească cu împăratul.

Evenimentele următoare dramatice nu ne sunt cunoscute decât prin relatări târzii și insuficiente. Se zice că Prefectul, reîntors la fostul lui cartier general dela Câmpeni, ar fi dărâmat cu bastonul lui pajura imperială de pe casa fiscului, faptă explicabilă în ciuda firei lui măsurate. Refuză înscrierea pădurilor pe numele fiscului. Atunci comandantul districtului militar dela Alba-Iulia, trimite demonstrativ trei companii de soldați. Iancu este dus în cetate cu o pază de jandarmi și internat la judecătoria de ocol. Se afirmă că a fost insultat și înlănțuit de un paznic brutal și că într'un acces de furie a distrus mobilierul celulei. I se intentează un proces. Este achitat și i se oferă o funcție înaltă, pe care o refuză. Dar el nu mai este cine a fost: "Eu nu-s Iancu, eu sunt umbra lui Iancu". Suferă o prăbușire psihică teribilă. Soarta lui va fi mai tragică decât aceea a lui Mihai Viteazul și Horia. Va mai trăi douăzeci de ani, dar cu mintea turburată.

Singuratecul căuta pace sufletească, ascultând murmurul apelor din munți, doinind cu fluierul, hoinărind prin țară. Munții îl iubesc pe fostul lor rege, care "ar fi putut deveni general și baron". Presa maghiară nu-l mai atacă și manifestă mială interesată. Dar Iancu tace, ca să nu primejduiască viitorul neamului său. Abia șapte ani mai târziu, într-o clipă lucidă, destăinuște unui prieten, motivele tăcerii lui (1860): "Tu mă întrebi ce mai sperez și ce mai cred eu? Iată îți răspund că timpul speranțelor mele a trecut și credința mea nu e decât aceea a șarpelui, căruia natura îi impune să-și apere capul. Dar să nu crezi că spun aceasta fiindcă mi-aș teme viața nenorocită. Nu, căci această viață mi-am expus-o în mai multe rânduri pentru națiunea mea iubită și credința către împăratul. Ci înțeleg iubita mea națiune, care suspină de atâtea dureri și pentru care m'ar durea inima dacă prin mărturisirea credinței mele adevărate o aş aduce într'un pericol și mai mare".

Lipsit de mijloace după moartea tatălui și pus sub tutelă, scrie împăratului despre starea lui vrednică de a se numi mizeră (1867), dar păstrează scrisoarea în buzunar. După bătălia de la Koniggrätz, idealul lui, libertatea națională într-o monarhie puternică, este iremediabil pierdut. Monarhia danubiană este înjumătățită, coroana regăsită a Sfântului Ștefan redevine simbolul unui naționalism intransigent, iar ca și cum Kossuth ar fi biruit, Ardealul ajunge din nou provincie maghiară.

Cinci ani de zile hoinarul singuratec poartă cu sine scrisoarea către împărat, care îl necăjește amarnic. Se plânge, că "oriunde se duce, tot după dânsul umblă". În halucinațiile lui îi apare nenorocitul frate al lui Francisc Iosif, arhiducele Maximilian, împușcat la Querétaro. Ii și apare chiar un șarpe cu coroana pe cap, în care i s'a spus că se ascunde un diamant. Se repede să-l prindă, dar în jurul lui se face "o lumină mare orbitoare și de atunci nu l-a mai văzut". Hoinărește în zdrențe din cârciumă în cârciumă. I se dăruiește un cojoc, dar ca Sfântul Martin îl împarte cu un sărac.

Mai cântă din fluier, dar fără tact și vorbele lui par parabole întunecate. Intr'o noapte, pe câmp, aude bubuit de tunuri. Pe cer apare o inscripție în flăcări: "Creștinătatea nu mai este!" În aceeași clipă răsar mii de stele, căzând pe pământ într'o groaznică ploaie de roc.

Mortul n'are nimic asupra lui decât o năframă zdrențuită, fluierul și jalba mototolită către împărat. În documentul de deces, denumit acum ungurește "hálaleset földevel", se înregistrează numele și prenumele: Iancu Avram; Ziua și locul morții: 10 Septembrie 1872, Baia de Crișiu, comitatul Zarand; vârsta: 47 de ani; Religie: greco-ortodoxă; Starea civilă și profesia: necăsătorit, fără ocupație, alienat. Rămășițele pământești ale Regelui Munților sunt înhumate cu chibzuială de Moșii lui credincioși sub gorunul lui Horia.

II

Viața tragică și emoționantă a unui mare căpitan și idealist român ne este nouă mai inteligibilă decât generației trecute. În vremea luptelor de existență soarta unui erou se identifică cu cea a neamului iar reconstituirea portretului istoric al lui Avram Iancu este o datorie sfântă. M'am folosit în consecință de posibilitățile condiționate de pribegie ca să îndrumez cercetările Institutului meu de istorie spre arhivele vieneze. M'au determinat încă trei motive. Arhivele vieneze sunt nu numai mai ușor accesibile, dar sunt și cele mai importante pentru anii hoinăritori dela 1848 până la 1852. Dealtfel de aici, din complexul plurinațional al fostei monarhii danubiene, faptele Regelui Munților au găsit rezonanță europeană. Iar deși zece biografi români s'au dedicat vieții lui, după înșeși mărturisirile lor, conflictul lui cu autoritățile austriece a rămas până astăzi insuficient studiat. Dată fiind și vitregia condițiilor științifice actuale, am preferat să procedez dela început, fără să mă bizui pe cercetări precedente.

Deasemenea nu m'a preocupat, dacă cele 50 de documente secrete depistate la Viena sunt favorabile sau nu; numai neofitii istoriografiei se indignează, dacă surse contemporane conțin aprecieri negative asupra unui erou recunoscut de posteritate. Căci tocmai aceste aprecieri negative din trecut sporesc valoarea celor pozitive și abia din ansamblul lor reiese portretul viu al omului întreg.

Relațiile nefavorabile asupra lui Iancu provin în genere dela elemente subalterne, dela ofițeri invidioși, tradițional refractari unei colaborări cu miliții populare, dela polițiști și funcționari politici profesionali. Deseori sunt inspirate de denunțuri maghiare, controlate câte odată și prin consultarea sașilor. Primele bănueli împotriva lui Iancu apar încă în anul 1849, găsindu-se la un ofițer maghiar căzut în luptă un ordin al generalului Bem, conform căruia Iancu ar fi promis maghiarilor, ajunși la strâmtoare, o atitudine binevoitoare. (1 August 1849). Comandantul dela Alba-Iulia contesta că aprovizionarea sau despresurarea cetății ar fi fost opera lui Iancu (8 Septembrie), iar căpitanul Ivanovici pretinde că nici măcar n'ar fi participat la lupte.

Dela Arad se raportează (9 Octombrie) că românii aspiră la un mare imperiu până la Tisa, al cărui guvernator sau rege ar trebui să fie Iancu. Duă arestarea temporară a lui Axentie Sever pentru port ilegal de arme (Wohlgemuth, 26 Nov.), denunțatorul Ioan Ogneru afirma că românii mai ascund arme și că prima călătorie a lui Iancu la Viena va fi finanțată cu bani din Muntenia (13 Decembrie). Mai mare vâlvă produce denunțul unei femei. Anna Kornye, soția unui avocat din Zlatna, pretinde că o societate secretă românească, în legătură cu Maiorescu, Tell, Bălășescu și Magheru, năzuește constituirea unui ministeriu român la Viena, iar în caz de nereușită, un imperiu daco-roman și distrugerea monarhiei (20 Decembrie). Autoritățile austriece ordonă în consecință măsuri de supraveghere severă (28 Decembrie), apelând și la agenția dela București. Se sesizează ministrul Bach (26 Decembrie), care cere amănunte (12 Ian. 1850),

aflând dela comisarul maghiar din Oradea, Josa, că românii acordă lui Iancu încredere oarbă ca "nepot al răufăcătorului Horia" și cer numirea lui ca guvernator al unei provincii românești (16 Februarie 1850). În vremea celei de a doua vizite a lui Iancu la Viena se raportează aceluias ministru Bach, care propusese decorarea lui, că a refuzat-o "într'un limbaj destul de grosolan" - ("in ziemlich derber Sprache") și că va fi invitat să părăsească capitala (2,8 Februarie 1851). După reîntoarcerea lui definitivă în Ardeal, doi ofițeri dela Alba Iulia îl învinuesc direct sau indirect că aspiră la funcția de guvernator, înarmează pe români și pregătește cu concursul românilor din Principate o nouă adunare la Blaj (4 Aprilie 1851).

În vederea acestor denunțuri, bănueli și conflicte, aprecierile pozitive capătă o mai mare importanță. Încă dela începutul luptelor se apreciază capacitatea și cavalerismul lui Iancu, iar generalul Puchner recunoaște că represaliile românilor nu sunt decât consecința atrocităților maghiare (30 Nov. 1848). În genere, generalii austriaci arată și păstrează o atitudine mai binevoitoare față de Iancu decât subalternii. Generalul Brauhof raportează destul de obiectiv trecerea lui Iancu prin Oradea (16 Martie 1850). Continuând drumul spre Viena, Iancu este bine primit de generalii Haynau și Macchio. Deși după a doua călătorie la Viena problema decorațiilor se agravează, generalul Kalliany, succesorul ad interim al lui Wohlgemuth în Ardeal, califică denunțurile împotriva lui Iancu, mai ales acele ale contelui Mikes Benedek drept mistificări și exagerări lipsite de sens. Kalliany este martor important, fiind de obârșie maghiară. Atitudinea prințului Carol Schwarzenberg, numit guvernatorul Ardealului în 1852, este cea mai favorabilă. Acest general, însărcinat cu repartizarea despăgubirilor de războiu, acordate de împărat (31 Martie 1852) îl determină pe Sever și Iancu să accepte, față de bunăvoința imperia-lă, însfârșit, decorațiile conferite lor. Axente Sever revine ală, supra refuzului într'un stil mai deferent, Iancu o zi mai târziu și mai rezervat (28,29 Aprilie). În consecință guvernatorul intervine pentru vizita lui Francisc Iosif în țara Moților și decorarea ambilor luptători români (8 Iulie).

Relevă meritele lor extraordinare și subliniază că au riscat viețile lor fără să fie îndemnați la aceasta ("unaufgefordert"); rezerva lor în ce privește acceptarea decorațiilor s'ar explica prin îngrijorarea ce o aveau, că promisiunile date conaționalilor lor, poate chiar neautorizate, nu vor fi împlinite, în cazul lui Sever și prin procedeul jignitor al conțelului sașilor von Salmen. Prințul mai afirmă, că dacă ar fi fost numit mai devreme guvernatorul Ardealului, ar fi cerut pentru Sever și Iancu decorații mai înalte și ridicarea lor în rangul nobilimei. La sfârșitul raportului către Împărat, aristocratul abil nu-l mai pomeneste *primo loco* pe Sever, ci pe Iancu, sugerând astfel, că deși atitudinea lui Iancu era mai dărză, ar merita mai multă considerare, ceeace, de altfel, reese și din textul propunerilor pentru decorațiile conferite lui Sever, preotului Balint și Regelui Munților însuși.

Desigur Carol Schwarzenberg după moartea vărului său, prim-ministrul Felix Schwarzenberg, dă și mai mare importanță vizitei iminente a împăratului, căci de acuma Francisc Iosif guvernează singur. Dar în urma absentismului demonstrativ al lui Iancu, împăratul nu decorează decât pe Sever și Balint (24 Iulie). Trei luni mai târziu, ministerul de interne dela Viena referă (26 Octombrie) că despăgubirea de 60.000 de florini acordată în mod egal românilor uniți și ortodocși, de sporit printr'un supliment pentru ortodocșii dela Arad, nu este decât o primă recunoștință pentru credința lor dovedită.

Dintr'o altă sumă de sprijin de 24.500 de florini principele Schwarzenberg a distribuit lui Avram Iancu 5000, - preotului Balint 9500, lui Axente Sever 10.000 de florini. Iancu, care a primit suma cea mai mică, este numit *primo loco*. Împăratul semnează documentul (2 Noembrie 1852). Putem să presupunem că este ultimul act oficial iscălit de împăratul Francisc Iosif în legătură cu eroul nostru, a cărui ultimă scrisoare n'a mai ajuns la curte.

III

Un contemporan croat al lui Avram Iancu, Ostrozinsky, a postulat o restructurare a monarhiei danubiene într'n stat federal model al Europei întregite. În vederea aspirațiilor naționale divergente sau chiar opuse, era un proiect îndrăzneț pe care conducătorii politicei austriace nu l-au luat în considerare. În cazul concret al românilor s'au limitat la paliative. Rămâne întrebarea, dacă această atitudine le-a folosit. Poziția politică austriacă ar fi fost mult mai puternică, dacă în războiul iminent din Crimeea (1853 - 1856) și-ar fi asigurat sprijinul românilor și dacă cererea ei să se retrocedeze Moldovei jumătatea Basarabiei ar fi fost susținută de națiunea întreagă. Dar acesta n'a fost cazul și războiul Crimeii s'a soldat cu un eșec, dela care, istorici ca Friedjung și Franzel datează declinul monarhiei danubiene.

Este adevărat că un istoric n'ar trebui să transforme un "poate" într'un "desigur", dar nu este vorba de un caz izolat. Când un sfert de mileniu înainte de Avram Iancu, imperiului în loc să-l sprijine pe aliatul lor Mihai Viteazul, au tolerat răsturnarea și însfârșit chiar omorîrea acestui luptător pentru așa zisa "Republica creștină", printr'un condottiere fără scrupule, au pățit la fel; au pierdut marele lor războiu împotriva turcilor iar împăratul visător Rudolf este silit să abdice. Iar când o jumătate de veac după Avram Iancu vor nescoti ideea "Statelor Unite ale Austriei mari", preconizată de Aurel Popovici, soarta monarhiei danubiene este pecetluită. Dar ideea acestui "European bănățean" va fi adoptată în ultimul manifest al ultimului împărat, indicând astfel viziunea unei federații europene viitoare, cuprinzând și "neamul cel mai mare dintre Marea Neagră și Passau" și adăpostind toate națiunile europene de pretențiile superpotențelor din răsărit și apus.

Handwritten note in the left margin of the first page, mentioning 'Handwritten note' and 'Handwritten note'.

Handwritten text on the first page, starting with 'Handwritten text' and continuing with several lines of cursive script.

Handwritten note in the left margin of the second page, mentioning 'Handwritten note' and 'Handwritten note'.

Handwritten text on the second page, starting with 'Handwritten text' and continuing with several lines of cursive script.



Vico sul fabro n. 88.



Unvergleichlicher Kunst!

That dass kein Chloresin in der
 wässrigen dieser Zerkleinerungsmittel
 enthalten, sehr ist ungewiss. Gehört
 sich selbst nicht von der Zerkleinerung
 Quers und mikroskopischer Proben, der
 Alkoholfestigkeit. Eine d. d. wässrige
 Flüssigkeit, in der Zerkleinerung
 Thiere zerlegt, lässt, zu zerlegen.
 Der Zerkleinerung wird in der Natur ge-
 hört der Zerkleinerung, in der
 nur in der Zerkleinerung der Zerkleinerung
 bei der Zerkleinerung und der Zerkleinerung
 Zerkleinerung, gegen die Zerkleinerung, nur
 nur zu Zerkleinerung.

bei Allerhöchster Kaiserlicher Majestät
für mich dasjenige zu wünschen,
damit ich die von Allerhöchster Majestät
gegebene Aufzeichnung vollständig
lesen und mein künftiges Verhalten
zu Gerechtigkeit werden.
Ich verbleibe mit künftiger Verehrung

Erster Lieutenant Carl Schmitt

Grammstadt am 29. April 1858.

unterzeichnet von
Avram Iancu
Avram Iancu

B E R I C H T I G U N G

S. 17/4, Entwicklungsperipetie; 18/24, Avram Iancu;
22/1, Beschuhung; 22/9, taktischen; 22/21, Eliade, 23/9, Za-
latna; 25/9, wurde Franz Joseph Kaiser; 25/19, Franz Joseph;
26/38, Kampf; 26/29, Szekelfalva; 28/9, sorgte; 29/6, Aus-
zeichnungsanträge; 30/9, Nagy; 32/2, Schwarzenberg; 33/1, Feld-
marschalleutnant; 33/10, sorgfältigst; 34/8, Orgidan; 34/22,
Trajan; 35/9, Bukurest; 35/13, Verdachtsmaterial; 36/1, Anm.,
über; 36/3, Anm., erfolgte; 38/33, Papiu; 48/9, Rechtslage;
50/3, blutrünstig; 50/6, Anm., nun ginge es ihm wie seinen
Soldaten in Mailand; 52/15, Severu; 54/33, Anm. 5 Millionen
Gulden; 59/20, Zehent; 60/18, Zehent; 77/2, Das Militärkom-
mando; 89/17, zerstreute er; 92/20, in diesem; 95/23, Prae-
fecten; 102/7, dessen Gouverneur; 102/23, Buttyen; 109/4, Ma-
jereszku; 111/26, so oft solche; 113/15, bisher; 113/21, un-
verzüglich; 120/20, es liegt; 123/13, Püspökladany; 123/31,
Enyedi; 125/26, Wohlgemuth; 126/28, Muntan; 130/24, suaden-
volle; 132/7, Vieles; 132/8, er gehandelt, auf sich; 132/22,
worüber auch; 142/4, Volke; 146/3, in unaufsichtiger Weise;
148/5, wallachisches; 149/22, Untersuchungs Commission; 151/3,
die zweifelhaften; 155/25, vertreten; 158/16, eine; 158/17,
Kürschnermeister; 164/19, ähnlichem; 165/12, einem Verein;
169/30, mancher Gutsbesitzer; 170/15, politische; 171/4, ver-
setzte; 176/9, Landsturmführer; 176/15, eine höhere; 176/19,
verliehenen; 177/5, Severu; 178/22, 10.000 f.

269

